Die „Abendpost"
veröffentlicht heute
175
Kleine Anzeigen.

Abendpost

Die „Abendpost"
veröffentlicht heute
175
Kleine Anzeigen.

1 Cent — Chicago. Montag. den 30. Dezember 1907. —5 Uhr-Ausgabe. — 19. Jahrgang.—No. 308

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Inland.

Onkel Sam und Japan.

Washington, D. C., 30. Dez. Gleichzeitig mit der heutigen Abreise des bisherigen japanischen Botschafters bei der amerikanischen Regierung, Vicomte Aoki, hat der Staatssekretär Root eine zweite Warnung an Japan bezüglich der Einwanderungsfrage erlassen.

Der amerikanische Botschafter in Tokio, O'Brien, ist nämlich angewiesen worden, den japanischen Minister des Auswärtigen in Kenntniß zu setzen, daß die Annahme eines Ausschließungsgesetzes gegen Japaner seitens des amerikanischen Kongresses ganz von der Wirksamkeit abhänge, mit welcher die, von der japanischen Regierung angenommenen Auswanderungsregulationen durchgeführt würden.

Wo war das Erdbeben?

Washington, D. C., 30. Dez. Die seismographischen Instrumente im Wetteramt verzeichneten frühmorgens wieder ein Erdbeben, und zwar ein heftiges. Ueber eine Stunde dauerte die Einwirkung der Erschütterung auf die Instrumente.

Arbeiternachrichten.

New York, 30. Dez. Bauschreiner und ihre Arbeitgeber dahier sind noch ganz im Ungewissen darüber, was am 2. Januar geschehen soll, zur Zeit da das gegenwärtige Abkommen erlischt. Es haben schon verschiedene gemeinsame Sitzungen in dieser Sache stattgefunden; aber man hat sich nicht einigen können. Die Bauschreiner wollen vor Allem nur mit Material arbeiten, welches durch die Hände von Gewerkschaftsarbeit gezogen ist. Es scheint indeß, daß die Arbeiter keine Lust zum Streiken haben.

Pottsville, Pa., 30. Dez. Ueber 1000 Arbeitsleute waren sehr erfreut, als der Betrieb in den Anlagen der „Eastern Steel Co." wieder aufgenommen wurde. Vorerst soll fünf Tage jede Woche der Betrieb der Anlagen geführt werden; aber die in den letzten paar Tagen eingelaufenen Bestellungen lassen annehmen, daß die Wiedereröffnung des Vollbetriebes bald erfolgen muß.

Allmälich ins alte Geleise!

New York, 30. Dez. Nach drei Sonntagen, die mehr oder weniger „blau" waren, kommen die New Yorker in dieser Beziehung nach und nach wieder in's alte Geleise. Gestern wurden auch wieder die Schaustellungen mit beweglichen Bildern an den meisten Plätzen betrieben, deren Besitzer Einhaltsbefehle gegen die Polizei erwirkt hatten. Alle Vaudevilletheater waren offen; aber die Unterhaltungen waren alle erbauungsvoll oder „sacred", — oder wurden wenigstens so genannt. Die „Erbauungskonzerte" in den beiden Opernhäuser erfreuten sich eines großen Zudrangs, und die Restaurationen und Kafés in der oberen Stadt waren besser besucht, als an den beiden vorherigen Sonntagen.

Großes Dampferpassagegeschäft.

New York, 30. Dez. Das transatlantische Dampferpassagegeschäft im verflossenen Jahre weist nahezu eine Million Passagiere mehr auf, als dasjenige von 1906! Im Ganzen wurden ostwärts und westwärts 2,957,328 Passagiere befördert; das sind 972,640 mehr, als im Jahre 1906, und 1,451,151 mehr als im Jahre 1904.

1,364,688 Zwischendeckspassagiere trafen in den Ver. Staaten ein.

Von den Ver. Staaten nach Europa gingen 1,257,328 Personen, von Europa nach den Ver. Staaten 1,699,340.

Russischer Bankunterschlagung bezichtigt.

New York, 30. Dezbr. Harry Schauwe, welcher mit dem Hamburger Dampfer „Pretoria" hier eingetroffen war, wurde auf Ersuchen der russischen Behörden, die seine Auslieferung verlangen, festgenommen. Er ist angeklagt, $5000 Gelder der Bank von Moskau unterschlagen zu haben.

Raubmord im Bahnhof!

Clarington, O., 30. Dez. Edw. Hutchinson, Stationsagent der Baltimore- & Ohiobahn dahier, wurde frühmorgens ausgeraubt und ermordet, und das Stationsgebäude wurde über seinen Kopf niedergebrannt. Die Eisenbahnbeamten verhalten sich sehr zugeknöpft über die Geschichte; doch heißt es, daß die Raubmörder eine große Geldsumme erbeutet hätten.

Die Kerle banden und knebelten den Unglücklichen, nahmen all' sein Geld und seine Taschenuhr und plünderten dann die Station. Man glaubt, daß sie ihn ermordet hätten, weil er sie erkannte, und daß sie mit der Brandstiftung das ganze Verbrechen hätten verwischen wollen.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Pannonia von Triest u. s. w.; Pretoria von Hamburg; Minneapolis von London; Columbia von Glasgow; St. Louis von Southampton.

An Sable Island vorbei: Staatendam, von Rotterdam nach New York; Kroonland, von Antwerpen nach New York; Finland, von Antwerpen nach New York.

Portland, Me.: Canada von Liverpool.

Halifax: Tunisian von Liverpool.

St. Johns: Sicilian, von Liverpool nach Philadelphia, über Kanada.

Triest: Slavonia von New York.

Ein Sieg der Sabbathfanatiker!

Omaha, 30. Dez. Das Distriktsgericht von Douglaß County erklärte, daß die „Blauen Gesetze" von Omaha vollkommen verfassungsgemäß seien. Fortan soll der Sonntagsschluß in Omaha auf das Strengste durchgeführt werden. Schon sind gegen mehr, als 500 Personen Klagen wegen Sonntagsarbeit eingereicht.

Zur Lage in Goldfield.

Goldfield, Nev., 30. Dez. Auf die Anregung hervorragender Bürger dahier hat Kapt. Cox, welcher den Staatsgouverneur Sparks vertritt, diesen in Kenntniß gesetzt, daß zwei vollzählige Kompagnien Bundestruppen reichlich für die Bewältigung der Lage genügen würden, und ihnen gerathen, die übrigen vom weiteren Dienst zu entbinden.

Für die zwei Kompagnien aber werden provisorische Kasernen errichtet werden.

Es wird bestätigt, daß Gouv. Sparks die Staatsgesetzgebung einberufen hat.

Ausland.

Was Schweninger sagt.

Seine Erklärungen ziemlich günstig für Harden. — In weiteren Zeugenaussagen kommt Frau v. Elbe sehr schlecht weg; und Graf Moltke sehr gut.

Berlin, 30. Dez. Auch bei der hiesigen Wiederaufnahme des kriminellen Prozesses gegen den „Zukunft"-Herausgeber Harden wegen Beleidigung des Grafen Kuno v. Moltke schien der Angeklagte schwach und niedergeschlagen zu sein, während Graf v. Moltke guter Dinge war und mit lebhaftem Interesse den Verhandlungen folgte.

Es wurden die Aussagen von Professor Schweninger, früherem Leibarzt des Altreichskanzlers Bismarck, verlesen, welche eine Kommission des Gerichts in München entgegengenommen hatte. (Wo Professor Schweninger krank ist.) Der Professor erklärt zunächst, er hege kein Uebelwollen gegen Graf v. Moltke, trotz der Kühle zwischen ihm und Frau Schweninger.

Harden — sagt der Professor weiter — sei zweimal mit der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen (Schwester des Kaisers) zusammengetroffen, und zwar in seiner, Schweninger's, Gegenwart, im Verlauf von Besuchen zu Schweneck. Bei einer dieser Gelegenheiten habe die Erbprinzessin über den General Grafen Wilhelm v. Hohenau gesprochen und ihren Kummer darüber geäußert, daß „solche Entartung in hohen Kreisen vorkomme". Er, der Professor, sei sehr erstaunt darüber gewesen, daß nach dem Erscheinen der „Zukunft"-Artikel eine solche Erregung gegen Harden ausgebrochen sei. Er könne den Grund davon nicht verstehen, da die Artikel keine persönliche, sondern nur eine politische Bedeutung haben sollen.

Des Weiteren erklärt der Professor, er sei der Ansicht, daß Frau v. Elbe, die geschiedene Gattin des Grafen v. Moltke, geistig gesund sei, und halte es nicht für wahrscheinlich, daß sie an Illusionen leide. Daher glaube er ihren ursprünglichen Angaben.

Er fügt hinzu, sie habe ihm auch viele Fälle von Gewaltthätigkeit des Grafen erzählt, wobei offenbar dieser allein der schuldige Theil gewesen. Der Professor hörte ebenfalls, und zwar schon, als der alte Bismarck noch am Leben war, Gerüchte über perverse Neigungen des Grafen Philipp zu Eulenburg; doch sei Graf v. Moltkes Name nie in Verbindung mit diesen Dingen erwähnt worden. Frau v. Elbe habe ihm, Schweninger, gesagt daß Graf Kuno den Fürsten zu Eulenburg mehr liebe, als sie.

Prof. Schweninger, der gegenwärtig 57 Jahre alt ist, war wegen seiner Verbindung mit Fürst Bismarck, die schon begann, als er etwa 20 Jahre alt war, 25 Jahre hindurch eine hervorragende Figur im öffentlichen Leben Deutschlands. Der junge Doktor, der lange Zeit von der regulären Zunft nicht anerkannt wurde, behandelte Bismarcks Gichtleiden erfolgreich, und dies führte zu einer Freundschaft, die bis zum Tode des Altreichskanzlers dauerte. Er galt auch für einen der fähigsten Rathgeber Bismarcks in manchen politischen Angelegenheiten, obwohl er natürlich in keiner amtlichen Verbindung mit der Politik stand.

Als Prof. Schweninger's Aussagen verlesen waren, rief die Verfolgung weitere Zeugen auf, welche die früheren Angaben der Frau v. Elbe diskretiren sollten. Frl. Mai, eine frühere Gesellschafterin dieser, sagte aus, Frau v. Elbe sei eine unzuverlässige Person, und Zeugin habe Vieles von ihr zu leiden gehabt. Die Frau habe Jedermann falsch beurtheilt, sei oft erregt und streitsüchtig ohne Grund gewesen, und habe gewohnheitsmäßig zu respektablen jungen Mädchen über Akte der größten Verkommenheit gesprochen. Durch diese Veranlagung habe auch ihr Gatte sehr zu leiden gehabt; aber er sei stets geduldig und gütig seiner Gattin gegenüber gewesen.

Als nächste Zeugin sagte Frau v. d. Marwitz aus, die Frau v. Beyden, die Mutter der Frau v. Elbe, habe ihr einmal anvertraut, daß ihre Tochter schlecht berathen und unvertrauenswürdig sei. „Frau v. Beyden hat mir ihr Herz ausgeschüttet," fügte die Zeugin hinzu, „und bitter über ihre Tochter geklagt."

Freifrau v. Swassen sagte dann gar aus, daß Frau v. Elbe während der Ehe mit ihrem ersten Gatten, v. Kruse, ein lockeres Leben geführt habe, und erwähnte mehrere Einzelheiten.

Auch die Gräfin Danckelmann machte Aussagen, die ungünstig für Frau v. Elbe waren, und erzählte, welch' eine begeisterte Bewunderung Graf v. Moltke während des Brautstandes für Frau v. Elbe gehegt, und daß er nach der ersten Verlobung in Briefen geschrieben habe, er habe das große Glücksloos gezogen, indem er ein so bedeutendes Weib gewonnen.

München, 30. Dez. Bei ihrer hier erfolgten kommissarischen Vernehmung, in Verbindung mit dem Harden-Moltke-Prozeß in Berlin, bezeugten Professor Schweninger und seine Gattin eidlich, daß Frau v. Elbe seinerzeit eigens gewünscht habe, daß Harden ihr vorgestellt werde, und alsdann demselben Erklärungen gegeben haben, welche von Harden in der „Zukunft" in gutem Glauben wiedergegeben worden seien, lediglich zu dem politischen Zweck, die angebliche Hofkamerilla um den Kaiser herum zu sprengen.

Das waren dieselben Erklärungen, welche Frau v. Elbe im ersten Hardenprozeß (der mit Freisprechung Harden's endete) im Wesentlichen wiederholte.

Der Professor bestätigte auch die Angabe, daß Fürst v. Bismarck von der Existenz dieser Kamerilla gewußt und von den abnormen Neigungen der Rathgeber des Kaisers gesprochen habe.

Berlin, 30. Dez. Nachdem noch ziemlich viele andere Aussagen von Dienstboten und sonstigen Personen betreffs der hysterischen Natur der Frau v. Elbe, Graf Moltkes geschiedener Gattin, gemacht worden waren, gab ein den Gerichtshöfen attachirter Arzt das sachverständige Gutachten ab, er habe in allen den bisherigen Verhandlungen nicht die geringste Grundlage für die Anschuldigung abnormer Neigungen gegenüber dem Grafen v. Moltke gefunden.

Nach dieser Erklärung betrat Graf v. Moltke selber den Zeugenstand. Er sagte, er habe zwei Monate hindurch kaum jemals schlafen können! Sodann stellte er die Behauptung in Abrede, daß er Schminkmittel zur Verschönerung seines Gesichtes anwende; er gab nur zu, daß er Riechsalze benutze. Die vielgenannte Taschentuchepisode erklärte er folgendermaßen: Er habe wegen der Eifersucht seiner Gattin mehrere Wochen hindurch das Eulenburg'sche Haus gar nicht besucht, obwohl sich sein Büro in dem Gebäude befunden habe. Eines Tages, nach einem neuen Konflikt mit seiner Gattin, habe er ein Taschentuch, welches dem Fürsten Philipp zu Eulenburg gehörte, vom Boden aufgehoben und es zärtlich geküßt, — aber nur, um zu sehen, ob dies noch immer einen Eifersuchtsausbruch von seiner Gattin hervorrufen würde, oder nicht.

Dr. Magnus Hirschfeld, der bekannte Sachverständige, welcher im ersten Prozeß beschworen hatte, daß Graf v. Moltke abnorm veranlagt sei, wurde einem strengen Kreuzverhör unterworfen und nahm seine früheren Aussagen angesichts der abgeänderten Erklärungen der Frau v. Elbe zurück.

Damit war die Beweisaufnahme zu Ende und es erfolgte Vertagung. Morgen werden die Schlußplaidoyers stattfinden, und das Urtheil wird wahrscheinlich am Donnerstag gesprochen werden.

Selbstmord-Epidemie.

Vier lebensmüde Erdenpilger beförderten sich gestern ins Jenseits.

Vier Personen, die im Leben Schiffbruch gelitten hatten, hielten das gestrige Hundewetter für just geeignet zum Abschied nehmen und machten ihrem verpfuschten Dasein ein Ende.

Die Todten sind:

M. B. Humphrey, etwa 45 Jahre alt, früher Verkäufer in New York, beging, beschäftigungs- und mittellos, in seinem Zimmer im Clarendon-Hotel, Nr. 152 N. Clark Straße, mittels Leuchtgas Selbstmord. In seinen Taschen fand man 95 Cents und einen Pfandschein, aus dem hervorging, daß er am Samstag Nachmittag seinen Ueberzieher für $1.65 versetzt hatte.

T. Tebascak, 25 Jahre alt, erschoß sich auf einer Bank im Wicker Park gegenüber der methodistisch-episkopalen Kirche. In einer seiner Taschen fand man eine Ansichtskarte, auf deren Rückseite geschrieben ist: „Ich werde mich erschießen. Ich bin arm und kann keine Arbeit finden. T. Tebascak."

Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 869 Milwaukee Ave. geschafft.

Adam Smith, 18 Jahre alt, Nr. 18 Lessing Straße, erschoß sich gestern Abend im Geschäftszimmer seiner Arbeitgeber, der Warden Coal Company, Nr. 60 Frank Straße, nachdem er in Erfahrung gebracht hatte, daß seine Gläubiger beabsichtigten, seine Löhnung mit Beschlag belegen zu lassen.

Ein unbekannter, gutgekleideter, etwa 35jähr. Mann sprang von der 12. Str.-Brücke in den Fluß und ertrank. Michael Van Eura, Nr. 38 W. 25. Straße, und Matthew Murphy, Nr. 572 W. Taylor Straße, warfen ihm ein Seil zu. Er verschmähte es, danach zu greifen. Im nächsten Augenblick wurde er von der Strömung fortgerissen. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Gefährlicher Fahrplatz.

Von einer Wagen-Plattform eines Zuges geschleudert und schwer verletzt.

Zwischen der 78. und 79. Straße wurde heute Morgen der in Diensten der Calumet Electric Railway Co. stehende Elektriker Lawrence Moß von der Plattform eines Personenzuges der Rock Islandbahn geschleudert. Er brach das linke Handgelenk und die Wirbelsäule, wurde auch innerlich verletzt. Moß ist 38 Jahre alt und wohnt 1712 W. 89. Straße. Er wurde ins St. Bernhard-Hospital gebracht.

— Grob.—Alte Jungfer: „Ich werde jetzt anfangen, für meine alten Tage zu sparen."—„Es ist aber auch die allerhöchste Zeit!"

Druce's Leiche ausgegraben.

Prozeß gegen Herzog von Portlands Nachlaß bricht zusammen!

London, 30. Dez. Die angekündigte Ausgrabung der Leiche von Thomas Charles Druce, um welche sich ein sensationeller Anspruchsprozeß dreht, ist erfolgt, gerade 43 Jahre nach der Bestattung der Leiche. Aber man fand einfach den Leichnam eines alten Mannes, und die Geschichte, welche ihn als identisch mit dem Herzog von Portland hinstellte und davon sprach, daß nur Blei in dem Sarg zu finden sei, kann als explodirt gelten. Es wird amtlich erklärt, daß die Leiche jedenfalls die echte von T. C. Druce sei.

Damit fällt der ganze betreffende Prozeß zusammen, vor Allem die Ansprüche des George Hollamby Druce gegen den Nachlaß des Herzogs von Portland. Für die Betreibung dieses Prozesses hatte sich eine ganze Aktiengesellschaft gebildet, und die Ersparnisse vieler Dienstboten und anderer Arbeitsleute waren in solchen Aktien angelegt worden!

Kanonen gegen Luftschiffe.

Experimente der deutschen Artillerie.

Berlin, 30. Dez. Der Artilleriezweig der deutsche Armee nimmt gegenwärtig interessante Versuche auf dem Schießplatze zu Jüterbog vor. Es wird nämlich Geschützfeuer gegen lenkbare, oder gefesselte Luftschiffe gerichtet. Die Ergebnisse dieser Versuche werden vorderhand geheim gehalten; man erwartet aber, daß sie werthvolle Anhaltspunkte für die Zwecke künftiger Kriegsführung bieten werde.

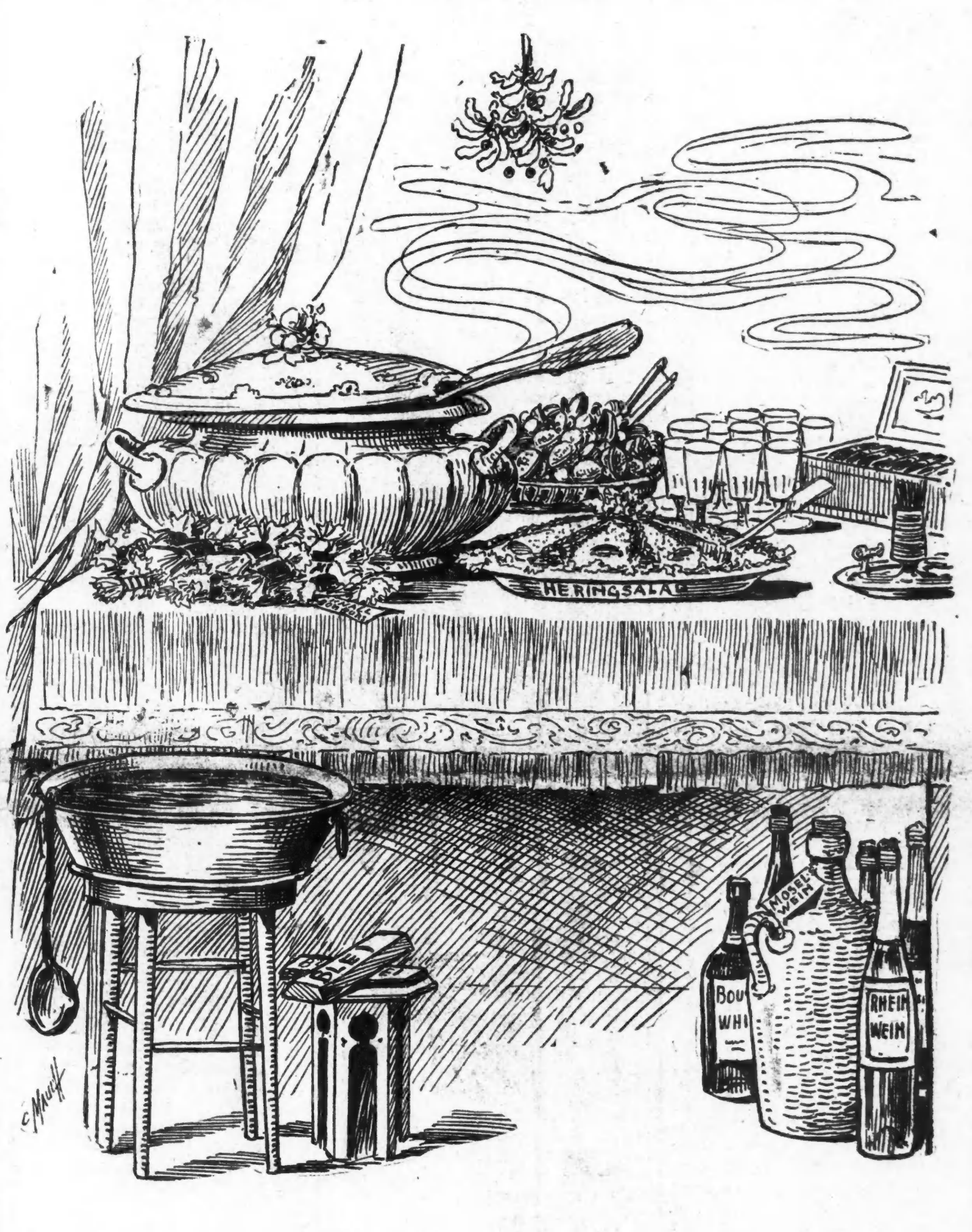
Uebrigens hat sich schon früher die deutsche Flottenartillerie mit dem Feuern auf kugelförmige fesselbare Luftballons beschäftigt, welche von Torpedojägern am Ende des Taues geschleppt und rasch nach verschiedenen Richtungen gedreht wurden.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

Christiansand: Hellig Olav, von New York nach Kopenhagen.

Stillleben: In Erwartung des Sylvesterabends.



Pause bis Montag.

Verhandlung gegen die angeklagten Schankwirthe verschoben.

Daly das nächste Opfer.

Staatsanwalt und Vertheidiger einigen sich und Richter Heap stimmt zu.—Sonntagsfanatiker lassen Chamales keine Ruhe, u. wollen ihn nochmals verhaften lassen.

In der Wirthshetze ist eine Pause von einer Woche eingetreten. Staatsanwaltschaft und Vertheidigung einigten sich heute Vormittag dahin, die Verhandlungen gegen die angeklagten Wirthe bis zum nächsten Montag zu verschieben. Da der Schankwirth Edward A. Dreifus, 83 Randolph Straße, dessen Fall für heute Vormittag angesetzt war, gegenwärtig krank ist, wird als nächster Fall der von Hugh Daly, 1 Ost 26. Str., zur Verhandlung kommen. Für den Aufschub der Verhandlungen waren mehrere Gründe ausschlaggebend. Wäre mit dem Prozeß gegen Daly morgen begonnen worden, so hätten die Jurykandidaten, die bis zum Freitag dienstpflichtig sind, den Neujahrstag statt mit ihrer Familie im Gerichte verleben müssen, denn Richter Heap erklärte, daß der Prozeß bis zum Freitag beendet werden müsse. Der Richter war der Ansicht, daß es unnöthig sei, die Jury länger zu halten, als sie verpflichtet ist, da sie dann dem Fall nicht die eingehende Beachtung schenken würde, die er verdient. Sie würde nach seiner Meinung bestrebt sein, die Sache so schnell als möglich los zu werden, um wieder zu ihren Geschäften zurückzukehren. Sowohl Hilfsstaatsanwalt Northup als auch der Vertheidiger Austrian erklärten sich gegen eine Verhandlung am Neujahrstage, so daß Richter Heap sich schließlich bewogen sah, in eine Vertagung bis zum Montag zu willigen. Nach dem Prozesse gegen den Schankwirth Daly wird der Fall von Dreifus zur Verhandlung kommen. Pastor A. Lincoln Shute, der die Temperenzliga während der Verhandlungen vertritt, war sehr enttäuscht, als er sah, mit welcher Bereitwilligkeit Richter Heap in eine Vertagung einwilligte.

Würdigt Bartlett keiner Antwort.

Die maßlosen Angriffe Pastor W. A. Bartletts, die an anderer Stelle berichtet sind, lassen den Vertheidiger der angeklagten Schankwirthe Austrian kühl. „Diese Auslassungen sind keiner Antwort werth", erklärte er heute einem Berichterstatter dieser Zeitung gegenüber mit vielsagendem Lächeln.

Geben keine Ruhe.

Trotzdem eine Jury von zwölf Bürgern Chicagos den Schankwirth Thomas Chamales einer Verletzung der Staatsgesetze wegen Offenhaltens seiner Wirthschaft am Sonntage nicht hat schuldig finden können, werden die Sonntagsfanatiker in der „Chicago Law and Order League" ihn doch nicht in Ruhe lassen, sondern nochmals anklagen. Geheimpolizisten der Liga besuchten gestern Abend die Wirthschaft von Chamales wiederum, um Beweise für die Verletzung des angeblichen Sonntagsgesetzes gegen ihn zu erlangen.

Rüsten sich zur Abwehr.

Die „Vereinigten Gesellschaften von Elgin", eine nach dem Muster der hiesigen „Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung" begründete Vereinigung liberaler Elemente, werden am Freitag Abend in der deutschen Turnhalle an Douglas Ave. eine Massenversammlung abhalten, um gegen die Versuche der Temperenzler, in Elgin Prohibition einzuführen, Stellung zu nehmen. Die sogenannte „Citizens League", meist aus englisch-amerikanischen Geistlichen und ihren Anhängern bestehend, hat bereits Petitionen in Umlauf gesetzt, in denen eine Abstimmung über die Frage, ob geistige Getränke in Elgin verkauft werden sollen oder nicht, im Frühjahr gemäß den Bestimmungen des Lokal Option-Gesetzes verlangt wird. Zweck der Massenversammlung ist es, die liberalen Elemente darüber aufzuklären, daß diese Bewegung ein Versuch ist, die Stadt Elgin „trocken" zu machen. Als Vertreter der hiesigen „Vereinigten Gesellschaften" wird Anwalt Nikolaus Michels eine Ansprache halten.

— Stich.—„Zu solchen Kneipfahrten tauge ich nicht mehr. Nach der gestrigen fühle ich mich heute ganz zerschlagen."—„Ach, Ihre Alte war wohl noch munter?"

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schnee, heute Abend und morgen im Allgemeinen klar; heute Abend kälter, Mindesttemperatur 20 bis 25 Grad über Null. Abflauender Nordwestwind, später veränderlicher Wind.

Illinois: Im Allgemeinen klar heute Abend und morgen. Heute Abend kälter.

Indiana: Im Allgemeinen klar heute Abend und morgen, mit Ausnahme des nördlichen Theils, wo sich heute Abend Schneefall einstellen wird. Heute Abend kälter.

Nieder-Michigan: Schnee und kälter heute Abend, morgen im Allgemeinen klar.

Wiskonsin: Im Allgemeinen klar heute Abend und morgen. Heute Abend etwas kälter.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 34 Grad, Nachts 12 Uhr 33 Grad, Morgens 6 Uhr 37 Grad, Mittags 12 Uhr 35 Grad.

Ratten die Brandstifter?

Die Bewohner des brennenden Hauses entkamen mit heiler Haut.

In einer Kleiderkammer der Wohnung Eli Grants, Nr. 273 Superior Straße, brach heute Morgen um halb acht Uhr Feuer aus, das muthmaßlich von Ratten durch Beknabbern von Streichholzköpfchen verursacht wurde. Grant entdeckte den Brand, war seinen Angehörigen behilflich, die Straße zu gewinnen, und alarmirten die Feuerwehr. Auch die übrigen drei Familien, die außer Grant das Gebäude bewohnen, entkamen unversehrt. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es etwa $100 Schaden angerichtet hatte.

Von Rauch übermannt.

In Gordon Olsons Kolonialwaarenhandlung, Nr. 1412 N. Clark Straße, brach gestern Morgen Feuer aus, das $2500 Schaden anrichtete. Gordons Bruder John, der im Laden schlief, wurde von Feuerwehrleuten vom Rauch übermannt aufgefunden und ins Freie geschleppt, wo er sich bald wieder erholte.

Schuppen abgebrannt.

Der zweistöckige, hinter Dr. M. J. Gorenons Wohnung Nr. 6848 Halsted Straße gelegene Holzschuppen ging heute Morgen in Flammen auf. Der Bewohner der zunächst gelegenen Holzhäuser bemächtigte sich hochgradige Aufregung. Der von Dr. Gorenon alarmirten Feuerwehr gelang es aber, einem Umsichgreifen der Flammen vorzubeugen. Die Entstehungsursache des Feuers konnte bisher nicht ermittelt werden.

Feuer im Möbel-Speicher.

In George Alexanders Möbel-Lagerräumen, im einstöckigen Holzhause Nr. 3123 Cottage Grove Ave., brach heute Morgen Feuer aus. Es wurde von Alexander, der im selben Hause auch eine Kohlenhandlung betreibt, entdeckt. Er alarmirte die Feuerwehr. Von dieser wurden drei Pferde, die in der Stallung hinter dem Hause standen, gerettet. Fünf Wagen verbrannten. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es etwa $5000 Schaden angerichtet hatte.

Bittere Noth.

Ein Sohn todt, Mutter und Schwestern liegen krank darnieder!

Bei Untersuchung des Nothstandes im Heim der Wittwe Mary Foley, 6953 Union Ave., fand heute ein Polizist den vierzehnjährigen Joseph Foley todt in seinem Schlafzimmer und in einem anderen Zimmer die Mutter und drei Töchter schwer krank im Bett auf.

Der Beamte betrat, von den Nachbarn gerufen, denen erst heute der Nothstand bekannt geworden war, das Zimmer, in dem die Frau und drei Mädchen, im Alter von drei bis zehn Jahren, lagen. „Mein Junge ist auch krank," sagte die Frau. „Er liegt im Nebenzimmer, und es scheint mir, daß er schwächer wird. Ich habe ihn seit einer Stunde nicht mehr gehört." Der Polizist fand, daß der Junge gestorben war, verheimlichte der Mutter aber die Nachricht, bis er Dr. Morton, 7801 Union Ave., geholt hatte. Der Arzt stellte fest, daß die ganze Familie am Scharlachfieber leide und ihr Zustand sehr bedenklich sei. Er ließ die Frau und die Töchter nach dem County-Hospital bringen. Die älteste Tochter dürfte kaum zu retten sein. Der Knabe war am Freitag erkrankt und seine Mutter und Schwestern am Sonntag und gleich so schwer, daß sie das Bett nicht mehr verlassen konnten.

Hofft auf Handelsvertrag.

Bremen, 30. Dez. Die Bremer Handelskammer erklärt in ihrem, soeben veröffentlichten Jahresbericht, daß das vorläufige Handelsabkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland, welches am 1. Juli in Kraft trat, und wobei die Ver. Staaten sich sehr wohlwollend gegenüber dem Gedanken engerer Handelsbeziehungen zu Deutschland gezeigt hätten, den Weg für einen endgiltigen Handelsvertrag zwischen den beiden Ländern geebnet habe.

Landschwindelfälle niedergeschlagen!

Denver, Kolo., 30. Dez. Richter R. E. Lewis schlug im Bundesgericht heute alle Anklagen in den Kohlenland-Betrugsfällen nieder und erhielt sämmtliche betreffenden Einwände aufrecht.

Das betrifft etwa 50 „prominente" Angeklagte!

Dampfernachrichten.

Angekommen:

Rotterdam: Aberson, von New York nach Libau; Soestdyk von New York.

London: Minnetonka von New York; Cestrian von New York.

Liverpool: Ozonian von New Orleans; Devonian von Boston; Corsican von St. John u.s.w.

Glasgow: California von New York; Astoria von New York.

Southampton: Breslau, von New York nach Bremen.

Die „Abendpost"
veröffentlicht heute
175
Kleine Anzeigen

Wer Arbeitskräfte verlangt, wer Arbeit sucht, wer etwas zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen hat, erreicht seinen Zweck durch die „Kleinen Anzeigen" der „Abendpost"

Rheumatismus ist sehr schmerzhaft. Was ist gut dagegen?

St. Jacobs Oel

Erleichtert sofort. Entfernt das Zwicken.

Gebraucht es, dann werdet Ihr es wissen.

Preis, 25c. und 50c.

Durchlaucht Elena.

Von Klaus Rittmann.

(11. Fortsetzung.)

Eine stattliche Reihe bildeten sie, die Opfer der liebenswürdigen Pseudo-Durchlaucht. Außer der Familie Stegemann hatten der achtzehnjährige Sohn eines Charlottenburger Bankiers und Doktor Schrader die größten Summen eingebüßt. Doktor Schrader behauptete jetzt, er hätte immer eine Ahnung gehabt, daß da irgend etwas nicht in Ordnung sein müßte, daß die reizende Elena mit der Wahrheit auf gespanntestem Fuße stände, aber dieses Dunkel wäre gerade so pikant gewesen, und schließlich — nicht wahr, einem hübschen Mädchen gegenüber mag man doch nicht knausern. — Am schwersten von allen war ein junger Leutnant vom Eisenbahnregiment betroffen, der durch die kostspielige fürstliche Freundin so tief in Schulden gerathen war, daß er seinen Abschied bekommen hatte. Eine große Anzahl Gerupfter kam da zum Vorschein, von deren Vorhandensein der spätere Bräutigam gar keine Ahnung gehabt hatte — fast lauter ganz junge Leute, und nicht der eigentlichen Lebemännerwelt angehörig.

Es war für die Zuhörer im Gerichtssaal interessant, zu beobachten, mit welchem feinen Spürsinn die junge Dame sich ihre Opfer auserlesen hatte, wie genau sie den Boden kannte, auf dem die Lügensaat ihrer erfinderischen Phantasie aufzugeben und zu gedeihen vermochte. Und ebenso interessant war es, zu verfolgen, mit welchem Aufwand an Erfindungsgabe sie gewirthschaftet, mit welcher Fülle romanhaften Beiwerks sie ihre anziehende Persönlichkeit umsponnen hatte.

Franz Feldner, der den Verhandlungen mit gespannter Aufmerksamkeit folgte, fand seine Ansicht wieder bestätigt, daß sie viel kunstvoller, viel abwechselungsreicher flunkerte, als es zur Durchführung ihrer Rolle nothwendig gewesen wäre, daß sie eine prickelnde Lust darin fand, den Glauben an die kühnsten Märchen zu erzwingen, daß sie — vielleicht sich selber berauscht hatte an den Eingebungen ihres dichterischen Kopfes. Franz Feldner konnte nicht leugnen, daß ihm diese junge Gaunerin in gewisser Weise imponirte; auch ihr jetziges Verhalten zeugte von ungewöhnlicher Kraft und Selbstzulegung.

Augenscheinlich hatte ihre eigene Praxis — und vielleicht auch die als Kriminalstudentin gesammelten Erfahrungen — ihr die Ueberzeugung beigebracht, daß ein reuiges Geständniß nur in der Auffassung des ernst ermahnenden Richters ein Vortheil war, — daß vielmehr der alte gute Römerspruch: „si fecisti, nega" noch immer das brauchbarste Rezept für den von der Hand des Gesetzes Gepackten enthielt. Während der Voruntersuchung hatte sie immer wiederholt: es wird sich noch alles aufklären; es handele sich um unselige Irrthümer, Intrigen. Jetzt, unter der niederdrückenden Last des Beweismaterials, zog sie es vor, sich ganz passiv zu verhalten, nur einsilbig zu antworten, in den meisten Fällen sogar die Auskunft zu verweigern, da man ihr ja doch keinen Glauben schenken würde. Schmal und bleich, tiefschwarz gekleidet, mit melancholisch gesenktem Köpfchen saß sie dort hinter ihrem Vertheidiger und machte anfangs einen sympathischen Eindruck auf das Publikum.

Allmählich aber erregte ihre schweigende Verstocktheit einen Unwillen, der sich von Stunde zu Stunde steigerte und seinen Höhepunkt erreichte, als am Schluß des ersten Verhandlungstages der Angeklagten ihrer Mutter gegenübergestellt und diese von ihr hartnäckig verleugnet wurde. Der Schmerz dieser kleinen, verstimmt aussehenden, heulenden alten Frau, das kalte Kopfschütteln der eleganten von schwarzem Chiffon umbauschten jungen Dame auf der Anklagebank — man fand es empörend! Daß Helene beständig mit einer Ohnmacht kämpfte und nur mit äußerster Anstrengung ihre Haltung zu bewahren vermochte, merkte niemand.

Als gegen 7 Uhr die Verhandlung abgebrochen wurde und Franz Feldner durch die dichtgefüllten Gänge des Gerichtsgebäudes dem Ausgang zustrebte, um der bereits vorausgegangenen Familie Stegemann in ein Weinrestaurant zu folgen, schlugen von rechts und links die Ausbrüche sittlicher Entrüstung an sein Ohr.

„Nein, so ne verlogene Person! Und so hartherzig. Wie sie sich gegen die arme, alte Mutter benahm! Eine Schande! Und wie sie die Gutmüthigkeit der Leute mißbraucht hat. Der arme kleine Leutnant. Um die Ecke gegangen, wegen so einer Person. Und der Bräutigam kann einem auch leid thun; ein Esel muß er ja sein, aber so ein bildhübscher Mensch (das war eine weibliche Stimme). Haben Sie gesehen, wie er vor Aufregung zitterte bei der Vernehmung?"

„Am interessantesten finde ich's, daß sie wahrhaftig mit all diesen jungen Leuten nur so — na, sagen wir: nur geflirtet zu haben scheint," bemerkte ein sehr fein gekleideter Herr zu seinem Gefährten, — „sie haben nicht mal was davon gehabt, die armen Bengels. Hähäh!"

„Ja, das ist der Gipfel der Raffinirtheit," gab sein Gefährte zu.

„Für so eine freche Betrügerin gehörte sich die Prügelstrafe," bemerkte eine schneidige Dame, „Gefängniß ist viel zu milde für diese Sorte!"

„Na, vielleicht kriegt sie Zuchthaus," tröstete eine ebenso liebreiche Freundin.

„Ganz unglaublich, wie sie es fertig gebracht hat, dem Leutnant mit schluchzenerstickter Stimme von dem Unglück ihres geisteskranken Vaters und ihrer schwer leidenden Mutter zu erzählen," wunderte sich eine dicke alte Dame; „wo sie nur die Krokodilsthränen hergekriegt hat, diese Kanaille?"

Und während die so angenehm erregte, in wohlthätiger sittlicher Entrüstung schwelgende Menge sich zerstreute, um beim Glase Bier oder am gemüthlichen Theetisch sich weiter moralisch zu ereifern, wankte die, der ihre wohlberechtigte Empörung galt, aufs äußerste erschöpft, todtenbleich und matt von der so lange zurückgedämmten Erregung, nach dem Zimmer des Untersuchungsgefängnisses, das sie nun schon seit Wochen als unfreiwilliger Gast bewohnte. Sie war am Ende ihrer moralischen Kraft. So übel fühlte sie sich, so jammervoll elend — so von allem verlassen.

Krampfhaft schluchzend sank sie auf ihr Bett. Und der Gefangenaufseher empfand Mitleid mit ihrer Schwäche. Sie flehte um ein Glas Wein und erhielt es. Ihr war, als brauchte sie irgend etwas Starkes, damit sie nicht seelisch ganz auseinanderfiel und irgendeine Thorheit beging. Das Glas Wein that Wunder — der erste Alkohol wieder seit Wochen. Und sie war so sehr an den Alkoholgenuß gewöhnt gewesen. Jetzt wirkten die wenigen Schlucke wie ein Lebenselixir. Neuer Muth, neues Hoffen ergriff die Gefangene.

Noch vollständig angezogen, warf sie sich auf ihr Lager und überdachte ihr Leben — und das geistige Bild der Helene Schwetke, das hier in der stillen Zelle entstand, hatte recht wenige Züge gemein mit dem Bild der frechen Gaunerin, das eben noch dem neugierigen Publikum ein so angenehmes sittliches Gruseln breitet hatte.

„Eine Verworfene", hatte irgend jemand vorhin sie genannt. Sie — eine Verworfene? Warum nicht gar. Sie war sogar immer etwas Besonderes gewesen, etwas sehr Nettes, Artiges, Sauberes, schon als Kind. So nett und artig, daß die Frau Baronin, bei der ihre Mutter plättete, sie jahrelang gemeinsam mit ihrem dummen Töchterchen unterrichten ließ und beinahe wie ein Kind im Hause hielt. Da hatte Lenchen seine Manieren gelernt und Geschmack am vornehmen Leben gewonnen. Und dann war plötzlich der große Umschwung eingetreten, als Irmgard in die Pension kam und Barons nach Potsdam zogen. Nun mußte Lenchen an das Plättbrett. Verdienen heißen. Es wurde ihr sauer, entsetzlich sauer. Sie hatte ihre Mutter sehr lieb, und doch widerte das Leben in der düstern Hinterwohnung sie an. Käthe, ihre Schwester, erholte sich Sonntags von den Leiden der Woche auf irgendeinem untergeordneten Tanzvergnügen. Lenchen aber verschmähte diese Freude. Ihr einziges Vergnügen war das Lesen. Sie verschlang die halbe Leihbibliothek. Auch später noch, als sie den Plätterwerb mit dem leichtern einer Probirmamsell in einem großen Mäntelgeschäft vertauscht hatte, hielt sie sich fern von den Lustbarkeiten ihrer Kolleginnen. Was sollte sie mit diesen gewöhnlichen Mädchen anfangen, die mit ihrem ausgeprägten Sinn für gute Formen und feinen Ton? Da versenkte sie sich lieber in die Schicksale der Marlitt'schen Goldelse oder der flotten Komtessen und Baronessen von Nataly von Eschstruth. Sie kleidete sich einfach vornehm und war beseligt, wenn sie merkte, daß man sie in der Straßenbahn oder in den Läden für eine junge Dame aus guter Familie hielt. Später, als sie der Aufforderung eines Geschäftsinhabers nach Wien gefolgt war, hatte ihr Lebensgang ein wenig den Rhythmus geändert. Der Genußdrang der Jugend war in ihr erwacht. In Wien hatte alles so einen viel graziösern Anstrich, auch die Bälle dritten Ranges. Dort war Helene mit einer entgleisten Lehrerin zusammengezogen, einer verwandten Natur — nur daß sie das Leben etwas gründlicher kannte als Lenchen Schwetke. Die beiden hatten zusammen kühne Zukunftsschlösser gebaut und unter dem Einfluß dieser — nicht ganz makellosen — Freundin war zuerst in Lenchen der Gedanke aufgetaucht, sich die Mittel zu dem ersehnten vornehmen Leben auf andere Weise als durch ehrliche Arbeit zu erwerben. Einen Weg hätte sie ja — bei ihrem jugendlichen Liebreiz — längst wählen können — einen sehr bequemen. Aber den verschmähte sie.

O nein. Noch immer war Helene ein Mädchen, das auf sich hielt. Sie ging nie weiter, als die flotten Komtessen in ihren Lieblingsromanen auch zu gehen pflegten. Aber einige Dutzend Briefe unter falschem Namen in die Welt hinausschicken — das verletzte ihr ausgesprochenes Gefühl für Sauberkeit und Anstand nicht. Und so war es gekommen, daß Lenchens erster Lebensabschnitt im Breslauer Gefängniß geendet hatte.

Der zweite begann wieder in einem Berliner Konfektionshause. Und immer noch, trotz ihrer bedenklichen Vergangenheit, lebte Fräulein Schwetke, die sich jetzt Fräulein Röseler nannte, sehr korrekt. Immer noch ekelte das Treiben der Genossinnen sie an. Nur ganz wenigen ihrer Kollegen und Kolleginnen von der Konfektion trat sie etwas näher. Und denen erzählte sie im Vertrauen, daß sie aus einer verarmten Offiziersfamilie stammte. Ein sehr junger Kommis aus wohlhabenden Kreisen, mit dem sie ein kleines zartes Verhältniß unterhielt — gemeinsame Sonntagsausflüge nach Grunewald und Halensee, auf denen es äußerst anständig zuging —, war so gerührt von ihrer Tugend und Feinheit, daß er ihr, für die in so großer Noth lebende Familie, deren Leiden sie ihm wahrhaft herzergreifend zu schildern wußte, eine nicht unbeträchtliche Summe vorstreckte. Diese edle That war der Todesstreich für sein Liebesglück. Denn eines Tages verschwand das liebenswürdige Fräulein Röseler aus seinem Gesichtskreis. Sie hatte ihre Entlassung als Probirmamsell genommen, und niemand im Geschäft erfuhr, wohin sie sich gewandt.

Wenige Tage später kam in einer theuern, hauptsächlich von reichen Ausländern besuchten Familienpension des Westens in einer Droschke erster Klasse, mit hocheleganten Koffern und schlichtvornehmen Toiletten ein Fräulein Lublinska an. Die aristokratische junge Dame bildete sehr bald den Mittelpunkt der Pensionsgesellschaft. Wenn sie auch nicht immer am Ende der Woche pünktlich ihre Pension bezahlte, die Wirthin drückte ein Auge zu. Daß vornehme Leute vorübergehend nicht bei Kasse waren, kam ja öfter vor; und eine derartige Persönlichkeit durfte man nicht drängen. Ihre Anziehungskraft kam ja auch dem Hause zugute. Und so ließ man sie nur mit Bedauern ziehen, als sie nach einem halben Jahr auf den Gedanken kam, sich ihr eigenes behagliches Heim in der Bülowstraße zu schaffen, unter dem Schutz der sogenannten Tante, die freilich keine Baronin war, sondern eine gewisse Bertha Schultze, eine Dame von nicht ganz einwandfreier Vergangenheit, aber gutmüthigem Charakter, die froh gewesen war, für einige Zeit einen warmen Unterschlupf zu finden.

(Schluß folgt.)

Waisenkind!

Der kleinen Martha Webers Eltern starben beide kurz nacheinander, als die Kleine 4 Jahre alt war und den Verlust noch gar nicht recht begreifen konnte. So wenigstens meinten die Leute, und die Weiber wischten sich eine Thräne aus dem Auge, die sie über das Schicksal des armen Kindes geweint, ohne nur einen einzigen Blick in die großen, grauen Kinderaugen zu thun. Hätten sie es gethan, dann hätten sie wohl aufschreien können vor Mitleid über das, was da die Seele redete, die kurzen, klaren Worte: „Ich verstehe Alles".

Ja, die kleine Martha verstand, was sie verloren, verstand, was man ihr geben würde und ruhig, ohne Thränen ging sie den Weg mit, den man sie führte.

So zog sie ein in das große, schöne Gebäude da draußen, welches Waisen- und Erziehungshaus zusammen darstellte, so sah sie alle die bunten Blumen an, welche in dem Garten blühten, und so hörte sie das Gezwitscher der Vögel in den Zweigen der alten Linde, welche die Fenster des Schlafsaales beschattete.

So ruhig und traurig vertauschte sie ihr Kleidchen mit der Anstaltstracht, dem grauen, unförmlichen Kittel, über welchem im Hause eine schwarze, beim Ausgange eine weiße Schürze von ebenso häßlichem Schnitt und das weiße, altmodische Busentuch gebunden wurde, so setzte sie am Sonntag, wenn sie mit hinaus marschiren mußte, um zu spielen, den graubraunen Schutzhut mit den Bindebändern auf, und so spielte sie, wenn sie durch die Aufseherin dazu gezwungen wurde. Sie lachte nicht und sie weinte nicht.

Nur Abends, wenn Alle schon schliefen, lag sie noch lange in ihrem Bette wach und die großen Augen starrten in die Dunkelheit, ohne daß eine Thräne das Brennen darin gelindert hätte.

Ohne Murren, aber auch ohne Empfindung nahm sie Ermahnungen und Schelten entgegen, und schließlich kam man zu der Ansicht, daß man es hier mit einem besonders verstockten Kinde zu thun hätte.

Am ersten Tage, nachdem man zu dieser Erkenntniß gekommen, erhielt die kleine Martha die ersten Schläge, nicht viel, nicht schwer, nur so viel, daß es jedes andere Kind nach zehn Minuten vergessen gehabt hätte, wenn es zuerst geweint.

Die kleine Martha weinte nicht, sie ging an diesem Abend schlafen wie stets, aber als sie am nächsten Morgen nicht aufstand, und man nachsehen wollte, ob sie krank sei, da war der kleine Körper schon fast erkaltet. Die ungeweinten Thränen hatten ihr das Herz gebrochen. — — —

Nichts hilft besser bei Heiserkeit und Reizbarkeit des Halses in Folge von Erkältung oder Ueberanstrengung der Stimme, als Brown's Bronchial Troches.

Hotel Ahasver.

„Aber, wenn ich Ihnen doch sage —"

„Bedaure, wenn Sie keine Eintrittskarte haben — so —"

„Rufen Sie doch einmal Ihren Geschäftsführer!" rief eine sonore Stimme, die dem in Pelz vermummten Herrn angehörte, der eben hinter seinem Chauffeur aus dem Wagen gestiegen war.

„Da kommt Herr Geschäftig selbst!" — Der Porter drehte sich mit einer halben Wendung nach seinem Gebieter um, den der Wortstreit herbeigelockt hatte.

Das mußte um diese Stunde in der beginnenden Sylvesternacht und in dieser Gegend Aufsehen erregen — Ein Paar, das soeben in einem großen Reise-Auto neuester Konstruktion angelangt war, und das durchaus Eintritt in das Weinrestaurant des neuen Riesenhotels am Potsdamer Platz haben wollte. Obwohl die Faſſade dunkel und verlassen dalag wie die aller Berliner Restaurants um diese Stunde, und obwohl man den beiden bedeutet hatte, daß sie nur gegen — schon lange vorher vergriffene Eintrittskarten hätten Eingang finden können.

Dabei sah dieser Chauffeur so wunderlich aus. Er trug unter dem Pelz, der ihn über und über bedeckte, einen deutlich erkennbaren Turban, einen Gürtel nach morgenländischer Art und an der Seite eine hier unbekannte Waffe. Der Wagen war über und über bespritzt; er schien aus irgend einer unbekannten Ferne zu kommen.

Der Herr war anders. Eine große Gestalt mit leicht ergrautem Haupthaar und Bart, mit durchfurchtem Gesicht, dunkeln seltsamen Augen, aber in einem Reiseanzug nach der neuesten Mode, hatte er etwas Selbstbewußtes und Ueberlegenes in seiner Miene, das durch eine nachlässige Gleichgültigkeit gemildert wurde.

Kaum hatte Herr Nathanael Geschäftig, der Besitzer des Hotels, der die Treppe herunter kam, einen Blick in dies Gesicht geworfen, so erstarrte er förmlich vor unterwürfiger Ergebenheit. Er, der sonst Unnahbare, verbeugte sich fast bis zur Erde.

„Was sind das für Sachen! Den Wagen in die Garage! Aber rasch!" schnauzte er den Portier an. „Für den Chauffeur ein Kuvert hinstellen. Darf ich bitten —?"

Mit großer Ehrerbietung zeigte er dem voranschreitenden Fremden den Weg in sein Bureau.

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung —" sprach er, während jener sich in einen Klubsessel fallen ließ. „Aber konnte ich ahnen, Herr Ahasver, daß Sie auf diesem Wege und in dieser Stunde —"

„Mein Gott! Sie können mir schon glauben, daß ein Auto, wie das da, jetzt für mich das Bequemste ist. — Ich komme direkt aus dem Innern Turkestans. Die Wege sind nicht immer gut — aber mit einem tüchtigen Sechszylinder-Motor kommt man schon vorwärts. Wenn man, wie ich, fast zweitausend Jahre zu Fuß gegangen ist, begrüßt man das Zeitalter des Autos als eine Erlösung —!"

„Und Sie kommen gerade heute, um —"

„Ja, mein Lieber —" Ahasver erhob sich. „Ich komme, um mich zu überzeugen, ob der neue Hoteltypus, mit dem wir die Welt überraschen wollen, durch Sie eine ideale und unsern Plänen entsprechende Verwirklichung gefunden hat. Ich habe Ihnen meinen Namen — der, wie ich sehe, schon an Ihrem Giebel flammt — und die Kapitalien dazu gegeben."

„Wofür ich Ihnen tausend Dank schuldig bin!"

„Und mit dem Sie schöne Geschäfte machen werden. Das Hotel Ahasver, das morgen eröffnet wird, wird die Kulturmenschheit in einen Taumel versetzen. Seitdem es mich langweilt, Kapitalien zu sammeln — und Sie können sich denken, was ich aus den Ruinen untergegangener Städte, aus den Katastrophen vernichteter Reiche, die ich alle miterlebt habe, für Kapitalien angesammelt habe — seitdem ist der Bau von Hotels, die Gründung von Schiffahrtsgesellschaften und Reisebüros meine liebste Beschäftigung. Mein Dasein, das früher monoton war, und in dem mir das ewige Anpassen der Menschen lästig fiel, ist viel erträglicher, seit die Menschen selbst so rastlos geworden sind wie ich. Sie darin zu bestärken, ist mein ganzes Bestreben. Ja, ich glaube, ich habe meinen wahren Beruf entdeckt, als ich Hotel-Unternehmer wurde und für die Reise-Tollheit der modernen Menschheit ein Dutzend großer Hotels an verschiedenen Punkten Europas gründete. Nun zeigen Sie mir, wie unser neuester Typ ausgefallen ist!"

„Ich stehe ganz zu Diensten —!"

Der Direktor, die Thür des Büros öffnend, bat seinen Gast, auf eine Stufe zu treten, die er ihm bezeichnete. Mittels eines „Trottoir roulant", das sich unter ihren Füßen bewegte, waren sie im Nu in der 18. Etage des Riesenbaues, und sahen sich auf einer mit Blattpflanzen geschmückten, von einer vergoldeten Brüstung umgebenen Galerie. Sie erblickten gerade unter sich den gewaltigen, mit Palmen in natürlicher Größe ausgestatteten Speisesaal des Hotels, wo mindestens tausend Menschen an gedeckten Tischen saßen, aßen und tranken. Die Sylvesterfeier hatte begonnen. —

„Sie wissen," sprach Herr Geschäftig erläuternd zu seinem mächtigen Chef, „daß wir das ganze Viertel zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof angekauft und uns dadurch in den Stand gesetzt haben, dies einigermaßen komfortable Heim von 4000 Zimmern in 18 Etagen zu bauen. Wer hier wohnt, wird sich erst vollkommen der Thorheit früherer Zeiten ein eigenes Heim zu haben, bewußt. In der That, was sollte er hier vermissen? Für die 24 Stunden, die heute jeder höchstens noch an einem Fleck bleibt, steht ihm Alles, aber auch einfach Alles, zur Verfügung. Eine besondere Untergrundbahn war nöthig, um zwischen unseren weitläufigen Küchen und Kellern zu vermitteln. Sechs Schwebebahnen, in Spiralen laufend, vermitteln den Verkehr zwischen den einzelnen Etagen. Man kann, von der Schwelle seines Zimmers aus, mit einem Sprung in die vorbeisausende Bahn überallhin gelangen. Sehr bequem, nicht wahr? Ein eigenes Theater, dessen Vorstellungen um 6 Uhr beginnen und um ½1 Uhr endigen, unterhält unsere Gäste. Wir führen bis zu 18 Akte Shakespeare — aus verschiedenen Stücken — an einem Abend auf, Dekorationen von Reinhardt. In unserem besonderen psychischen Theater wird Goethe's Gehirnleben während des Dichtens am Faust kinematographisch vorgeführt. Eine Tanzschule, ein Dschiu-Dschitsu-Kursus, ein Chauffeur-Institut sind selbstverständlich. Sie sehen, wir haben alles, sind auf alles eingerichtet!"

Ahasver nickte. „Ich bin mit Ihnen zufrieden. Vom April an erhalten Sie drei Prozent Tantieme mehr".

Geschäftig's Dankesverbeugungen nahmen etwas Groteskes an. — „Wollen Sie vielleicht auch unsere Luftschifferstation, unsere Dachgärten, unsere Telefunkenbüros besichtigen —?"

„Danke. Ich habe leider keine Zeit mehr. Ich will um 3 Uhr weiter, um das in Spitzbergen errichtete Hotel zu besichtigen, das solche Palmgärten und Drakänen-Alleen, wie Sie hier haben, in die Region des ewigen Eises verpflanzen soll. Aber lassen Sie uns in den Speisesaal heruntergehen — ich will die Physiognomien da ein bißchen studiren." Mit einem resignirten Lächeln fortfahrend: „Es ist freilich fatal, wenn man schon vor 300 Jahren mit den Vorfahren all dieser Leute getrunken hat und man in 300 Jahren mit ihren Enkeln trinken wird, und man dann so wenig Unterschiede entdeckt —!"

„Die menschliche Seele ist so wenig entwicklungsfähig —" bemerkte Herr Geschäftig philosophisch.

„Seele, Seele! Ja, wissen Sie denn überhaupt, was das ist? Sie?!"

„Hähä — ob ich das weiß! Belieben zu scherzen! Die Seele ist das fatale Gefühl der Bewußtseins-Individualisirung, dividirt durch eine Hotelrechnung —" antwortete jener mit einem Grinsen.

Ahasver schwieg, schritt in den Speisesaal hinunter, wo die Gläser klangen und Prosit Neujahr-Rufe den Beginn des neuen Jahres ankündigten. „Sie sollen ruhelos sein wie ich", murmelte er. „Nirgends zu Hause sein, immer wandern. Ich fühle den Fluch nicht, der auf mir lastet, wenn alle an ihm theilnehmen! Die Kultur soll die große Rastlosigkeit werden, der Taumel, in den ich alle hineinziehe. Die ganze Menschheit wird ein einziges Hotel Ahasver — Sie kennen kein eigenes Heim mehr, keinen Theil mehr an dem Boden, der sie trägt. Dafür sind sie glücklos — glücklos wie ich. — Und so soll es sein!"

Unten sprangen die Pfropfen und sprühte der weiße Gischt in den gefüllten Kelchen. Man prostete sich gegenseitig an — Unbekannte schüttelten sich die Hände, wünschten sich gegenseitig Glück. Dann sprachen sie davon, daß der eine von ihnen übermorgen nach Abbazia reise, der andere nach Malaga. Ein Opern-Impresario klagte, er müsse binnen acht Tagen eine Tournee zusammenstellen, mit der er die Union bereisen wolle. Junge Leute verabredeten Sportpartien in vierzehn Tagen in St. Moritz und Davos. Zwei Schriftsteller berichteten sich von ihren Vortragsreisen in Rußland und Schweden. Ein Bankdirektor, der eine Zweiganstalt in Brüssel hatte, erzählte, daß er den Trip von Berlin nach Brüssel und zurück alle zehn Tage machte — „mit einem Mercedes von 60 Pferdekraft, tip-top! Immer hin und her."

Ahasver rieb sich die Hände. „Zu hübsch ist's zu sehen, wie die Narren immer wieder mit denselben Illusionen in das neue Jahr hineinjagen und mit gerupften Federn und zerstörten Nerven aus ihm herausjagen!"

Plötzlich haftete sein Blick an einer Stelle. Zwischen den Reichen und Müßigen, den Erfolgjägern und Gewinnsüchtigen saß da ein junges Paar. Zwei einfache Menschen, von reichern Verwandten eingeladen, das Sylvester-Bacchanal mitzumachen, in das sie verwundert, halb betäubt starrten. Er, ein junger, stürmischer Bursche, sie eine Blondine von schlichtem Reiz, mit jenem stillen, träumerischen Ausdruck, den Moritz von Schwinds Bilder so oft widerspiegeln. Ihre Lippen hatten noch nicht gesprochen, aber ihre Herzen sich schon gefunden.

„Ich bin das Glück —" lächelten ihre Augen. „Nimm mich doch!"

„Du bist der Frieden, die Ruhe —!" sprach es aus seinen zurück. „Meine Seligkeit hole ich mir von dir!"

Und in dem Augenblick, mitten in dem allgemeinen Taumel, von dem Vorhang der Fensternische geborgen, hatten sie sich umfaßt, preßten sich ihre dürstenden Lippen aufeinander, schlug es wie eine Flamme in ihnen empor.

„Ich kann Dir vielleicht nichts bieten als Armuth, Sorge und Irrsal", sprach er leise. „Bedenke Dich wohl!"

„Wo Du bist, da ist mein Heim!" entgegnete sie. „Keine bleibende Stätte will ich haben als in Deinen Armen."

Ahasver sah es und ein grimmiges Zucken fuhr über sein Antlitz. Solange er den Menschen das nicht nehmen konnte, das menschliche Glück, das jauchzend von jedem ersten Liebeslächeln, von jedem ersten Kuß von Weibeslippen wieder emporstieg, war all' sein Mühen fruchtlos. Gab es etwas, was der Dämon „Kultur" zerstörte, und was der Heiland „Liebe" nicht wieder aufbaute?

Der unheimliche Gast eilte nach dem Portal, riß seinen Chauffeur aus dem Schlafe.

„Sie sind ein Stümper!" fuhr er den bestürzt herbeieilenden Herrn Nathanael Geschäftig an. „Ein Stümper, der gar nichts versteht! Ihre Definitionen der menschlichen Seele sind lächerlich! Keine 3 Prozent ist Ihre Psychologie werth! Ich werde Sie auf 1½ Prozent herabsetzen. — In zweihundert Jahren, wenn ich wiederkomme, halten wir Abrechnung!"

Herr Nathanael Geschäftig war ob dieser Aussicht erstarrt. Und während er vor dem davonsausenden Automobil sich noch immer tief verbeugte, glich seine gekrümmte Gestalt, tragisch und grotesk zugleich, dem Fragezeichen von der menschlichen Kultur und dem menschlichen Glück...

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

„Frost im Frühling", ein Lebensbild von Leo Lenz.

Nächsten Sonntag: „Die Kinder der Excellenz."

Der Assessor Dr. Franz Niemann ist ein Lebemann und, wie das dazu gehört, ein hübscher Kerl, der die Frauenzimmer zu nehmen versteht. So hat er auch Erika genommen, und sie hat sich's gefallen lassen, obgleich ihre Erziehung und der Umstand, daß sie die Tochter eines höheren Offiziers, die Schwester eines Leutnants ist, diese junge Dame eigentlich hätte vorsichtig und zurückhaltend machen sollen. Dabei kann Erika dem Herrn Assessor nicht einmal vorwerfen, daß er sie betrogen habe, denn vom Heirathen hat er nie etwas gesagt, und als nun sie die Rede auf diesen philisterhaften Gegenstand bringt, da eröffnet der Herr Assessor ihr, er denke vorläufig noch garnicht daran, sich zu binden, denn das würde ihn aufhalten. Erika geht nun ihrer Wege; ob sie's verwinden wird, weiß sie noch nicht, aber daß sie mit ihrem geliebten Franz fertig ist, glaubt sie bestimmt zu wissen. Es kommt indessen anders. Frau Sommerschuh, die ihrem zahlungsfähigen Zimmerherrn gegenüber zwar gefällige und nachsichtige, aber doch auch wieder in ihrer Art verständige und wohlmeinende Wirthin des Herrn Assessors hat es herausgebracht, wer die hübsche und feine junge Dame ist, die den Herrn Assessor in dessen Wohnung besucht. Sie setzt den Bruder Erikas von der Sachlage in Kenntniß, und dieser „kauft sich" den Herrn Assessor. Erst will dieser sich sehr kühl und ablehnend verhalten, als der forsche Herr Leutnant dann aber mit der Pistole winkt, lenkt er gewandt ein und bezeichnet es als selbstverständlich, daß er demnächst, am liebsten morgen schon bei dem Herrn Obersten anhalten werde. Damit ist der brave Bruder zufriedengestellt, und es trifft sich ausgezeichnet, daß morgen gerade Erikas Geburtstag ist, daß ihr also der Assessor als Festgeschenk aufgebaut werden kann. Damit für den Papa Oberst die Ueberraschung nicht allzu groß werde, wird zwischen den beiden jungen Herren angegeben verabredet, daß der Herr Assessor den Herrn Leutnant aufgesucht, diesem sein Herz entdeckt und ihn gebeten habe, seinen Besuch anzumelden und als sein Fürsprecher zu dienen. Der Bruder Leutnant kommt dieser Verabredung nach und setzt dadurch niemanden mehr in Erstaunen als die verzweifelte Erika. Und der Herr Assessor tritt pünktlich an, bringt seine Werbung vor und wird von dem Papa Oberst, der ja eben gehört hat, daß sein Töchterchen nichts sehnlicher wünscht, als die Verbindung mit dem Herrn Assessor, mit biederem Händedruck begrüßt als hochwillkommener Schwiegersohn. Die Brautleute sinken einander in die Arme, und Alles scheint in schönster Ordnung. — Da kommt der Frost, der die Frühlingsblüthen vernichtet. Der gute Onkel Professor bringt ihn herein, der mit seiner gesprächigen Gattin sich einstellt, um die Nichte zum Wiegenfeste zu beglückwünschen und nun auch gleich zu der Verlobung gratuliren kann. Nachdem das besorgt ist, wird zuerst vom Wetter gesprochen und von dem traurigen Ende, daß der Rauhreif in vergangener Nacht dem frühen Sprossen in der Natur gemacht. Der Herr Assessor bemerkt, daß sogar der Kanal, in dessen Nähe er wohne, am Morgen eine leichte Eisdecke aufgewiesen habe. Die Beschreibung, welche der Assessor von der Lage seiner Wohnung gibt, bringt dem Professor in Rückerinnerung, daß ihn am Vorabend in jener Gegend ein junger Offizier beinahe über den Haufen gerannt habe, und zwar ein Offizier, in welchem er seinen lieben Neffen erkannt hätte, der dann in das Haus gestürzt wäre, in welchem der Beschreibung nach der Herr Assessor wohne. Der Leutnant stellt nun zwar in Abrede, daß er jener Offizier gewesen sei, und der Herr Assessor versichert, daß um die angegebene Zeit nicht der Leutnant bei ihm gewesen sei, sondern er bei diesem in der Kaserne, aber Erika ist infolge der Mittheilung des Onkels der Zusammenhang der Dinge klar geworden. Sie weiß jetzt, daß ihr lieber Franz nicht daran gedacht haben würde, als Werber in's Haus zu kommen, wenn der Bruder Wolfgang ihn nicht geholt hätte. Und nun überkommt sie unsägliche Verachtung für den eben noch so heiß Geliebten. Sobald Onkel und Tante gegangen sind, erklärt sie, daß zwischen ihr und dem Assessor Alles aus sein müsse. Eine höchst peinliche Situation. Der Herr Assessor erweist sich indessen als geschickter Diplomat und versteht es, den gestrengen Herrn Vater, sowie den Bruder Leutnant halb und halb zu überzeugen, daß wenigstens er sich so ziemlich korrekt benommen habe. Das Auftreten Erikas halte er der Nervenüberreizung zu gute, unter welcher diese leide; er hoffe zuversichtlich, daß diese sich besinnen und ihn zurückrufen werde. Damit geht er. Es folgt eine stürmische Familienszene, die damit endet, daß Erika, vom Vater auf ihr Zimmer geschickt, weil sie nicht nachgeben will, ziellos aus dem Hause läuft. Während sie in den Straßen herumirrt, hat der Herr Assessor, auf Grund einer am Tage zuvor von ihm mit seinem munteren Wiener Freunde, dem Edlen Nikolaus von Freudenau getroffenen Verabredung sich mit diesem in Gesellschaft zweier Dämchen vom Variete, verhältnißmäßig gut unterhalten. Gegen Abend kommt Erika in des Assessors Wohnung, wo sie von der Frau Sommerschuh hausmütterlich empfangen wird. Erika, ganz zermürbt, hat sich entschlossen einzulenken. Eben hat sie ein paar Zeilen auf's Papier geworfen, um ihren Franz entsprechend zu verständigen, als die Dame Sommerschuh hereingestürzt kommt mit der Meldung, der Herr Assessor sei im Anrücken, komme aber nicht allein. Erika muß in das Schlafzimmer nebenan flüchten, von wo aus die besorgte Wirthin ihr über den Hausflur den Ausgang nach der Straße ermöglichen will. Indessen verläßt Erika das Haus vorderhand nicht. Sie hört nun im Nebenzimmer, wie ihr Franz und der Edle von Freudenau sich mit den Chordamen belustigen. Als die Fidelität ihren Höhepunkt erreicht, kommt Erika, hysterisch geworden durch die Eindrücke, welche auf sie eingestürmt sind, hereingestürzt, sagt dem sehr verbiesterten Franz ihre Meinung und enteilt. Franz gewinnt die Fassung wieder, und es soll nun trotz alledem doch noch sehr gemüthlich werden, als eine neue Störung kommt: der Bruder Leutnant erkundigt sich, was wohl aus seiner Schwester geworden, die er seit Stunden vergeblich suche. Der Edle von Freudenau hält es für angebracht, seine Damen wegzugeleiten; Franz und der Leutnant sind allein miteinander, als die Sommerschuh wehklagend meldet, daß Erika in's Wasser gegangen. — Der Bruder Leutnant kündigt nun dem entgeisterten Franz die Abrechnung an, und Franz scheint sich in sein Schicksal zu fügen. Am nächsten Morgen schon wird man sich irgendwo in der Einsamkeit treffen, und der Bruder Leutnant hat ein sicheres Auge und eine feste Hand.

* * *

Vorstehend ist der Inhalt des Stückes skizzirt, das gestern Abend von der Wachsner'schen Gesellschaft in Powers' Theater vor leider nicht sehr gut besetztem Hause zur Aufführung gebracht worden ist: „Frost im Frühling", Lebensbild von Leo Lenz. Es wurde, im Ganzen genommen, vortrefflich gespielt, und die eindrucksvolle Handlung, obgleich ihr Aufbau nicht ganz einwandsfrei ist, versagte die Wirkung nicht. Frl. Senger bot in der schwierigen Partie der „Erika" wieder eine ganz hervorragende Leistung, und Herr Bolten spielte den herzlosen Ichmenschen Franz so natürlich, daß er sich vermuthlich die Abneigung eines großen Theils der weiblichen Zuschauerschaft zugezogen hat. Vorzüglich gemacht hat seine Sache auch der Herr Clemens Bauer wieder, der den Edlen von Freudenau zu agiren hatte. Lobende Anerkennung gebührt der Frau Richard für ihr verständnißinnige Auffassung der „Frau Sommerschuh". In Maske und Spiel geradezu großartig war Herr Meltzer in der kleinen Partie des „Professor Westkirch". Eine ziemlich undankbare Aufgabe hatte Herr Edthofer als „Leutnant Westkirch", und dem Herrn Isailovitz hat die Rolle des „Oberst Westkirch" entschieden nicht gelegen.

Für kommenden Sonntag wird zur Aufführung angekündigt: „Die Kinder der Exzellenz", ein nicht mehr neues, aber ungemein unterhaltendes Lustspiel von Ernst v. Wolzogen. Die Rolle des idealen Deutsch-Amerikaners: „Ralph Normann", wird darin Herr Kreitz spielen. Ferner wirken u. a. mit: die Damen Beringer, Senger und Müller, sowie die Herren Isailovitz, Sprotte, Edthofer, Löwenfeld, Bolten und Lerski.

PIANOS

zu

Herabgesetzten Preisen

vor der Inventur.

Jedes Jahr vor der Inventur offeriren wir alle gebrauchten Instrumente in unserem Waarenlager, alle in Tausch genommenen oder in irgend welcher Weise beschädigten Gehäuse zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Alle sind in unseren Werkstätten nachgesehen und die nöthigen Reparaturen gemacht, und alle sind in gutem Zustand. Wir erwähnen nachstehend einige:

Bargains

$450	Chickering	$125
$500	Weber	$285
$400	Hallet & Davis	$215
$550	Kimball	$275
$350	Bauer	$100
$500	Knabe	$225
$450	Kranich & Bach	$135

Schöne Entwürfe.

in neuen Pianos in einer großen Auswahl von Holzarten und Polituren. Die Ausstellung in unserem Waarenlager bietet Euch das Beste zur Auswahl. Kimball Pianos werden von den größten Künstlern gebraucht und empfohlen.

Baar oder leichte Abzahlungen.

W. W. Kimball Co.

Etablirt 1857

Nordwest-Ecke Wabash Avenue und Jackson Boulevard.

Geo. Schleiffahrt, deutscher Verkäufer.

sonmo

Blattern oder Windpocken?

Die Diagnose eines Arztes setzt fünf andere Aerzte in Gefangenschaft.

Einer der Bewohner des Swan'schen Gebäudes, 92. Straße und Commercial Ave., erkrankte gestern, und ein hinzugezogener Arzt erklärte die Krankheit für die Blattern. Infolge dessen wurde das Gebäude polizeilich gesperrt, bis die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln getroffen werden konnten, und auch fünf andere Aerzte wurden am Verlassen des Gebäudes verhindert. Diese riefen schließlich mit Zustimmung der Polizei einen anderen Arzt, und erst nachdem dieser begutachtet hatte, daß es sich nur um Windpocken handle, durften seine Kollegen ihrer Wege gehen.

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Inland.

Wurde hingerichtet, —

Soll aber lebendig und fast wieder wohl sein.

Bristol, Va., 29. Dez. Aus Greendale kommt folgende aufsehenerregende Meldung:

Man hat guten Grund zu der Annahme, daß Noah Fulton, welcher am 3. Dezember zu Abingdon wegen Ermordung des John Johnson gehängt wurde, noch am Leben ist.

Wie es heißt, wurde sein Hals nicht gebrochen. Die Aerzte erklärten ihn aber für todt, und dann wurde der Körper Verwandten übergeben, welche ihn hastig nach ihrem Heim nahe Greendale brachten. Wie man nun weiter hört, wurden dort erfolgreiche Wiederbelebungsversuche gemacht, und der Mann ist jetzt auf dem besten Wege zur vollständigen Erholung. Diese Angaben werden jetzt von den Behörden untersucht.

Der Mord, wegen dessen Fulton zum Tode verurtheilt wurde, war aus einer Gebirgsfehde hervorgegangen. Es heißt aber, daß Andere das Verbrechen verübt und dasselbe dem schwachsinnigen Noah Fulton angehängt hätten.

Roosevelt jagte wieder.

Hatte aber nur magere Ausbeute!

Scottsville, Va., 29. Dez. Präs. Roosevelt, der augenblicklich auf dem Landsitz seiner Gemahlin zu Pine Knot Quartier hat, wurde gestern wieder einmal von der Jagdlust befallen, und begleitet von Dr. Rixey, suchte er das Gehölz auf. Indeß erlegte er nur ein Kaninchen und ein Rebhuhn.

Frau Roosevelt und die übrigen Damen von der Präsidentenpartie, nebst den Kindern des Präsidenten, benutzten den frühlingsmäßigen Tag zu einer langen Ausfahrt. Quentin Roosevelt streicht ganz auf eigene Hand in der Umgegend herum und freundet sich mit allen Nachbarn an.

Ausland.

Mäßigere Telephonraten

Verlangt das deutsche Reichspostamt. — Kaisers Neujahrsansprache mit Spannung erwartet. — Kundgebung gegen Polizei in München. — Umgestaltung der Reichsfinanzen.

(Spezialkabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung").

Berlin, 30. Dez. Das Reichspostamt hat eine Konferenz einberufen, deren Ergebniß von zahlreichen Telephonbenutzern mit nicht geringer Spannung erwartet wird. Es besteht auf einer Ermäßigung der Telephongebühren und der Abschaffung einer Pauschalsumme. Nach dem Wunsche des Reichspostamts soll lediglich die Zahl der Gespräche bezahlt werden, womit der jetzige Brauch aufhören würde, daß alle Subskribenten über einen Kamm geschoren werden, einerlei wie selten sie von dem ihnen zur Verfügung stehenden Fernsprecher Gebrauch machen.

Mit größter Spannung wird diesmal die übliche Neujahrsansprache des Kaisers an die kommandirenden Generale erwartet. Es wird von Bestunterrichteten für wahrscheinlich gehalten, daß der Monarch auch die jüngsten Vorkommnisse, die im Hardenprozesse enthüllt und zu Angriffen auf das Offizierskorps und die Armee ausgeschlachtet worden, zum Gegenstand seiner Erörterungen machen wird. Bei dieser Gelegenheit wird auch der in letzter Zeit in Verbindung mit der Flottenvereins-Krise vielgenannte Prinz Rupprecht von Baiern, General der Infanterie und Kommandeur des 1. Baierischen Armeekorps, zugegen sein.

Es wird ferner erwartet, daß anläßlich des Neujahrsempfanges bei Hofe auch die offizielle Bekanntgabe betreffs der nächsten Kaisermanöver erfolgen wird. Militärische Kreise sind bereits darüber unterrichtet, daß die Kaisermanöver in der Zeit vom 7. bis zum 9. September zwischen Saarburg und Dieuze, nördlich von Avricourt in Lothringen, ganz nahe der französischen Grenze, stattfinden werden.

Nach Neujahr werden die mannigfachen wichtigen Probleme der inneren Politik sich wieder in den Vordergrund drängen. Die erste Stelle behauptet nach wie vor die unerläßliche Neuordnung des Reichshaushalts, eine abermalige Finanzreform. Die Reichsregierung nimmt eine Umgestaltung ihrer Finanzpläne vor, die theilweise schon dem Bundesrath zugegangen sind und die Einführung des Spiritusmonopols, die Zigarettenbanderolsteuer und die sogenannte Veredelung der Matrikularbeiträge umfassen. Wahrscheinlich aber wird die Banderolsteuer durch die Besteuerung der besseren Zigarrensorten ersetzt werden, was als gerechter gilt.

Laut Meldung aus Kiel ist das Trockendock der dortigen Marinewerft theilweise eingestürzt. Der angerichtete Schaden ist groß. Das Linienschiff „Elsaß" wurde schleunigst herausgeholt. Mit der Reparatur ist sofort begonnen worden.

Peinliches Aufsehen erregt es in München, daß bei der Leichenfeier für den soeben verstorbenen General von Bentheim, welcher lange Jahre Kommandeur des 1. Feldartillerieregiments Prinzregent Luitpold war, die Geistlichkeit die Amtirung verweigerte. Dies hat um so größeres Erstaunen hervorgerufen, als Prinz Ruprecht die Trauerrede hielt.

Die Beerdigung des, wie gemeldet, von einem Schutzmann in München erschossenen Studenten Morschel hat zu Kundgebungen der Bevölkerung gegen die Polizei Anlaß gegeben. Es hat sich herausgestellt, daß der Schutzmann, welcher gegen den sich seiner Verhaftung widersetzenden Studenten den Revolver zog und mit tödtlicher Wirkung abfeuerte, unüberlegt handelte.

Das tragische Vorkommniß bildet auch bereits den Gegenstand einer in der baierischen Kammer der Abgeordneten angekündigten Interpellation.

Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach ist mit knapper Noth ernster Lebensgefahr entgangen. Unweit Falkenberg stieß der Bahnzug, auf welchem der Fürst reiste, mit einem anderen Zuge zusammen. Der starke Salonwagen des Großherzogs hielt den Stoß aus. Mehrere andere Waggons aber wurden zertrümmert und verschiedene Passagiere verletzt.

† Kaiser Wilhelms Erzieher.

Bielefeld, Westfalen, 30. Dez. Der hochbetagte Geheimrath Dr. Hinzpeter, früher Erzieher des deutschen Kaisers und von diesem noch in den letzten Jahren bei vielen Anläßen geehrt, ist gestern aus dem Leben geschieden. (Er wurde am 9. Oktober 1827 in Bielefeld geboren.)

Dampfernachrichten.

Abgegangen:

New York: San Giorgio nach Neapel.
Halifax: Empreß of Ireland nach Liverpool.
Am Lizard vorbei: Philadelphia, von Southampton nach New York; Furnessia, von Glasgow nach New York; Lusitania, von Liverpool nach New York; La Gascogne, von Havre nach New York; Vaderland, von Antwerpen nach New York.

Alle neuerdings in New York eingetroffenen Dampfer hatten sehr stürmisches Wetter zu bestehen, besonders am Weihnachtstag.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Heute über eine Woche soll in New York der zweite Mordprozeß gegen Harry K. Thaw eröffnet werden.

— Unweit Hamden bei McArthur, O., kamen Frau T. Boyer und ihr kleines Kind beim Brand ihres Hauses um.

— Die 16jährige Gattin des Lemers G. B. Hartzell in Pittsburg beging Selbstmord, weil sie nicht länger allein zu Hause sein wollte.

— Mit einer Flobertbüchse, die es zu Weihnachten erhalten hatte, erschoß das 8jährige Söhnchen von G. Boenschilt in Stroudsburg, Pa., seine Mutter!

— Die meisten Theater in Kansas City gaben gestern Vorstellungen und wollen den Kampf gegen den Sonntagsschluß bis zum bitteren Ende führen.

— Pittsburg wird nächstdem den größten Binnenhafen der Welt haben, nach Vollendung der Schleusen- und Dämmesystems, welches die Bundesregierung am oberen Ohio baut.

— Bei Michigan City, Ind., fand man die erfrorene Leiche der Lehrerin Imogene Kinner von Penn Yan, N. Y., die am 11. Dezember aus Michigan City verschwand, wo sie bei ihrem Vetter sich von Nervenzerrüttung erholen sollte.

— Das Vigilanzbüro der Ohioer Brauereibesitzer versandte von Dayton aus an alle Wirthe des Staates ein Rundschreiben, worin allen Spelunken und allen Wirthen, die es mit Verbrechern halten oder Getränke an Minderjährige verkaufen, der Vernichtungskrieg erklärt wird.

— Die portugiesische Gesandtschaft in Washington stellt die Angabe des früheren Boerenoffiziers Joubert Pienaar, daß in Portugiesisch-Westafrika noch der Sklavenhandel bestehe, in Abrede und sagt, Pienaar suche sich nur dafür zu rächen, daß er aus jener Kolonie wegen Verschwörung ausgewiesen worden sei.

— Präs. Roosevelt hat den Kontreadmiral Brownson als Chef des Navigationsbüros und als Mitglied der gemeinsamen Armee- und Flottenkommission Knall und Fall absetzen lassen, worüber man in Washingtoner Flottenkreisen sehr erbittert sein soll. Brownson hatte sich bekanntlich geweigert, eine Ordre des Präsidenten betreffs Ernennung eines Flottenwundarztes zum Befehlshaber eines Hospitalschiffes weiterzubefördern.

Ausland.

— In der Extrasitzung hieß der französische Senat das Budget gut, welches $770,800,000 bewilligt.

— Der ausscheidende italienische Kriegsminister Vigano soll einen Zivilisten zum Nachfolger erhalten, seiner eigenen Empfehlung entsprechend.

— Das amerikanische Schlachtschiffgeschwader, das nach dem Stillen Ozean geht, fuhr Sonntag Nachmittag von Port of Spain, Trinidad nach Rio de Janeiro weiter.

— Der Erfinder Berjonneau in Paris führte dem Post- und Telegraphenminister und Andern seinen Apparat zur drahtlosen Uebermittlung in Bildern vor. Von einem Saalende zum andern gelang dies.

— Die Transvaalregierung führt streng das neue Gesetz betreffs Registrirung aller Asiaten durch. Seit dem Inkrafttreten desselben haben schon 5000 Britischindier die Kolonie verlassen.

— In Verbindung mit dem (in der „Sonntagpost" gemeldeten) tragischen Tod des Majors v. Schönebeck in der Garnison zu Allenstein, Ostpreußen, wurde Hauptmann v. Göben als verdächtig festgenommen; er soll mit der Gattin des Ersteren intim gewesen sein.

Beginnt Eure Mahlzeit

mit einer Dosis Hostetters Magen-Bitters und seht wie gut es Euch thut. Außer daß es Euren Appetit wetzt und den Magen stärkt, verhindert es auch Unbehagen nach dem Essen.

HOSTETTER'S MAGEN-BITTERS

hat auch seit 54 Jahren völlige Befriedigung gewährt in Fällen von Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Verstopfung, Biliösität, Nierenleiden, weiblichen Leiden, Erkältungen und Malaria. Versucht es heute und fragt Euren Apotheker nach einem freien Exemplar unseres 1908 Kalenders.

Lokalbericht.

Schlüpfriges Pflaster.

Zwei Straßengänger kamen zu Fall und wurden schwer verletzt.

Ende mit Schrecken.

Auf dem schlüpfrigen Pflaster an N. Clark Straße und Aldine Avenue glitt heute der 60jährige Benjamin Benjamin, Nr. 1037 Waveland Avenue, ein früherer Grundeigenthumshändler, aus und brach das linke Bein. Die Polizei schaffte ihn in einer Ambulanz nach dem Alexianer-Hospital.

Beim Versuche, an Wells und Division Straße eine Elektrische zu besteigen, glitt heute der 40jährige Weichensteller Louis Davis, Nr. 239 Division Straße, auf dem schlüpfrigen Pflaster aus, fiel vor die Car und erlitt außer Brauschen und Schrammen einen Bruch des rechten Beins. Auch er fand Aufnahme im Alexianer-Hospital.

Zusammengeprallt.

An Division Straße und Dearborn Ave. stieß gestern Abend ein Kraftwagen mit einer N. State Straße-Elektrischen mit solcher Wucht zusammen, daß er eine Strecke von 40 Fuß fortgeschleudert und zertrümmert wurde. Er hatte sich vollständig überschlagen. Die Insassen entgingen um Haaresbreite dem Schicksal, sammt dem Gefährt in die zehn Fuß tiefe, vor mehreren Jahren für Bauzwecke ausgeworfene Ausschachtung geworfen zu werden.

Im Wagen saßen Wm. N. Sharp, Präsident der Firma Sharp & Smith, Nr. 92 Wabash Ave., seine Buchführerin Frl. Rose O'Connor, Nr. 242 Belden Ave., und der Wagenführer G. H. De Boldt.

Herr Sharp, der Junggeselle ist und bei seiner Mutter im Hause Nr. 117 Wisconsin Ave., Oak Park, wohnt, erlitt Wunden und Brauschen am Kopf und Rücken und wahrscheinlich auch einen Schädelbruch. Er fand Aufnahme im Marion Sims-Hospital. Frl. O. Connor, die Brauschen erlitt und vielleicht auch innerlich verletzt wurde, wurde nach der Wohnung des Dr. Doane, Nr. 541 N. State Straße, geschafft. De Boldt, wohnhaft Nr. 839 W. 61. Straße, kam mit Brauschen und einer Verrenkung des linken Handgelenks davon. Die Passagiere der Elektrischen wurden unsanft durcheinandergerüttelt. Dr. Oskar Thorelius, Nr. 98 Delaware Place, Olaf Müller, Nr. 1725 N. Clark Straße, und der Motorführer N. Miller wurden durch umherfliegende Glasscherben verletzt.

Es scheint, daß der strömende Regen den Motorführer und den Wagenführer verhinderte, die Strecke zu übersehen. Beide behaupten, Warnungssignale gegeben zu haben. De Boldt erklärt aber, kein Glockensignal gehört und die Car erst gesehen zu haben, als der Zusammenstoß unvermeidlich war. Dasselbe behauptet in Bezug auf den Kraftwagen der Motorführer Miller.

War unvorsichtig.

Auf dem Dachboden seiner Wohnung, Nr. 8200 Jeffrey Ave., jagte sich gestern Abend der 65jährige John King Thompson eine Kugel in das rechte Auge. Er wurde bewußtlos aufgefunden und in einer Ambulanz nach dem St. Bernhards-Hospital geschafft. Als er dort wieder zu sich kam, gab er an, beim Reinigen eines Revolvers verunglückt zu sein.

Thompson wurde heute dreimal todt gemeldet, lebt aber immer noch. Der Koroner wurde von einem Angestellten des Hospitals von dem Ableben des Mannes in Kenntniß gesetzt. Der Inquest wurde auf Nachmittags anberaumt.

Als John Thompson der Jüngere sich mittels Fernsprechers mit der Hospital-Verwaltung in Verbindung setzte, wurde ihm mitgetheilt, daß der Vater gestorben sei. Er ersuchte dann den Leichenbestatter John R. Pierson, Nr. 7350 Cottage Grove Ave., die Leiche für das Begräbniß vorzubereiten. Frau Pierson erhielt auf telephonische Anfrage von einem Hospitalangestellten den Bescheid, daß Thompson zwar todt sei, die Leiche aber erst mit Genehmigung des Koroners abgeholt werden könne. Der Erlaubnißschein wurde erwirkt. Als der Leichenwagen vor dem Hospital vorfuhr, wurde den Begleitern der Bescheid, daß Thompson noch lebe. Man habe ihn irrthümlich todt gesagt. Auf nähere Erklärungen ließ man sich nicht ein.

Der „ungeladene" Revolver.

In der Apotheke Nr. 1115 Armitage Ave. erschoß gestern Abend der 17jährige, dort beschäftigte Henry Hendrikson, Nr. 514 Costello Ave., seinen Genossen, den 15jährigen George Hacker, Nr. 868 N. Claremont Ave. Der Thäter wurde verhaftet. Er betheuert, den Revolver für ungeladen gehalten, ihn aus Ulk auf Hacker in Anschlag gebracht und abgedrückt zu haben. Ein Schuß krachte und Hacker sei, von der Kugel in den Unterleib getroffen, zusammengebrochen und nach wenigen Minuten verschieden.

Die Wittib Noake.

Lebte angeblich mit dem Schwager in „gemeinrechtlicher" Ehe.

Frau Maud Allen Noake, welche am Samstag, wenige Stunden vor seiner Verehelichung mit Frl. Jeanne Wallace vom Drexel Boulevard, ihren Schwager J. T. Noake wegen Bruchs des Eheversprechens im Stadtgerichte auf $10,000 verklagt hat, wollte im November, wie Noakes Anwalt, W. D. Dunhall, heute versichert, den Schwager auf bedingte Scheidung und Nährgeld verklagen, nahm aber davon Abstand als es sich angeblich herausstellte, daß sie mit ihm in „gemeinrechtlicher" Ehe gelebt und daher keinen gesetzlichen Anspruch hatte. Damals war er aus ihrer Wohnung an der Malden Straße in Sheridan Park fortgezogen.

In Lebensgefahr.

Eifriger städtischer Beamter nahezu „erblitzt".

Nützliche Gesundheitsvorschriften.

Kommissär Evans ertheilt, befolgt sie aber selber nicht und hat deshalb jetzt die Grippe. — Händler wegen Gewichtsmogeleien gemaßregelt.

Herr M. B. Hereley, der städtische Superintendent des Verkehrswesens, wäre heute nahezu ein Opfer seines Diensteifers geworden. Er befaßt sich seit einigen Tagen mit der Prüfung der Sicherheitsvorkehrungen in den verschiedenen Hochbahnbetrieben. Er begann heute mit seiner Thätigkeit, noch ehe die Nacht völlig dem Tage gewichen war, und zwar auf der Haltestelle des Ravenswood'er Zweiges der Northwestern-Hochbahn an der Western Ave. Er wollte dort, um von dem einen Bahnsteig zum andern zu gelangen, die Geleise kreuzen. Dabei kam sein langer Ueberrock mit der Stromschiene in Berührung, und Hereley erhielt einen elektrischen Schlag, der ihn betäubt zu Boden warf. Zum Glück fiel er nicht auf die Stromschiene. Bahnangestellte brachten den Beamten in Sicherheit, und dieser hat sich nachher bald erholt. Er meldete im Laufe des Vormittags dem Mayor, daß an der Northwestern-Hochbahn „Alles in bester Ordnung" wäre. Er will sich nun auch von den Sicherheitszuständen auf den andern Hochbahnlinien überzeugen, wird sich dazu aber wohl mit einem kürzeren Ueberkleid ausrüsten.

„Doktor, hilf dir selbst!"

Gesundheits-Kommissär Dr. Evans leidet an einem Grippe-Anfall, liegt aber nichts destoweniger, so schwer es ihm auch fällt, seinen dienstlichen Pflichten ob. Auf die Frage, wie es nur gekommen sein könne, daß er erkrankt sei? Ob er etwa verabsäumt hätte, selber die guten Rathschläge zu befolgen, die er Andern so massenhaft ertheilt?, nickte er schwermüthig mit dem Kopfe. Er halte fast täglich, sagte er, in irgend einem schlecht ventilirten, zu stark geheizten und überfüllten Lokal einen Vortrag über Gesundheitspflege. Der Aufenthalt in der schlechten, warmen Luft, das viele Sprechen usw. greife ihn an, und in diesem Zustande komme er dann in die naßkalte Außenluft, wo die Grippe dann leichtes Spiel mit ihm gehabt habe. Auch die Lungenentzündung, fügt er hinzu, gehe umher wie ein brüllender Löwe und suche, wen sie verschlinge. — Auf Anweisung des Dr. Evans verschickt jetzt Sekretär Pritchard vom Gesundheitsamt allwöchentlich eine große Menge von Pamphleten mit guten Rathschlägen für Gesunde, die nicht krank, und für Kranke, die gesund werden wollen. Das in dieser Woche ausgesandte Pamphlet handelt von der Schwindsucht.

Maß und Gewicht.

Dem Stadtrichter Scovel wurden heute elf Krämer, bezw. Fleischhändler unter der Anklage vorgeführt, ihre Kundschaft mit falschen Waagen usw. übervortheilt zu haben. Fünf wurden zu Geldstrafen verurtheilt, einer kam mit Zahlung der Kosten davon, die Verhandlung der anderen Fälle wurde bis zum 13. Januar verschoben. Verschoben wurde auch die Verhandlung der Anklagen gegen sieben Milchhändler, die Milch in Flaschen abgeliefert haben sollen, die nicht das vorgeschriebene Maß hatten. Der Milchhändler John Galligan, 960 W. MadisonStr., bekannte sich auf eine derartige Anklage schuldig und wurde zu einer Geldbuße im Betrage von $50 verurtheilt. Die wegen Führung von falschen Waagen usw. verurtheilten Krämer und Fleischhändler waren: Nicholas Sheridan, 750 Evanston Ave., $50; Alfred W. Gutgesell, 591 W. North Ave., $25; Jacob Shirer, 298 Seminary Ave., $25; Sol Stone, 4617 Ashland Ave., $25; Gebr. Cooke, 134 Michigan Str., $25; Louis Puchalski, 4637 Ashland Ave., die Gerichtskosten. — Der Angeklagte Sheridan versicherte, es sei ein bloßer Zufall gewesen, daß der Agent des Aichamtes, welcher ein Pfund Butter bei ihm erstand, nicht das volle Gewicht erhielt; in der Regel würde den Kunden die Butter überreichlich zugewogen. Butter ganz genau zu wiegen sei nicht gut angängig. Der Richter glaubte an das Spiel des Zufalls nicht und verhängte die oben angegebene Strafe über den Angeklagten.

Die städtischen Gelder.

Der Stadtrath hat heute Nachmittag in einer Sondersitzung die Banken bestimmt, in denen die städtischen Gelder hinterlegt werden sollen. Ausgewählt hat man diejenigen als sicher anzusehenden Institute, welche die besten Angebote in Bezug auf die Verzinsung der Gelder gemacht haben. Nur eine Bank, und zwar die Erste Nationalbank von Englewood, zahlt 3 Prozent, die anderen haben sich nicht zu mehr als 2, bezw. 2½ Prozent, verstehen wollen.

Ein fremder Gast.

In der heutigen Konferenz der Baptistenprediger Chicagos in der Steinway Hall hielt Baron Waldemar Uexkuell aus Esthland eine Ansprache. Der Baron hält sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten auf, um Mittel für die Errichtung und Unterhaltung von Seminaren für die Ausbildung von Geistlichen in Rußland aufzubringen. Er gehört selbst der Baptistenkirche an.

Leset die „Sonntagpost"!

Galle und Gift.

Frl. Anna Nolan äußert sich wenig schmeichelhaft über Brown und Konsorten.

Die alte Jungfer Anna Nolan, Nr. 1221 59. Str., befindet sich im County-Hospital auf dem Wege der Besserung. Sie äußerte sich, als sie heute von dem Detektive Cavanaugh vernommen wurde, in wenig schmeichelhafter Weise über Brown und Konsorten, die bekanntlich der Erbschleicherei und Entführung bezichtigt werden, und wiederholte, daß sie keine, eine Uebertragung ihres Grundeigenthums betreffenden Papiere unterzeichnet habe.

„Alles Lüge", sagte sie. „Kein Wort ist wahr an der Geschichte. Ich habe meines Wissens nie einen Kontrakt zu Gunsten Brown, Kelleys oder der Frau Laughlin unterzeichnet. Kelley ist ein Dieb und Brown ist ein Räuber. Falls ich Schriftstücke unterzeichnet habe, so geschah es unbewußt und wider meinen Willen. Ich entsinne mich nur dunkel, daß man mich nach Browns Herberge schleppte. Damals war ich nicht im Vollbesitz meiner Geisteskräfte und zu gebrechlich, um Widerstand zu leisten."

Aus den Stadtgerichten.

Bat nicht vergeblich.

Der 45jährige Edward Wells, Nr. 1720 Indiana Ave., bekannte sich heute vor dem Stadtrichter Newcomer schuldig, drei messingene Achsenlager von Wagen der Illinois-Zentralbahn gestohlen zu haben. Der Kadi wollte ihm eben sechs Monate Arbeitshaus aufbrummen, als die neunjährige Tochter des geständigen Diebes sich für letzteren in's Zeug legte und so rührend bat, Gnade für Recht ergehen zu lassen, daß der Richter den Angeklagten der Aufsicht seiner Tochter und Fürsprecherin unterstellte und die Anklage niederschlug.

Erhält Freiquartier.

Der angebliche Taschendieb Edward Smith wurde gestern Abend in einer W. Madison Str.-Elektrischen nach heftigem Kampfe verhaftet, nachdem er angeblich Joseph Jensick, Nr. 737 W. 18. Straße, um die Börse und Osmund Lance, Nr. 122 Ashland Boulevard, um die Uhr erleichtert hatte. Heute wurde er dem Stadtrichter Beitler vorgeführt, die ihn zu sechs Monaten Strafhaft in der Bridewell verurtheilte. Er soll erst kürzlich aus Allegheny, Pa., hier eingetroffen, aber ein bekannter Dieb sein.

Angeblich eine Bestie.

Die 21 Jahre alte Mary Preble, 835 Allport Ave., ließ heute ihren Gatten, den 45jährigen Maschinisten Frank Preble, unter der Anklage des Mordangriffs verhaften. Vierzehn Tage nachdem sie geheirathet hatte, im Oktober 1906, soll er heißes Wasser über sie gegossen und vor acht Tagen soll er bei der Heimkehr ohne jegliche Ursache sie mit einer Axt auf den Kopf geschlagen haben, so daß sie aus dem Hause flüchten mußte. Preble war drei Mal vorher verheirathet, die ersten beiden Frauen ließen sich scheiden, und die dritte beging Selbstmord.

Der Ravenswooder Bankkrach.

Richter Walker hat heute auf Ersuchen des Ausschusses der Einleger, bestehend aus John D. Burke, J. D. Higgins, H. L. Koch, A. E. Harper und Chester E. Cleveland, den Gläubigern der Ravenswooder „Exchange Bank" gestattet, Ansprüche gegen die Bank geltend zu machen, ohne daß dadurch andere Ansprüche an irgend ein Mitglied der Bankfirma beeinträchtigt werden. Louis P. Scoville, Präsident der Bank, hatte unlängst, wie berichtet, um die Einsetzung eines Masseverwalters ersucht, weil die Bank zwar mehr Habe als Schulden besitze, aber erstere infolge der Geldklemme nicht schnell flüssig machen könne.

Das Räthsel des Nordlichts.

Das Nordlicht oder, wie man eigentlich allgemein sagen müßte, das Polarlicht, ist für die Naturwissenschaft noch heute eine der räthselhaftesten Erscheinungen, obgleich seine Erforschung gerade in der letzten Zeit wesentliche Fortschritte gemacht hat. Jedenfalls darf man jetzt hoffen, auf dem rechten Wege pu sein, falls sich nicht etwa die Anahme, daß die sogenannten Kathodenstrahlen bei der Entstehung des Lichts betheiligt sind, wieder als irrig erweisen sollte. Sicher ist der Zusammenhang dieser herrlichen Naturschauspiele, die zu den großartigsten Erlebnissen für den Polarfahrer werden, mit dem Erdmagnetismus. Professor Birkeland hat nun durch Experimente gezeigt, daß die Kathodenstrahlen in der Nachbarschaft einer Magnetkugel Lichterscheinungen zeigen, die dem Polarlicht ähnlich sehen. Dieses tritt aber in einer solchen Mannigfaltigkeit der Gestaltung auf, daß man immer nur einige seiner Formen bei solchen Experimenten wiederzuerkennen erwarten darf. Störmer hat ausführliche Rechnungen über das Verhalten elektrisirter Theilchen angestellt, die aus großer Entfernung, wie eben von der Sonne bis auf die Erde, in die Nähe einer magnetisirten Kugel gelangen, und ist zu dem Ergebniß gelangt, daß diese Theilchen sich um die magnetischen Pole dieser Kugel schaaren müssen. Arrhenius hat dann weiter zu zeigen versucht, daß elektrische Theilchen durch die abstoßende Kraft des Lichts von der Sonne fortgetrieben werden; in etwa zwei Tagen die Erdatmosphäre erreichen und hier Polarlichter und magnetische Stürme hervorrufen. Diese Theorie hat jetzt der französische Physiker Villard untersucht und Photographien von Lichterscheinungen hergestellt, die in der Nähe eines magnetischen Pols auftreten und in der That eine große Aehnlichkeit mit der gewöhnlichen fächerartigen Form von Nordlichtstrahlen besitzen.

Die Kreiselbewegung.

Die Technikerwelt hat sich eine beträchtliche Zahl wichtiger Probleme gestellt, von denen man hofft, daß ihre Lösung baldigst zu erwarten sei. Darunter sind die praktische Durchführung einer Einschienenbahn und die Aufhebung des sogenannten Rollens der Schiffe auf bewegter hoher See.

Der Werth des ersten Problemes ist vornehmlich ein wirthschaftlicher. Gelingt es, die Züge mit großer Geschwindigkeit auf nur einer Schiene hinzuführen, dann ist leicht verständlich, daß die Kosten sich nahezu auf die Hälfte verringern. Vermag man das Rollen der Schiffe zu vermeiden oder mindestens zu verkleinern, so ergeben sich technische und hygienische Vortheile, die man nicht hoch genug anzuschlagen vermag.

Diese beiden praktischen und interessanten Probleme wurden neuerdings auf die Kreiselbewegung zurückgeführt.

Die allgemeine Lösung der Kreiselbewegung ist noch nicht vollkommen gelungen; sie gehört zu den bedeutungsvollsten Untersuchungen der neueren Mechanik. Aber jedermann sind die Bewegungen am Kinderkreisel, dem bekannten Kinderspielzeug, gegenwärtig. Dadurch, daß man einen Körper schnell rotiren läßt, verleiht man ihm ein starkes Beharrungsvermögen, das ihn befähigt, entgegengesetzt der Wirkung der Schwere das Gleichgewicht zu halten. Wer sich je bemüht hat einen bewegten Kreisel umzuwerfen, wird mit Erstaunen bemerkt haben, wie groß dieser Widerstand ist.

Die eigenthümliche „Kreiselkraft" nützte berits vor einigen Jahren der Ingenieur O. Schlick aus, um das Schiffsrollen zu verhindern. Sein Versuchsschiffskreisel, der durch Dampfturbinen bewegt wurde, hatte einen Durchmesser von einem Meter, ein Gewicht von etwa fünfhundert Kilogramm und machte 1600 Umdrehungen in der Minute. Schlick war durch ihn im Stande, die Bewegung des Rollens um etwa ein Fünfzehntel zu verkleinern. Neuere Versuche an Torpedobooten erscheinen vielversprechend.

Das günstige Ergebniß veranlaßte vor einigen Monaten Louis Brennan, die schwungradartigen Kreiselbewegungen für die Gleichgewichtserhaltung einer Einschienenbahn zu verwenden. Der Zug läuft auf einer Schiene dahin und erhält sich selbstthätig im Gleichgewicht. Ein vorläufiger Modellwagen, der ein Gewicht von etwa dreißig Kilogramm auf einer Schiene in Mnneshöhe dahinführte, trug an der Spitze zwei Kreisel von etwa 12 Zentimeter Durchmesser, die sich bei tausend Umdrehungen in der Minute nach entgegengesetzten Richtungen umwälzten.

Der gut gelungene Versuch veranlaßte Brennan, einen zwölf Meter langen Eisenbahnwagen zu konstruiren, an dem zwei Kreisel von einem Meter Durchmesser wirken, die durch Petroleummotore ihren Antrieb empfangen. Gelingt der Versuch, und die Vorversuche und die technischen Ueberlegungen sprechen dafür, dann stehen wir vor einer ganz neuen Epoche der Eisenbahnbehandlung.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" und „Sonntagpost" zu denselben Preisen entgegengenommen wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch am nämlichen Tage, während für die „Sonntagpost" bis um 10 Uhr Samstag Abend Anzeigen entgegengenommen werden.

Nordseite.

Bellack Bros., Apotheker, 284 Lincoln Ave., Ecke Orchard Str.
Busse & Shinnick, Apotheker, 156 Center Str., Ecke Pissell Str.
Deering Pharmacy, P. J. Koeb, Propr., Ecke Fullerton und Clybourn Ave.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
Fry, Herm., Apotheker, 1100 N. Halsted Str., Ecke Fullerton Ave.
Fry, N. Geo., Apotheker, 354 E. North Ave., Ecke Sedgwick Str.
Geldvis, L. F., Apotheker, 757 N. Halsted Str., Ecke Willow Str.
Georges, Max, Apotheker, 324 Sedgwick Str., Ecke Eigel Str.
Green, Carl Victor, Apotheker, 431 Larrabee Str., Ecke Eugenie Str.
Herzberg, H. R., Apotheker, 351 N. Clark Str., Ecke Oak Str.
Hottinger, John S., Apotheker, 224 Lincoln Ave., Ecke Larrabee Str.
Hottinger Chemical Co., 516 Sedgwick Str., Ecke Sullivan Str.
Karg, George, Apotheker, 161 E. North Ave., Ecke Halsted Str.
Krzeminski, C. E., Apotheker, 275 Clybourn Ave., Ecke Halsted Str.
Ladish, E. H., Apotheker, 632 Larrabee Str., Ecke Center Str.
Lindstrom & Co., Chas. O., Apotheker, 96 Wells Str., Ecke Indiana Str.
Malone, G. S., Apotheker, 146 N. Clark Str., Ecke Ontario Str.
Mark, Geo. A., Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller Str.
Martens, A., Apotheker, 136 Center Str., Ecke Sheffield Ave.
Meißner, Ignaz, Apotheker, 117 Wells Str., Ecke Ohio Str.
Ogden Grove Pharmacy, 93 Sheffield Ave., Ecke Clybourn Ave.
Reichholz, John A., Apotheker, 421 Sedgwick Str., nahe Blackhawk Str.
Reiß, A. M., Apotheker, 311 E. North Ave., Ecke Cleveland Ave.
Romans, A., Apotheker, 187 N. Halsted Str., nahe Milwaukee Ave.
Salchert, H. A., Apotheker, 985 N. Halsted Str., Ecke Webster Ave.
Stolze, F. E., Apotheker, 85 Fremont Str., Ecke Clay Str.
Topf, Jacob, Apotheker, 122 Seminary Ave., Ecke Garfield Ave.
Bois, Arcadius, Apotheker, 395 Wells Str., Ecke Division Str.
Kindt, J. M., Apotheker, 277 Larrabee Str., Ecke Clybourn Ave.
Kindt, L. J., Apotheker, 557 Sedgwick Str., Ecke Menomonee Str.

Lake View.

Ahlborn, Frank H., Apotheker, 1202 BrynMawr Ave., Ecke Evanston Ave.
Anderson, C. A., Apotheker, 1147 Ost Belmont Ave., Ecke Racine Ave.
Bangert, L. E., Apotheker, 406 Ost Ravenswood Park, Ecke Melrose.
Brauns, M. L., Apotheker, 156 Belmont Ave., Ecke Leavitt Str.
Brody, W. J., Apotheker, 930 Southport Ave., Ecke Roscoe Boulevard.
Brown, N. L., Apotheker, 2324 Evanston Ave., Ecke Foster Ave.
Cubler Pharmacy, 1659 Lincoln Ave., Ecke Cubler Ave.
Danden, R. A. von, Apotheker, Ecke N. Clark und Devon Ave.
Doederlein, R. H., Apotheker, 1603 N. Clark Str., Ecke Halsted Str.
Doerr, Chas. H., Apotheker, 1248 Bryn Mawr Ave., Ecke Winthrop, Edgewater.
Ehlers, P., Apotheker, 303 E. Belmont Ave., Ecke Hoyne Ave.
Flannery, T. P., Apotheker, 1352 N. Halsted Str., Ecke Diversey Boulevard.
Gorges, Albert, Apotheker, 701 Belmont Ave., Ecke Paulina Str.
Hanke, R. H., Apotheker, 1373 N. Clark Str., Ecke Diversey Blvd.
Hanover Pharmacy, 1934 Lincoln Ave., Ecke Montrose Ave.
Hauber, Peter, Apotheker, 1680 N. Clark Str., Ecke Belmont Ave.
Hautan, F. H., Apotheker, 4010 N. Clark Str., nahe Francis Ave.
Huber, Geo., Apotheker, 1358 Diversey Blvd., Ecke Sheffield Ave.
Kleene, H. B., Apotheker, 456 E. Addison Str., Ecke N. Lincoln Str.
Kleinerts Pharmacy, Ecke Irving Park Blvd. und Ashland Ave.
Knick, W. F., Apotheker, 1152 Lincoln Ave., Ecke School Str.
Kremer, Frank, Apotheker, 2520 Lincoln Ave., Ecke Foster Ave.
Krueger, F. F., 2293 Evanston Ave., nahe Winona Str.
Lenz, W. L., Apotheker, 1881 N. Halsted Str., Ecke Addison Ave.
Liebrecht, E., Apotheker, 901 Otto Str., Ecke Perry Str.
Mertes, A. John, Apotheker, 886 Lincoln Ave., Ecke Southport Ave.
Reimer, A. G., Apotheker, 702 Lincoln Ave., Ecke Diversey Boulevard.
Rommell, H. C., Apotheker, Ecke Grace und Clark Str.
Sachse, Albert J., Apotheker, 1985 N. Ashland Ave., Ecke Addison Str.
Schmidt, F. O., Apotheker, 359 Roscoe Blvd., Ecke Robey Str.
Schmitt, F. J., Apotheker, 1127 N. Clark Str., Ecke Arlington Place.
Steinbrecher, Louis, Apotheker, 80 Webster Ave., Ecke Southport Ave.
Swanson, Jos., Apotheker, 1402 Wrightwood Ave., Ecke Sheffield Ave.
Weireter, J., Summerdale Pharmacy, Ecke Ravenswood Park Ave. und Foster Ave.
Wellington Pharmacy, 1515 N. Clark Str., Ecke Wellington.
Kobel, E. C., Apotheker, 1373 Sheffield Ave., Ecke Grace.

Westseite.

Allen, R. W. & Co., 81 N. Hamlin Ave., Ecke Fulton Str.
Baeslau, Wm. F., Apotheker, 1118 Armitage Ave., Ecke Ballou Str.
Behmer, Otto, Apotheker, 305 Augusta Str., Ecke Wood Str.
Behrens, E., Apotheker, 807 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Bernard, Ed., Apotheker, 882 W. Taylor Str., Ecke Robey Str.
Bertram, Chas., Apotheker, 2132—36 Elston Ave., Ecke Albany Ave.
Bishop's Pharmacy, Ecke Lake und Campbell Ave.
Blacklin, A. D., Apotheker, 560 N. Ashland Ave., Ecke Milwaukee Ave.
Bjerke, John C., Apotheker, Wrightwood und Monticello Ave.
Bornhoeft, J., 578 W. Diversey Blvd., nahe Albany Ave.
Brill, E. G. F., Apotheker, 949 W. 21. Str., Ecke Leavitt Str.
Brod, John, Chemical Co., 340 W. North Ave., Ecke Wood Str.
Central Park Avenue Pharmacy, 1190 Armitage Ave., Ecke Central Park Ave.
Century Pharmacy, 1600 W. Chicago Ave., Ecke St. Louis Ave.
Chwatell, J. J., Apotheker, 22. Str. und California Ave.
Coffey, B. F., Apotheker, 1543 W. 12. Str., nahe Albany Ave.
Tewis, Theo. H., Apotheker, 2404 Milwaukee Ave., Ecke Diversey Ave.
Dreßel, H. G., Apotheker, 323 S. Western Ave., Ecke Harrison Str.
Ellsburg, Louis A., Apotheker, 16 S. Halsted Str., nahe Randolph Str.
Fechter, A. E., Apotheker, 62 Canalport Ave., Ecke Jefferson Str.
Fernitz, G., Apotheker, 418 W. Division Str., Ecke Robey Str.
Gabert, A., Apotheker, 1312 N. Western Ave., Ecke Fullerton Ave.
Grand Pharmacy, J. Windmüller, Apotheker, 1950 Grand Ave., Ecke Hamlin Ave.
Graebke & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Ave., Ecke Hoyne Ave.
Grassly, C. W., Apotheker, 287 W. 12. Str., nahe Halsted Str.
Gruener, Karl, Apotheker, 1184 W. North Ave., Ecke Spaulding Ave.
Haller, O. G., Apotheker, 474 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave.
Hartwig, O. J., Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Hartwig, R. W., Apotheker, 476 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Heine, Heinrich, Apotheker, 952 Armitage Ave., Ecke Kedzie Ave.
Heiß, E. J., Apotheker, 764 W. Division Str., Ecke Maplewood Ave.
Heller, Robert, Apotheker, 361 Blue Island Ave., Ecke 14. Str.
Hellmuth, J., Apotheker, 1071 N. Robey Str., Ecke Frankfort Str.
Herdlicka, C. F., Apotheker, 418 S. California Ave., Ecke Polk Str.
Hoelzer, B. A. C., Apotheker, 688 W. North Ave., nahe Western Ave.
Kappus Bros., Apotheker, 1901 MilwaukeeAve., Ecke California Ave.
Kappus, G. J., Apotheker, 1754 W. North Ave., nahe Tripp Ave.
Karasick Bros., Apotheker, 801 Armitage Ave., Ecke Humboldt Str.
Kann, Nic., Apotheker, 471 N. Ashland Ave., Ecke Emily Str.
Key & Seibert, Apotheker, 482 W. Lake Str., Ecke Sheldon Str.
Lange, Louis, Apotheker, 674 W. Lake Str., Ecke Wood Str.
Lee, John P., Apotheker, 262 S. Halsted Str., Ecke Harrison Str.
Leigh, L. R., Apotheker, 234 Milwaukee Ave., Ecke Green Str.
Lichtenberger, F. J., Apotheker, 883 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Link, F. S., Apotheker, 649 W. 21. Str., Ecke Paulina Str.
Lion Pharmacy, 1784 N. California Ave., nahe Elston Ave.
Liveley, R. J., Apotheker, 849 Grand Ave., nahe Western Ave.
Ludolph, H. W., Apotheker, 455 W. Belmont Ave., Ecke Albany Ave.
Mattas Pharmacy, Ecke 22. Str. und Robey Str.
Mattas, Jos. S., 1540 W. 22. Str., Ecke Albany Avenue.
Matthai, Chas., Apotheker, 626 West Chicago Ave., Ecke Lincoln Str.
Meyer Bros., Apotheker, Madison und Throop Str.
Meyer, A. J., Apotheker, 478 W. 12. Str., Ecke Centre Ave.
North Ave. Pharmacy, A. Schachter, Inhaber, 215 W. North Ave., Ecke Dickson Str.
Pelikan Bros., Apotheker, 570 Blue Island Ave., Ecke Ashland Ave.
Pick, Emil E., Apotheker, 477 Ogden Ave., Ecke Polk Str.
Qualey, Iver L., Apotheker, 1086 Milwaukee Ave., zwischen Lincoln Str. und Evergreen Ave.
Rahlfs, Otto G., Apotheker, 616 W. 12. Str., Ecke Laflin Str.
Reliable Pharmacy, 1783 W. Chicago Ave., Ecke Hamlin Ave.
Roesing, F. G., Apotheker, Ecke 12. Str. und Hoyne Ave.
Roeske, C. H., Zeitungshändler, 124 S. Western Ave., nahe Monroe Str.
Robin, J., Apotheker, 465 S. Paulina Str., Ecke Taylor Str.
Rudey, E., Apotheker, 296 W. Division Str., Ecke Wood Str.
Sacks, H., Apotheker, 915 W. North Ave., nahe California Ave.
Sattler, Dr. Philips, 1824 Ogden Ave., Ecke Sawyer Ave.
Schmitt & Engel, Apotheker, 568 West Chicago Ave., Ecke Wood Str.
Schroeder, W. H., Apotheker, Ecke Winnemac und N. Western Ave.
Shaver, H. M., Apotheker, 1369 W. North Ave., Ecke Central Park Ave.
Silbermann, Geo., Apotheker, Ecke Winchester und Taylor Str.
Staiger, M. D., Apotheker, 457 Centre Ave., Ecke 14. Str.
Storkan, C. J. R., Apotheker, Ecke Western Ave. und Augusta Str.
Stroezel, William, Apotheker, 1983 Milwaukee Ave., Ecke Fullerton Ave.
Sweeney, Thos. A., Apotheker, 626 W. Harrison Str., Ecke Laflin Str.
Thiel, Chas., Apotheker, 1629 Ogden Ave., nahe Lawndale Ave.
Thorson, G. W., Apotheker, 208 Grand Ave., Ecke Carpenter Str.
Upton Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave., Ecke Upton Str.
Bleck, Chas., Apotheker, 2170 W. 26. Str., Ecke 42. Ave.
Wrede, A., Apotheker, Ecke Chicago Ave. und Noble Str.
Zelowski, F. H., Apotheker, 709 Milwaukee Ave., Ecke Noble Str.
Zack, Jos. J., 2798 Milwaukee Ave., Ecke Belmont Ave.
Zoeller, Geo., Apotheker, 484 W. Chicago Ave., nahe Ashland Ave.

Rogers Park, Ill.

Zewel, J. L., Ecke Greenleaf und East Ravenswood Park Ave.

Südseite.

Bais, Henry J., Apotheker, 43. und St. Lawrence Ave.
Bowen, R. R., Apotheker, 55. Str. und Ingleside Ave.
Burger, Albert, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Card, Thomas E., Apotheker, 35. Straße und Cottage Grove Ave. und Vincennes Ave.
Chantler, B. H., Apotheker, 1410 W. 35. Str.
Dewey & Co., A. P., Apotheker, 63. Str. und Ingleside Ave.
Ecke Paulina Str.
Diez, John, Apotheker, 4446 State Str.
Evens, Albert, Apotheker, 57. Str. und Ashland Avenue.
Finninger, Paul, Apotheker, 420 E. 26. Str., Ecke Canal Str.
Frank, E. P., Apotheker, 41. Str. und Ellis Avenue.
Grund, C., Apotheker, 3511 Archer Ave.
Herman Pharmacy, E. von, 22. Straße und Michigan Ave.
Hermann, Wm. F., Apotheker, 31. Str. und Calumet Ave.
Hiß, A. E., Apotheker, 3100 Wentworth Ave.
Janda, J., 3601 S. Winchester Ave., Ecke 36. Straße.
Knight, C. G., Apotheker, 2601 Wentworth Ave.
Knoche, William P., Apotheker, 6053 S. Halsted Straße.
Krebbler, C. C., Apotheker, 5059 State Str.
Krizan, W. G., Apotheker, 5501 S. Halsted Str.
Manning, E. E., Apotheker, 1256 W. 69. Str.
Mares, F., Apotheker, 2876 Archer Ave.
Mathison, Soren, Apotheker, 2126 Indiana Ave.
Ortenstein, H. M., Apotheker, 47. Straße und Cottage Grove Ave.
Ortenstein & Pause, Apotheker, 51. Straße und Prairie Ave.
Packard, J. W., Apotheker, 4259 Wentworth Ave.
Phillips, W. R. & Co., Apotheker, 2458 Wentworth Ave.
Rahlfs, Geo. H., 3659 S. Halsted Str.
Schmeling, F., Apotheker, 5458 S. Halsted Str.
Schmidt, D., Apotheker, 4466 Wentworth Ave.
Seibert, C. P., Apotheker, 1259 West Garfield Boulevard, Ecke Centre Ave. und 55. Str.
Sheblessey, Mike A., Apotheker, 35. Str. und Indiana Ave.
Steuernagel, Dr., Apotheker, 938 31. Str., Ecke Loomis Str.
Straus, Simon, 799 E. 47. Str., Ecke Indiana Avenue.
Williams, A. C., Apotheker, 1700 W. 63. Str., Ecke Ashland Ave., und 63. und Halsted Str., Englewood Pharmacy.
Woodward, B., Apotheker, 7118 S. Chicago Ave.
Zuber, A. E., Apotheker, 51. Str. und Wentworth Ave.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO - - - ILLINOIS.
Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Kopflos.

Während die amerikanische Kriegsflotte auf dem Wege nach Brasilien ist und allen Schwesterrepubliken zeigen wird, daß die Monroedoktrin nicht nur auf dem Papiere steht, scheinen die „Büros“ der Auflösung nahe zu sein. Der Admiral Brownson, der bekanntlich seinen Abschied genommen hat, weil der Präsident die Hospitalschiffe unter den Befehl von Aerzten stellen lassen will, hat als Andenken noch einen Fußtritt mitnehmen müssen. Er ist nämlich nicht nur „in die Heimath beordert“, sondern auch aus der Kommission herausgeworfen worden, die aus den besten Militär- und Flottensachverständigen besteht und gewissermaßen die Mobilisirungspläne vorbereiten soll. Vermuthlich ist ihm diese augenscheinlich unverdiente Beleidigung nur deshalb zugefügt worden, weil seine „Freunde“ im Kongreß angekündigt haben, daß sie die Regierung wegen der Hospitalschiff-Angelegenheit „interpelliren“ werden. Seine früheren Amtsgenossen im Navigationsbüro sowohl wie die Machthaber in allen anderen Büros sind so entrüstet, daß sie sich in die Oeffentlichkeit geflüchtet haben. Es dürfte also ein gewaltiger Federkrieg zwischen der „Administration“ und den „Schiffswürmern“ ausbrechen, der wohl nur mit dem Ausscheiden des Präsidenten aus seinem Amte enden wird. Herr Roosevelt wird von seinem Absetzungsrechte reichlichen Gebrauch machen, aber die „Tafelrunde“ des Flottendepartements wird auch er nicht dauernd auflösen können.

Der neueste „Flottenskandal“ ist, wie fast jeder vorhergehende, auf das Fehlen eines wirklich verantwortlichen und sachverständigen Oberhauptes zurückzuführen. Trotzdem die Sekretäre des Präsidenten ihre Forderungen nicht vor dem Kongresse zu vertreten, also auch keine großen Redner oder Drahtzieher zu sein brauchen, werden sie meistens nicht mit Rücksicht auf ihre besondere Befähigung für die ihnen anvertrauten Dienstzweige ausgewählt. Der Finanzsekretär ist allerdings in der Regel mit dem Bankfache vertraut, und der Ackerbausekretär ist bisher immer ein „Farmer“ gewesen, aber das Kriegs- und das Flottenwesen, die doch eigentlich hervorragende technische Kenntnisse bedingen, sind nahezu ohne Ausnahme in die Hände gänzlich unkundiger „Zivilisten“ gelegt worden. Nun mag es vielleicht zur Erhaltung der demokratischen Einrichtungen nothwendig sein, die Streitmacht den bürgerlichen Behörden zu unterstellen, doch brauchten sicherlich die betreffenden Departementsvorsteher nicht allemal durchaus unwissende Laien zu sein. Im Heeres- und Flottenausschusse des Senats sowohl wie des Abgeordnetenhauses gibt es beispielsweise stets mehrere Männer, die sich durch langjährige Beschäftigung mit dem Vertheidigungswesen eine gründliche Einsicht in alle seine Einzelheiten erworben haben und seine Bedürfnisse kennen. Es ist nicht einzusehen, warum der Präsident nicht lieber solche erfahrene Männer in sein Kabinet beruft, als reiche Geschäftsleute oder Advokaten, die keine Ahnung von den Heeres- oder Flotteneinrichtungen haben. Wie die Dinge liegen, sind die „Sekretäre“ geradezu gezwungen, sich von den verschiedenen Büros berathen zu lassen, und da sie selbst kein Urtheil haben, so können sie auch nicht entscheiden, welche Empfehlungen gut und welche schlecht sind. Jedes Büro sucht nun den größten Einfluß auf den an der Spitze stehenden Strohmann zu gewinnen, woraus sich wiederum unaufhörliche Zänkereien und Eifersüchteleien ergeben, unter denen selbstverständlich der Dienst zu leiden hat. Spricht am Ende der Präsident ein Machtwort, so ist der Streit zwar oberflächlich beigelegt, aber unter der Oberfläche wird er um so erbitterter fortgeführt.

In früheren Zeiten mag jeder kluge Mann im Stande gewesen sein, jedes ihm übertragene Amt in zufriedenstellender Weise auszufüllen, aber mit dem Lande selbst sind auch die Anforderungen an seine höchsten Beamten so sehr gewachsen, daß es mindestens ein schwerer Fehler ist, „Dilettanten“ für die allerwichtigsten Stellungen auszusuchen. Es ist einer Eisenbahngesellschaft mit Recht ein Verbrechen daraus gemacht worden, daß sie eine elektrische Lokomotive von einem Menschen bedienen ließ, der seine Pflichten nur in einer „Korrespondenzschule“ erlernt hatte. Was soll man aber gar erst von einer Regierung sagen, die das Heer und die Flotte, auf denen unter Umständen die Sicherheit und die Ehre des Landes beruhen mögen, von durchaus ungeeigneten Männern verwalten läßt! Die Erfahrungen des spanischen Krieges haben gezeigt, was dabei herauskommt. Zehntausende von Freiwilligen wurden in den Zeltlagern durch Seuchen dahingerafft, und die Truppen, die wirklich vor den Feind gelangten, litten Mangel am Nöthigsten. Damals wurde der Kriegssekretär Alger zum Sündenbock gemacht, und doch ist ihm bisher noch kein Nachfolger gegeben worden, der es besser machen könnte. Mit der Flotte ist es nicht besser bestellt, als mit dem Heere. Schon deshalb muß man aus vollem Herzen wünschen, daß den Ver. Staaten stets der Friede erhalten bleibe.

„Weiß“ und „schwarz“.

Die Frage der Rassenzukunft, wenn man so sagen darf, in den Vereinigten Staaten wird von verschiedenen Seiten verschieden beantwortet. Während es nicht an Stimmen fehlte, die wenigstens dem ganzen Süden eine schwarze Zukunft in Aussicht stellten, noch andern, die den Zukunftsamerikaner in hellbrauner Haut einhergehen sahen, bekannten sich doch die meisten zu dem Glauben, daß die weiße Rasse sich nicht nur behaupten, sondern mit der fortschreitenden Zeit auch verhältnißmäßig immer stärker werden und die farbige, der Zahl nach, immer weiter zurücklassen werde. Manche gehen dabei so weit, zu behaupten, daß die farbige Rasse mit der Zeit ganz verschwinden, in der weißen aufgehen werde, ohne diese nennenswerth zu beeinflussen. Andere glauben an eine Verschmelzung nicht und begründen ihre Hoffnung, bezw. ihren Glauben an den weiteren Vormarsch der weißen Rasse auf ihre große Kraft, bessere Gesundheit und höhere Widerstandsfähigkeit. Sie gestehen auch den Farbigen eine Zunahme zu, meinen jedoch, diese werde von den Weißen weit übertroffen werden und das Zahlenverhältniß werde sich schon in absehbarer Zeit sehr zugunsten der Weißen verschieben.

Dabei stützen sie sich auf das Zunahmeverhältniß der beiden „Rassen“, wie es sich in den fünf Zwanzig-Jahr-Perioden des 19. Jahrhunderts zeigt. Der Zunahmeprozentsatz der Farbigen schrumpfte demnach seit dem Jahre 1800 von 78.8 Prozent auf 62.2 Prozent für die ersten zwei Perioden (1800 bis 1840) zusammen, um in den nächsten drei Abschnitten weiter von 54.6 auf 34.2 Prozent zurückzugehen. Wenn man von jeder möglichen Rassenvermischung absieht, dann deuten vergleichende, auf Grund der natürlichen Zunahme aufgebaute Tabellen für das Jahr 2000 eine südliche Bevölkerung von nur 33,000,000 „Schwarzen“ und 155,000,000 „Weißen“ an, so daß die Neger nur 17.6 Prozent der Gesammtbevölkerung ausmachen würden. Während die Sterberate der Farbigen im Jahre 1900 auf 84.6 Prozent der Sterberate vor dem Bürgerkriege zurückgegangen war, war diejenige der Weißen auf 64.1 Prozent der früheren gesunken; so daß die „farbige“ Sterberate, die schon in der Zeit vor dem Kriege die „weiße“ um 29.8 Prozent übertraf, jetzt gar um 71.5 Prozent größer ist als diese. Dazu kommt, daß die farbige Geburtsrate in den größeren südlichen Städten um 50 für jede 1000 Frauen zurückging, während ebenda die weiße um nur 20 für jede 1000 Frauen abnahm. Außerhalb der Städte zeigte sich in der weißen Geburtsrate eine Zunahme von 12 auf je 1000 Frauen, während die farbige Geburtsrate auch hier stark zurückging — um 35 Geburten auf jede 1000 Frauen.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man den wirthschaftlichen Wettbewerb und die Einführung neuzeitlicher Arbeitsmethoden in die Landwirthschaft des Südens als mitwirkend zu der Verringerung des farbigen Bevölkerungszuwachses gelten läßt. In gewissen Beschäftigungsarten, die wenig Geschicklichkeit erfordern, hat der Prozentsatz der farbigen Hände etwas zugenommen; aber in der Mehrheit der Arbeitsgebiete, die Geschicklichkeit erfordern, hat die farbige Rasse an Boden verloren. Das zeigen uns die Zensusberichte für die letzten Jahrzehnte. Die Zahl der Baumwollespindeln in den Karolinas, in Georgia und Alabama hat sich, beispw., im letzten Jahrzehnt mehr als verdreifacht, und die Spinnereien beschäftigten in 1900 246,000 „Hände“, davon waren aber nur 1400 „farbig“.

In Georgia erfreut sich die Baumwollspinnerei und -Weberei verhältnißmäßig großer Blüthe; es ist dort in Baumwollefabriken noch einmal so viel Kapital angelegt wie in irgend einer anderen Industrie; von den 1,000,000 und mehr Farbigen des Staates waren aber nur 417 in solchen beschäftigt. Das Reis-Gebiet Louisianas, das zwei Fünftel allen amerikanischen Reises hervorbringt, zeigt für das Jahrzehnt 1891—1900 eine Bevölkerungszunahme von 57 Proz., gegenüber der Durchschnittsrate von 27½ Proz. für den Staat. Die Farbigen sind hier aber viel dünner gesät als sonstwo im Staate. Die farbige Bevölkerung in diesem Theile Louisianas hat nur zwei Fünftel der Durchschnittsdichtigkeit. In Texas verlangt die Baumwollekultur dank dem „Baumwollwibel“ viel Ausdauer und Aufmerksamkeit und hier, wie überall wo sich jenes Insekt zeigt, wird die Feldarbeit auf den Baumwollplantagen von Weißen, vorzugsweise Italienern, gethan. Die farbige Arbeit wird selbst aus ihrem „ureigensten“ Gebiet verdrängt.

Dieses Unvermögen der Farbigen, sich in dem Wettbewerb mit den Weißen zu behaupten, wäre das Bemerkenswertheste und eine weit bessere Begründung der Behauptung, daß die farbige Rasse je länger je mehr an Boden verlieren wird, als die Sterbe- und Geburtsraten-Zahlen. Denn diesen gegenüber kann geltend gemacht werden, daß die neuzeitlichen Errungenschaften der Medizin und Hygiene den Farbigen, als den wirthschaftlich noch so Schwachen, eben noch nicht zugängig wurden und daß das Verhältniß sich für die Farbigen bessern werde, sobald dies geschähe. Dabei wäre der Hintergedanke natürlich, daß dies bald geschähe, wenn aber die Farbigen so unfähig sind, dem weißen Wettbewerb zu begegnen, wie es nach jenen Zahlen und Andeutungen scheinen will, dann wird es mit ihrer wirthschaftlichen Besserstellung eben sehr langsam gehen und mit der Hebung ihrer Lebenslage, und damit wieder der Herabsetzung der Sterberate natürlich auch.

Erziehung zur Gesetzlosigkeit.

Nachdem auf Grund einer vor Kurzem erfolgten Entscheidung eines Mitgliedes des Staats-Obergerichts in New York an drei Sonntagen jegliche Theatervorstellung, jedes Konzert und jede andere öffentliche Unterhaltung von der Polizei unterdrückt worden war, herrschte in der Hudson-Metropole gestern wieder ein duldsamerer Geist. Am 22., 15. und 8. Dezember mußten nicht nur sämmtliche Theater, vom feinsten Tenderloin-Theater herab bis zum Nickel-Theater der Ostseite geschlossen bleiben, die Polizei verbot auch jegliche musikalischen Unterhaltungen und jedes Tanzvergnügen, ja die von einer Gesellschaft von Jugendfreunden bis dahin Sonntag Nachmittag auf der Ostseite veranstalteten, ebenso erzieherischen wie unterhaltenden Kindervorstellungen, und die Unterhaltungsabende in den Räumen des Vereins christlicher Jünglinge mußten unterbleiben, wie auch alle Fuß- und Base Ball-Spiele und jedes andere öffentliche athletische Spiel. Gestern aber waren nicht nur all' die letzteren Unterhaltungen wieder gestattet, sondern es waren auch wieder alle Theater offen und das Tanzbein wurde wieder fleißig geschwungen. Die Theater boten wieder ihr gewöhnliches Sonntagsprogramm, nur die Vorstellungen der „regulären Vaudeville - Theater“ — zu deutsch Tingeltangel — waren, wie es in einer diesbezüglichen Depesche aus New York heißt, „blaß und matt im Vergleiche zu dem, was sie früher waren.“ Auch die Nickeltheater, Nickelodeons usw. waren wieder in vollem Betrieb und lockten zahlreiche Kunden an durch weitleuchtende Schilder, auf denen zu lesen war, daß dort „großartige Erbauungskonzerte“ (Grand Sacred Concerts) zu hören sein würden, bezw. im Gange waren. Tanzgelegenheit war in Hülle und Fülle geboten. In manchen der Terpsichore-Tempel gingen in den verschiedenen Sälen nicht weniger als sechs verschiedene Tanzvergnügungen vor sich.

Und allüberall, wo das Vergnügen lockte, ging das Geschäft gut. Besser als je. Denn zu dem Verlangen nach Zerstreuung oder Unterhaltung, gesellte sich noch der Reiz des Unbekannten, bezw. der Erwartung und schließlich auch der des Verbotenen. Man war gespannt zu sehen, was die Vergnügungsdirektoren zu bieten wagen, was die Sonntagsfanatiker thun würden. Denn diese hatten ja verkündet, daß sie sich in ihrem „Kreuzzug“ nicht irre machen und weiterhin auf vollständigen Sonntagsschluß im Sinne der obergerichtlichen Entscheidung bestehen würden. Diese obergerichtliche Entscheidung verbleibt aber als autoritative Deutung des Gesetzes, und das Gesetz selbst besteht natürlich noch nach wie vor.

* * *

Soweit das staatliche Sonntagsgesetz in Betracht kommt, waren öffentliche Vergnügungen und Unterhaltungen jeglicher Art gestern in New York ebenso streng verboten wie vor acht oder vierzehn Tagen. Darin trat keine Aenderung ein. Alles, was geschah, war, daß der New Yorker Stadtrath einen Beschluß faßte, demzufolge das Gesetz in der Stadt nicht so streng durchgeführt werden soll, wie das nach der Deutung, die jenes Mitglied des Staatsobergerichts ihm gab, geschehen müßte, und ein paar Sonntage geschah. Und ferner, daß eine Anzahl „Vergnügungsdirektoren“ die Gerichte anriefen, sie gegen das Gesetz, bezw. die strenge Durchführung des Gesetzes, die durch jene Entscheidung der Polizei zur Pflicht gemacht wurde, anzurufen, indem sie Einhaltsbefehle erwirkten. Unter dem Schutze dieser Einhaltsbefehle wurde getanzt, gesungen und gespielt; und anderswo wurde getanzt, gesungen und gespielt, im Vertrauen auf die Stadtrathsresolution und die über den Eingängen angebrachten Schilder, auf denen verkündet wurde, daß das Tanzvergnügen usw. unter den „Auspizien“ dieses oder jenes „geselligen Vereins“ stattfinde und daher „privat“ sei.

Ohne genaue Kenntniß der Gesetzgebung New Yorks und Machtbefugnisse, die dort etwa dem Stadtrath eingeräumt wurden, läßt sich nicht sagen, ob oder nicht der Stadtrath das Recht hatte, das vor kurzem erst von einem Mitgliede des Obergerichtes in seiner ganzen Strenge aufrecht gehaltene und betonte Staatsgesetz derart zu modifiziren, bezw. ob ein etwa wegen seiner gestrigen Verletzung des Sonntagsgesetzes beklagter Theaterleiter oder dergl. sich mit Erfolg auf den Stadtrathsbeschluß berufen könnte. Aber angenommen, das sei so; der Stadtrath habe das Recht, das Staatsgesetz für die Stadt im Wesentlichen aufzuheben — warum that er das dann nicht gleich nachdem jener Richter seine Entscheidung abgab, warum mußte erst die ekelhafte und überaus schmähliche Posse der „drei blauen Sonntage“ aufgeführt werden? Warum mußte den Hunderttausenden „grüner“ New Yorker, den erst in den jüngsten Jahren eingewanderten „Foreigners“, die das amerikanische Wesen noch nicht kennen, so im Großen gezeigt und gelehrt werden, wie man hierzulande mit dem Gesetz Schindluder spielt? Sie sollen assimilirt und amerikanisirt werden so schnell wie möglich. Nun ja, zur Erreichung dieses Zieles ist das „Gestern erlaubt, heute verbrecherisch, morgen gestattet“, ein gutes Mittel und das Pfeifen auf das Gesetz, das der Stadtrath sich erlaubt — denn es ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß er das gesetzliche Recht hat, das Staatsgesetz zu modifiziren — ist die richtige Musik dazu: Doch nur, wenn man die Mißachtung des Gesetzes als die bezeichnendste Eigenschaft des Amerikaners gelten lassen will. Wenn nicht, dann ist solches Vorgehen nichts anderes als die ziemlich gewaltsame Austreibung des den Foreigners innewohnenden Respekts vor dem Gesetze, ihre Erziehung zur Gesetzlosigkeit, — zu der Anarchie, die man so fürchterlich scheut, daß man eben diese Leute, die man jetzt dazu erzieht, bei ihrer Ankunft frug, ob sie nicht etwa Anarchisten seien?

Es ist den New Yorkern ja gewiß zu gönnen, daß sie, dank dem Vorgehen ihres Stadtraths, nun wieder ein wenig Sonntagvergnügen haben können; wenn sie sich aber jetzt damit zufrieden geben und dankbar annehmen, was man ihnen als Almosen, und noch dazu ungerechtes und vergiftendes Almosen zuwirft, dann verdienen sie das Bischen Freiheit nicht, und dann werden sie über kurz oder lang doch wieder schikanirt und gezwiebelt werden, und mit Recht. — Widerruf der veralteten Sonntagsgesetze muß die Forderung jedes vernünftigen Menschen sein. Wer sich mit der Umgehung zufrieden gibt, zeigt sich für die Selbstregierung nicht reif.

Was es gethan hat

Für Andere, thut es auch für Euch. Dies ist das vernünftige Versprechen von Hoods Sarsaparilla für alle Opfer der Grippe. Es befreit das Blut von dem Grippe-Gift, erzeugt Appetit, hilft der Verdauung und kräftigt den ganzen Körper.

„Nach der Grippe war ich total erschöpft und fühlte mich so müde, daß ich mich kaum im Hause bewegen konnte; ich versuchte Hoods Sarsaparilla und ehe ich eine Flasche genommen hatte, war das Schwächegefühl verschwunden, mein Appetit kehrte wieder und ich vermochte meine Hausarbeit zu besorgen.“ Frau Lucy Rogers, Parkersville, N. Y.

„Vier Wochen mit Grippe war meine traurige Erfahrung. Ich war sehr schwach und unfähig zur Arbeit. Auf Zureden nahm ich Hoods Sarsaparilla und in zehn Tagen konnte ich arbeiten, schlief gut, erfreute mich guten Appetits und nahm zu an Gesundheit und Kraft.“ H. C. Gunter, Cuba, Ohio.

Deutsche in der Fremdenlegion von Marokko.

Die in Tanger erscheinende „Deutsche Marokko-Zeitung“ erzählt von vierzehn Fremdenlegionären, die von Casablanca flüchteten, glücklich nach Rabat gelangten und auf dem Dampfer „Mogador“ von Tanger aus in die deutsche Heimath geschafft wurden. Die Berichte dieser Legionäre, die auf ihrer Flucht allerhand Abenteuer bestanden, geben ein schauerliches Bild von dem Leben in der Legion. Ueber die Erfahrungen der Deutschen in der Legion herrscht nach dem Bericht der „Deutschen Marokko-Zeitung“, den wir in folgendem hier wörtlich wiedergeben, nur eine Stimme. Wer nur noch einen Funken von Ehre im Leibe hat, der sucht aus der Fremdenlegion herauszukommen, koste es was es wolle. Nur alte Legionäre denken nicht mehr an's Desertiren; zwei, drei Jahre in der Fremdenlegion genügen, aus einem kräftigen Menschen physisch ein Wrack zu machen. Das Fieber hat die Leute aufgerieben, das Leben in der Legion hat sie jeden moralischen Haltes beraubt, sie haben aufgehört, die Hoffnung zu hegen, sich mit eigener Kraft in der Heimath wieder eine Existenz zu gründen; denn die Lust und Fähigkeit zu ernster Arbeit haben sie, mit deutschem Fühlen, verloren. Die aus Casablanca entkommenen Deutschen haben sämmtlich nur wenige Monate in der Legion gedient. Einige waren direkt, nachdem sie angeworben waren, nach Casablanca gesandt worden. Was sie von ihrer kurzen Dienstzeit unter französischer Flagge erzählten, sollte genügen, jeden jungen Deutschen, der im Ausland vorübergehend in eine schwierige Lage gerathen ist, es sich hundert Mal überlegen zu lassen, ehe er den Lockungen zum Eintritt in die Legion nachgibt.... „Wir Deutschen in der Legion haben dort etwas ganz anderes gefunden, als man uns versprochen hatte und als wir erwartet hatten. Wir glaubten, ein ehrliches Soldatenleben führen zu können, aber wir wurden wie Arbeitssoldaten und Verbrecher behandelt. Von Soldatenehre keine Spur, noch weniger von Gerechtigkeit oder Fürsorge der Offiziere für ihre Mannschaften. In der ersten Zeit nahm man keine Rücksicht darauf, daß wir die französischen Befehle und Kommandos nicht verstanden, und, ohne zu wissen, weshalb, sperrte man uns zwei, drei, sechs Wochen ein. Ein junger Mann erzählte mir: „Mein Vater hat mir geschrieben, die Leute in unserem Dorf sähen ihn von der Seite an, weil sein Sohn in Casablanca für die Franzosen kämpfe. „Die Franzosen hüten sich,“ so schrieb der Vater, „wohl, das Blut ihrer eigenen Landsleute in Marokko zu opfern, und mein Sohn ist gut genug, ihnen als Kanonenfutter zu dienen.“ Es hätte dieses Briefes nicht bedurft, so meinte der Empfänger, ihn zur Flucht zu veranlassen, denn vom ersten Tage an sei er sich klar gewesen, daß ein Deutscher nicht in die Legion passe. Er habe nach Möglichkeit seine Pflicht gethan, sich von den alten, hartgesottenen Legionären ferngehalten; seinen einen Sou, den er täglich als Sold erhielt, habe er für Zigaretten verausgabt, statt, wie die älteren Leute das thaten, die paar Pfennige in Spirituosen anzulegen und dann die Zigarettenstummel zu rauchen, die die anderen wegwarfen. Uebrigens bestätigten sämmtliche Legionäre die Geschichten von Plünderung, Gewaltthätigkeiten, Niederschießen völlig Unschuldiger und Unbetheiligter, von rohestem Vandalismus, deren sich die französischen Truppen, insbesondere die Tirailleurs, nach dem Bombardement schuldig gemacht haben. Sie erzählten Geschichten, haarsträubender, als sie je gedruckt worden sind.

Der mit Rizinusöl gesalbte König.

Der „Frankf. Ztg.“ wird folgender amüsanter Beitrag zur Frage, wie man König wird, mitgetheilt: „Der spätere Burenoberst Schiel war Mitglied des 1881 eingesetzten Exekutivkomites, das im Zululand Ordnung schaffen sollte. Da starb der König Cetewayo. Schiel wurde vom Komite beauftragt, zum Krönungstage Dinizulus, des Sohnes Cetewayos, ein Programm zu entwerfen. Nach vergeblichen Versuchen, die nöthigen Krönungsembleme, Krone, Szepter und Reichsapfel, zusammenzubekommen, kam Schiel auf den Gedanken, nicht zu „krönen“, sondern zu „salben“, denn Saul und David wurden ja auch gesalbt. Die Buren des Komites stimmten der Salbung zu, und die Zulus konnten ja, wenn sie wollten, das Rizinusöl — anderes Oel war nicht aufzutreiben — für Zaubermedizin halten. Am 21. Mai waren sämmtliche Häuptlinge der Königspartei der Zulus mit all ihren Kriegern erschienen. Während Schiel, mit Dinizulu auf einem großen Wagen stehend, die Proklamation Dinizulus zum Könige mit lauter Stimme vorlas, goß er ihm mit der rechten Hand die Flasche Rizinusöl über den Kopf. Dem neuen König, der in europäischer Kleidung erschienen war, wurde aber die Salbung ungemüthlich. Er schalt im Flüsterton ganz gewaltig, daß das Oel ihm in die Augen und Ohren lief, hinten am Hals an seinem Körper entlang und unten an den Gamaschen heraus, aber Schiel belehrte ihn, das gehöre nun mal dazu. Nachher bestiegen Schiel und Dinizulu ihre Pferde und ritten unter Beifallsgeheul und Flintenknattern die Front ab. Dinizulu freute sich, daß er nun endlich „König“ sei, „und ich,“ sagte Schiel, „war froh, daß ich auch einmal einen König gesalbt hatte, was ja nicht jeden Tag im Leben vorkommt.“ Die Salberei hat aber auf die Dauer nicht genutzt. Der Gesalbe wurde später von den Engländern nach St. Helena gebracht und wird jetzt wahrscheinlich, nachdem er einige Zeit wieder regiert hat, nochmals deportirt werden.

Selbstmord infolge von Krankheit.

Nachdem er gefrühstückt hatte, ging der 48jährige Rechtsanwalt Frank Ives, 836 W. Congreß Str., heute Morgen in sein Schlafzimmer zurück und schoß sich in die rechte Schläfe. Er war auf der Stelle todt. Seine Gattin sagt, daß er seit einiger Zeit schwer leidend und daher in sehr niedergedrückter Stimmung gewesen sei. Den Revolver hatte der Todte noch in der Hand.

— Bedientenhumor.—Diener (eines Parvenus, zum Stubenmädchen): „Unsere Herrschaft weiß doch wirklich nicht mehr, was sie noch aufführen soll! Zur heutigen Soiree kommt doch der Herr von Tulpenthal — der Rosenzweig — der Veigelstock — und der Birnblüth — und noch muß ich Blumen und Gewächse im Salon aufstellen!“

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Fritz Wagenknecht

im Alter von 62 Jahren, 1 Monat und 14 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den ersten Januar, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 106 18. Place, nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mathilda Niemann, Emilie Flinkow, Töchter.
Mathilda Wagenknecht, Schwiegertochter.
Johann Niemann, Johann Flinkow, Schwiegersöhne.
Mildred Wagenknecht, Enkelin. mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein guter geliebter Sohn und unser geliebter Bruder

Henry Knuepfer

nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 19 Jahren und 5 Monaten am Samstag, den 28. Dezember, 12 Uhr 15 Minuten Mittags, gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 1. Januar, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 400 N. Ashland Ave., nach dem Forest Home Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Knuepfer, Vater.
Elsie und Arthur, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Martin H. Bruhn

im Alter von 72 Jahren und 9 Monaten nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 31. Dez., 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 3637 Lowe Ave., nach Oakwoods. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

George, Frank, John, Henry Dietrich und Edward Bruhn, Söhne.
Elizabeth Hanson, Tochter, nebst Verwandten. samo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Jacob C. Goetter

im Alter von 42 Jahren und 2 Monaten im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am 1. Januar, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, 90 Webster Ave., nach dem Waldheim-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elizabeth Goetter, Gattin.
Charles Goetter, Sohn. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Otto Kellinger

am 28. Dezember im Alter von 28 Jahren 10 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 31. Dezember, 1:30 Nachm., vom Trauerhause, 102 Le Moyne Str., nahe 47. Court, nach Elmwood. Um stille Theilnahme bitten die trauernde Wittwe:

Alma Kellinger geb. Dittmann. famon

Todes-Anzeige.

Edelweiß Loge Nr. 655 D. O. H.

Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

John Dobbrott

gestorben ist. Die Beamten sind ersucht, sich am Dienstag Mittag um 12 Uhr in der Logenhalle einzufinden, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen. Mit F. L. u. H.:

Louis Bitterman, Oberbruder.
Henry Kraft, Sekretär.

Gestorben: Frau Christina Gebhardt, Wittwe von Frau Gebhardt, im Alter von 85 Jahren und 9 Monaten. Beerdigung Dienstag, den 31. Dezember, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 698 W. North Ave., nach Graceland. Minna Dethmann, Tochter. August Dethmann, Schwiegersohn.

Gestorben: Lena Berden geb. Knuth geliebte Gattin von Robert Berden und Mutter von Frau Addie Broch, Schwester von Frau Bertha Blanchard und Frau Ritzman, in ihrer Wohnung, 15 Palmer Ave., am Donnerstag, den 2. Januar 1908, 12 Uhr Mittags, mit Kutschen nach Forest Home.

Gestorben: Frau Alwine Schaeffer, am 29. Dezember 1907. Begräbniß von ihrer letzten Wohnung aus, 3555 Prairie Ave., Dienstag, den 31. Dezember, 10 Uhr Vormittags, nach dem Oakwood Friedhof.

Moeller Stange Co.,
923-929 Lincoln Avenue, nahe Southport Ave.

Schleuder-Verkauf
Dienstag, den 31. Dezember.

Granulirter Zucker, — per Pfund zu	4½c	Graves' Zahn-Pulver — für	11c
Swift's Pride Laundry Seife, 3 Stücke für	10c	Kirk's Buttermilk Violet Seife,— Schachtel zu	9c
Ideal oder Crispo Crackers, — 2 Packete für	5c	Imitation geschliffenes Glas Wein-Set, zu	55c
Schöne Santa Clara Pflaumen, per Pfd. zu	5¾c	Große Sorte Suppen-Bowle, zu	6c
Round Shore Salz-Heringe, das Stück zu	1c	Imitation geschliff. Glas 4-Stücke Butter-Set	38c
Bestes Tafel-Salz — 10-Pfd. Sack für	6½c	Große Sorte Dinner-Teller, goldliniirt, zu	7c
Große Stücken-Stärke — das Pfund zu	3½c	Fancy dekorirte Tassen und Untertassen, zu	8c
Fancy Gun Powder Thee — das Pfund zu	27c	Schwere verzinnte Theelöffel — 6 für	5c
Hartholz Wäsche-Klammern — 6 Dutzend für	5c	Gute Qualität Toilette-Papier — 5 Rollen	10c
Galvanisirte Asche-Siebe — das Stück zu	9c	Weiße emaillirte Trinkbecher, — zu	7c
Gute Qualität Besen —das Stück zu	12½c		

Fleisher's deutsches Strick-Garn, der Strang 25c
Schwarze wollene Kinderstrümpfe, Größen 5 bis 9½, das Paar 15c
Nr. 16 ganzseidenes Taffeta-Band in allen Farben, die Yard 6½c
Schwarz und weiß gestreifte Arbeitshemden für Männer, 50c Sorte 39c
Extra schwere wollene Knaben-Kniehosen, Größen b. 14 Jahre, Paar 29c
Schweres fließgefüttertes Männer-Unterzeug, nur Hemden, Stück 29c
Gute Qualität Muslin-Beinkleider für Damen, mit Stickerei besetzt 39c
Muslin Gowns für Damen, Stickerei-Yoke, gut gemacht 49c
Wollene Fascinators für Damen, große, nur in weiß, das Stück 15c
Schulter Shawls für Damen, Größe 37×37, alle beliebten Farben, Stück 15c
12zöll. Bearskin Tam O'Shanters f. Kinder, mit Ohr-Laps, zu 69c
Schwarze Sateen-Unterröcke für Damen, mit Flounce, ... 59c
Schwerer Fließ Baby Flanell, rosa, weiß, cream u. blau, 12c Sorte, Yd. .. 7c
36zöll. breite Kleider-Flannelette, assortirte Muster, 15c Sorte, Yard .. 8⅓c

Kleiderstoffe-Spezialität

Novelty schottische Plaids und einfache Farben, Werthe aufwärts bis zu 58c, speziell die Yard 29c

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater und Schwiegervater

Gottlieb Gottschall

im Alter von 83 Jahren und 7 Monaten entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 1. Januar, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 241 Clifton Ave., nach dem Montrose-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Gottschall, Gattin.
Julius Gottschall, Sohn.
Anna Rudi, Pauline Haag, Karoline Fleck, Klara Aititsz, Töchter, nebst Schwiegersöhnen und Enkeln.

Todes-Anzeige.

Unseren Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere Mutter

Gertrude Skubowius geb. Schlicht

im Alter von 67 Jahren nach neunmonatigem schwerem Leiden am 29. Dezember, 3 Uhr Nachmittags, selig in Gott dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 31. Dezember, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 56 N. Ashland Ave., nach dem Waldheim Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Heinr. Skubowius, Gatte (Chicago.)
Katharine Pächter, Anna Reichheim, Karl Skubowius (Deutschland), Franziska Bellgardt (Chicago), Kinder, nebst Schwiegertochter und Schwiegersöhnen, Enkeln u. Urenkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Henrietta Tamm

am 28. Dezember, Vormittags 9:30, im Alter von 52 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 31. Dezember, Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, 182 Perry Str. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henry, Louis, Edward, George und John, Söhne.
Frau James Kiley, Tochter.
James Kiley, Schwiegersohn, mit Enkeln und Verwandten.
sonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Schwester

Sophia Otte

am 28. Dezember, Nachm. 5 Uhr 30, entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 31. Dezember, Nachm. 2 Uhr 30, vom Trauerhause, Nr. 1169 Racine Ave., nach dem Rosehill Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna, Gustave, Fred, William und Frau John Baier, Geschwister, nebst Verwandten.

Gestorben: Frederick Schmidt, am 29. Dezember, geliebter Gatte von Sophia geb. Scheffler, Vater von Frau M. Curzon, Walter, Ella, Lillian, Rosetta und Oscar Schmidt. Beerdigung Donnerstag, den 2. Januar, um 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 3031 Lyman Str., nach Concordia. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Julia Rinz

im Alter von 75 Jahren und 8 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 1. Januar, vom Trauerhause, 378 W. Roscoe Str., um 12 Uhr Mittags, nach der Concordia-Kirche, Belmont und Washtenaw Ave., von da nach dem Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ottilia Krause, Bertha Jerich, Henrietta Remus, Töchter, nebst Schwiegersöhnen, Schwiegertöchtern und Enkeln.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.

Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512.
13noX*

Mount Auburn Friedhof

Oak Park Ave., südlich von Berwyn.
Näher zur Stadt liegend als irgend ein Friedhof auf der Westseite. Ogden Ave. Cars 5 Cts.
Familienlotten $25.00 auf Abzahlungen.
Einzelne Gräber $10.00 für Erwachsene.
Geo. Schrade, Supt., früher mit Waldheim
City Office: 92 LaSalle Str. Tel. Main 1042.
23da,*X

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.
9fdX*

Schwaben-Verein.

Heute Abend um 8 Uhr findet in der Halle 526 N. Clark Straße eine Gedächtnißfeier zu Ehren unseres verstorbenen

Herrn E. J. L. Gauss

statt. Mitglieder und Freunde sind eingeladen. Eintritt frei für Jedermann.

Großer Sylvester-Ball

arrangirt vom

Gesang-Verein Frohsinn

am Dienstag, den 31. Dezember 1907, in der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str. — Eintritt 50c @ Person. Anfang 8 Uhr Abends.
sonmo

Großer Preis-Maskenball

veranstaltet vom

Bayern Frauen-Verein, Town of Lake,

Samstag, den 1. Februar 1908, in der Teutonia Turnhalle, Ecke 53. Str. und Ashland Ave. Tickets 25c @ Person. Anfang 5 Uhr Abds.
26,30

Bestellungen auf Deutsche Zeitschriften

wie Gartenlaube, Woche, Simplicissimus, Land und Meer, und alle anderen werden prompt und billigst ausgeführt.
Verzeichnisse, Kataloge und Probehefte gratis.

A. Kroch & Co.,

Deutsche Buchhandlung,
26 Monroe Str.
zwischen Wabash und Michigan Ave., Chicago.
29dsX*

Größte u. beste Auswahl deutscher u. englischer Neujahrskarten und Postkarten. 12 Stück für 25c portofrei. Fancy Kalender.
KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

In rauher Schule.

Neubearbeitete Erzählungen („Ut miene Stromtied“) von

Albert Weisse!

Preis $1.00. Eleg. gebunden $1.25.
Zu beziehen von der Geschäftsstelle der „Abendpost“, auch per Post für denselben Preis und portofrei, Marken oder Anweisung. Auch nehmen die Träger gefl. Aufträge entgegen.
24aa,sasami*

Preis-Maskenball,

veranstaltet vom

Martha Washingt. Deutsch. Frauenverein

am 11. Januar in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Str. Tickets 25c für die Mitglieder, an der Thüre 35c.

Schulhäuser zu vermiethen (altes Washington Schulhaus).

Versiegelte Angebote werden in der Office des Geschäftsführers des Board of Education der Stadt Chicago, Zimmer 730 Tribune-Gebäude, Südost-Ecke von Dearborn und Madison Str., entgegengenommen, für das Vermiethen des alten Washington Schulhauses, gelegen an Morgan Str., zwischen Erie und Ohio Str.

Angebote für das Miethen des Eigenthums müssen auf 20 Jahre lauten. Der Miether bezahlt alle Wassersteuern, allgemeine Steuern und spezielle Assessments, die auf besagtes Eigenthum fallen.

Auskunft über dieses Gebäude wird in der Office des Geschäftsführers ertheilt.

Der Board behält sich das Recht vor, irgend eines oder alle Angebote oder irgend einen Theil irgend eines gemachten Angebotes zu verwerfen.

Komite für Gebäude und Grundstücke.
Schulbehörde der Stadt Chicago.
Chicago, den 28. Dezember 1907.
24dez,30t

Detmer's Musik-Haus,

259 Wabash Ave. Tel. Harrison 265.
Detmer Gold Metal Pianos, sowie großes Lager von einheimischen und europäischen Musikalien und Büchern, musikalischen Instrumenten, Saiten u. s. w. — Beginnend den 9. Dezember: Offen jeden Abend bis Weihnachten.
mo*

N. WATRY & CO.

99—101 O. Randolph Str.
— Deutsche Optiker —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ,

120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central.
11sli

Lokalbericht.

Geißeln Fanatiker.

Bekannte Gelehrte befürworten Abschaffung des Sonntagsgesetzes.

Wirthschaft ein Bedürfniß.

Haltung der Fanatiker steht im Widerspruch mit dem Geist des 20. Jahrhunderts. — Pastor W. A. Bartlett greift Anwalt Austrian in maßloser Weise an.

Den Bestrebungen der liberalen Elemente, Chicago vor der Durchführung der „blauen" puritanischen Sonntagsgesetze zu bewahren und die Schließung der Wirthschaften an Sonntagen zu verhindern, sind gestern zwei Bundesgenossen erstanden, denen selbst der verbissenste Temperenzler und Sonntagsfanatiker keine Verbindung mit dem ihm so verhaßten Brau- und Schankgewerbe nachsagen kann. In einer Sitzung des Nationalen Ethischen Konvents im Henry Booth House, W. 14. Place und Halsted Str., befürworteten Professor Nathanael Schmidt von der Universität Cornell und Professor Dr. Emil G. Hirsch von der Universität Chicago unter allgemeinem Beifall das Offenhalten der Wirthschaften — den Klubs des kleinen Mannes — an Sonntagen. Nicht eine Stimme wurde gegen ihre Ausführungen laut. Sie erklärten das Offenhalten der Wirthschaften an Sonntagen für eine Nothwendigkeit und bezeichneten die Sonntagswirthschaft als ein Lebensbedürfniß für die Bevölkerung Chicagos. Die Gegner der Wirthschaften hätten noch keinen Ersatz für die Wirthschaften an Sonntagen angeboten, und bis ein solcher gefunden sei, müsse darauf gedrungen werden, daß Wirthschaften, die in großen Städten Lebensbedürfniß seien, an Sonntagen offen blieben.

Geißelt Unduldsamkeit der Fanatiker.

In der schärfsten Weise verurtheilte Professor Schmidt, ein Schwede von Geburt, die Hetzereien der Sonntagsfanatiker, deren Unduldsamkeit an die schlimmsten Zeiten des dunkelsten Mittelalters erinnere. „Unsere Ansichten über die Heiligung des Sonntags anderen Leuten aufzuzwingen," erklärte der bekannte Sprachforscher, „hieße einfach eine Wiedergeburt der Unduldsamkeit des Mittelalters. Die große Masse hat ein Recht, für sich selbst zu entscheiden, was sie an ihrem Ruhetag thun und lassen will. Sie hat das Recht, zu erklären, ob sie ihren Ruhetag verleben will, wie sie für gut findet, oder wie Personen, die vor 100 Jahren lebten, sich entschieden haben. In allen großen Städten schießen sogenannte Reformvereinigungen wie Pilze aus dem Boden. Sie schreien: „Schließt die Wirthschaften an Sonntagen!" Aber sie geben der großen Masse nichts, das sie für das, was sie ihr nehmen und zerstören wollen, entschädigen würde. Reformen, welche mittels Unterdrückung durchgeführt werden, sind keine Reformen. Die Bevölkerung muß an Sonntagen ein Lokal haben, in dem sie sich amüsiren kann. Ein „blaues" Sonntagsgesetz steht im Widerspruch mit dem Geiste des 20. Jahrhundert."

In ähnlicher scharfer Weise sprach sich auch Professor Dr. Hirsch aus.

Bartlett schmäht Austrian.

Während Männer von nationaler Bedeutung wie diese Gelehrten für liberale Bestrebungen eintraten, heulten die geistlichen Hetzer von der Temperenzliga in ohnmächtiger Wuth über ihre schmähliche Niederlage in den Gerichten und schmähten in der sattsam bekannten Weise die Jury, welche gegen sie entschieden hat, den Vertheidiger der verfolgten Wirthe Alfred Austrian, die Stadtverwaltung und die liberalen Elemente. Wie immer schoß an Maßlosigkeit, Unduldsamkeit und Gehässigkeit Pastor Dr. W. A. Bartlett von der 1. Kongregationalistenkirche, einer der Hauptschreier der Sonntagsfanatiker, den Vogel ab. Er richtete seinen Angriff gegen den Vertheidiger Alfred Austrian von der Firma Mayer, Meyer und Austrian. Die Rede des „würdigen" Herrn, welche die Einleitung zu seiner Predigt bildete, war in einem derartig gehässigen Tone gehalten, daß selbst seine Gemeinde erstaunt war. Von der christlichen Duldsamkeit, welche dieser Herr mit so viel Salbung predigt, war nichts zu spüren. Er bezeichnete Herrn Austrian, der kurz vor dem großen Feuer in Chicago geboren wurde, als einen „Alien" und ein „Geschöpf der Schnapsbrenner", dessen Haltung während der Vertheidigung sich jeder anständige Anwalt Chicago's zu schämen hätte. Die Hunderte von Mitgliedern des liberalen Elements, welche den Verhandlungen gegen den ersten angeklagten Wirth beiwohnten, bezeichnete er als „Männer mit einer Verbrecherlaufbahn, die sich bemühten, die Durchführung der Gesetze zu vereiteln". Ihr Athem habe die Luft im Gerichtssaale verpestet. In diesem lieblichen Tone schimpfte der „würdige" Herr von der Kanzel weiter.

Pastor A. Lincoln Shute, Geistlicher der Wesley Methodistenkirche, zog Mayor Busse über die Kohlen, weil er die Wirthschaften Sonntags nicht schließt, während Pastor M. B. Boynton in der Lexington Ave.-Methodistenkirche die Jury angriff, welche Chamales freisprach. „Was kann man von einer Jury erwarten, deren Mitglieder trinken und Vertheidiger der Wirthschaften sind?" fragte er. Er befürwortete ganz offen eine Aenderung des Prozeßverfahrens, um die Auswahl von Geschworenen, die trinken, für solche Fälle unmöglich zu machen.

Leset die „Sonntagpost"!

Speisung der Armen.

Die Freiwilligen von Amerika geben elftausend Menschen ein Mahl.

Ein Streiflicht auf das große Elend in der Großstadt Chicago, welches sich sonst scheu vor der Oeffentlichkeit verbirgt, warf die gestern von den „Freiwilligen von Amerika", einer der Heilsarmee entsprungenen, ähnlichen Sekte, den Armen und Hungernden im Tattersall gebotene Massenspeisung, für die die Gastgeber den Grundsatz aufgestellt hatten, daß jeder, der komme, ohne vielleicht peinliche Fragen, gesättigt werden solle. Und elftausend Männer, Frauen und Kinder hatten dieser für manche wohl beschämenden Einladung, von eiserner Noth getrieben, Folge geleistet. Schon lange vor Oeffnung der Thüren, um zehn Uhr Morgens, drängte sich eine bunte Menge armer Leute vor dem Eingang an der 16. Str. Und schnell hatten sich die achthundert Sitzplätze an den sechs langen Tafeln gefüllt. Zuerst wurden Frauen und Kinder gespeist, dann erst Männer. Polizisten sorgten an der Thür dafür, daß diese Ordnung eingehalten wurde, und sobald ein Platz leer wurde, wurde er auch schon wieder besetzt. Bis um fünf Uhr Nachmittags dauerte die Speisung. Während sie im Gange war, musizirten auf einer Gallerie die Kapelle der Freiwilligen von Amerika. Nicht weniger als 7000 Pfd. Fleisch wurden verbraucht, ferner große Mengen Brot, Kartoffeln, Gemüse, Obst und Kaffee. Jeder durfte essen, so viel er wollte. An 1200 Familien wurde auch je ein Korb mit einem vierpfündigen Huhn und genügend anderen Lebensmitteln für die Nothdurft eines Tages vertheilt. Und jeder dieser Elenden ging dankend seiner Wege, neuem bitteren Kampfe um's Dasein entgegen.

Wollen warten.

Eisenbahner lassen die Forderung einer Lohnerhöhung fallen.

In Anbetracht der allgemeinen geschäftlichen und finanziellen Lage beschlossen die Verbände der Zugführer und Zugbediensteten der Bahnen östlich von Chicago gestern, einstweilen auf einer Revision der Arbeitslöhne und der Arbeitsstunden nicht zu bestehen. Trotzdem die Abstimmung der Mitglieder beider Verbände, deren Zählung gestern vom Vollstreckungsausschuß in einer Sitzung im Sherman House beendet wurde, ergab, daß die große Masse der Bahnangestellten eine Aenderung der Arbeitsverhältnisse und Löhne verlangt und bereit zum Aeußersten ist, um ihre Forderungen durchzusetzen, beschloß der Vollstreckungsausschuß doch in Anbetracht der Geschäftslage, die ganze Frage bis auf Weiteres ruhen zu lassen. Der Vorsitzende des Ausschusses, G. M. Smith, sprach die feste Zuversicht aus, daß die Haltung des Ausschusses die Billigung der Leute finden werde, und die Großmeister Morrissey und Garretson von den Brüderschaften der Zugbediensteten und Zugführer sprachen sich in gleichem Sinne aus. Es war die Absicht gewesen, gleichzeitig die Lohnverhältnisse auf allen östlichen Bahnen zu regeln, wie dies seiner Zeit auf den westlichen Bahnen geschehen ist.

Für ein Altenheim.

Reiches Ergebniß eines Balles der Beth Moshar Z' Keinim.

Der fünfte jährliche Wohlthätigkeitsball der Beth Moshar Z' Keinim, welcher gestern Abend im Coliseum abgehalten wurde, war von 5000 Personen besucht, tausend mehr als die früheren Bälle, und der Ertrag, welcher für die Aufrechterhaltung des Altenheims für strenggläubige Juden an der Ogden und Albany Ave. bestimmt ist, belief sich auf $4000, so daß auch ein Theil der auf der Anstalt lastenden Schuld von $6000 abgetragen werden kann. Durch eine Sammlung hoffen die Leiter der Anstalt die erforderlichen Mittel zu erlangen, um nicht nur die Schuld völlig zu tilgen, sondern um auch die Anstalt dermaßen vergrößern zu können, daß statt 67 etwa 80 strenggläubige Juden von über sechzig Jahren dort Aufnahme finden können. An Bewerbungen fehlt es nicht.

Wetterlaunen.

Schnee, Hagel, Regen und hoher Wogengang auf dem See.

Der gestrige war ein recht ungemüthlicher Sonntag. Gegen Mittag setzte Schneefall ein, der in den ersten Nachmittagsstunden recht lebhaft wurde, und wozu die wild schäumenden Wellen des Sees ihre düstere Melodie sangen. Dann schlug der Wind um, es wurde etwas wärmer, und nun begann ein Hagelwetter, welches nach einer halben Stunde in Regen überging. Dieser hielt auch nicht lange an, am Abend begann es aber wieder zu schneien und zu regnen, und heute Vormittag erfuhr das letztere Programm seine Fortsetzung, wobei schließlich der Schnee siegte. Das Thermometer stand gestern stundenlang auf 37 Grad, auf elf über dem Durchschnitt. Der Regenfall betrug 0.26 Zoll.

Neues Krankenhaus.

Trotz der unfreundlichen Witterung war die Betheiligung an der Grundsteinlegung zu dem neuen People's Hospital an der Archer Ave. und 22. Straße, welche gestern Nachmittag stattfand, eine große. Die Feier wurde von Dr. J. C. Gary und dem städtischen Einnehmer Magerstadt geleitet. Ersterer dankte den Mitgliedern des Founders' Klub für ihre beträchtliche finanzielle Unterstützung des Unternehmens.

— Kurz. — Nun, wie verlief Euer Kommers? — Filet gegessen, viele getrunken!

Verjüngungsprozeß.

Chef Shippy will ihn mit der Polizei vornehmen.

Wie man gesund bleibt.

Kommissär Evans eröffnet dem Publikum, daß die besten Rathschläge nutzlos sind, wenn sie unbeachtet bleiben. — Die Straßenbahneinkünfte und die Stadt.

Polizeichef Shippy wird sich demnächst, mit Zustimmung des Mayors, daran machen, eine möglichst große Anzahl von entweder altersschwachen, oder sonst körperlich untauglichen Mitgliedern der Polizeimannschaft in Ruhestand zu versetzen. Er will zu diesem Ende eine Behörde nach dem Muster des „Retiring Board" der Bundesarmee organisiren, welche Polizeibeamte, die man aus den angedeuteten Gründen abwandeln will, die sich dem aber widersetzen, untersuchen und dann dem Sachverhalt gemäß an die Zivildienst-Kommission berichten wird. Herr Shippy stellt fest, daß von den Mitgliedern des Departements nicht weniger als 2200 sich bereits länger als zwanzig Jahre im Dienst befinden. Die meisten von diesen Veteranen sind freilich noch so rüstig wie je, ein beträchtlicher Prozentsatz von ihnen aber kann nicht mehr gut mitthun. Massenpensionirungen gestattet allerdings der Kassenstand des Pensionsfonds nicht, aber wenigstens fünfzig Mann hofft Herr Shippy auf die angedeutete Weise los werden und durch jüngere Kräfte ersetzen zu können. Er hat von den sechs Inspektoren des Departements Listen der alten Knaben zusammenstellen lassen, die man auf's Korn nehmen könnte. Auf der vom Inspektor Hunt eingereichten Liste steht unter anderen Namen der des Schutzmanns John Casey vom Viehhofsbezirk. Casey ist seit 46 Jahren im Dienst. Fast ebenso lange ist der Schließer Swanson von der Hauptwache im Dienst, und auch er ist zur Pensionirung vorgemerkt.

Soll selber mitarbeiten.

Gesundheits-Kommissär Evans deutet gesprächsweise an, daß eine Scharlachfieber-Epidemie, wie sie hier im vorigen Winter gewüthet hat, sich mit einiger Sachkenntniß wohl vermeiden lasse, besonders, wenn das Publikum sich nach den Rathschlägen und Weisungen richte, welche das Gesundheitsamt ertheile. In dieser Weise ließe sich nach seiner Ansicht auch gegen die Lungenentzündung ankämpfen, gegen die man sich am besten schützen könne, wenn man für gute Lüftung seiner Wohnräume sorge. Mit den Verhaltungsmaßregeln allein, welche das Gesundheitsamt gebe, sei es natürlich nicht gethan; man müßte diese auch befolgen. Wenn der Bevölkerung Leben und Gesundheit etwas gelten, dann müßte sie mithelfen, sie sich zu sichern.

Die Wassersnoth bei Gage Park.

Wie berichtet, wurde dem Präsidenten Reiter vom Gage Park Verbesserungsverein, als er neulich bei der Behörde für örtliche Verbesserungen wegen des schleunigen Baues von Abzugskanälen vorsprach, zur Antwort gegeben, daß die Einrichtung der gewünschten Anlagen bisher durch den Widerstand von Grundbesitzern verhindert worden sei. Herr Reiter versichert nun, daß diese Behauptung auf mangelnder Kenntniß der Sachlage beruhe. In der unmittelbaren Umgebung des Gage Park sei man schon von jeher für Abzugskanäle gewesen. Die Liegenschaften der Frau Hetty Green, welche gegen alle irgendwie kostspieligen Neuerungen sei, lägen in beträchtlicher Entfernung vom Park und kämen für die Drainirung des Bezirks garnicht in Betracht. — Das Bersten einer Abzugsröhre in Kedzie Ave. nahe Moffatt Str. verursachte gestern die Ueberfluthung zahlreicher Kellereien in jener Gegend. Die Feuerwehr wurde aufgeboten und hatte beträchtliche Mühe, ehe es gelang, die Fluthen abzuleiten.

Sollen entschädigt werden.

Die Verwaltung der City Railway Co. hat neuerdings die Bestimmung getroffen, daß Schaffner für den Zeitverlust entschädigt werden sollen, der ihnen daraus erwächst, daß sie über alle Unfälle, die durch ihre Wagen verursacht werden, nach Schluß der Dienstzeit Berichte auszuarbeiten haben. Bisher erhielten die Leute für diesen Zeitverlust keine Entschädigung, und sie befleißigten sich deshalb bei ihren Berichten größter Kürze, was der Verwaltung nicht genehm sein konnte. — Weit weniger optimistisch als sein Beisitzer Weston von der Aufsichts-Kommission denkt deren Vorsitzer, Herr Bion J. Arnold, hinsichtlich der Gewinnantheile, welche sich für die Stadt unter der jetzigen Vereinbarung ergeben werden. Während z. B. Herr Weston, wie in der „Sonntagpost" mitgetheilt, berechnet hat, daß im Jahre 1908 von den Einkünften der Nord- und der Westseite-Linien rund $850,000 in die Stadtkasse fließen würden, erachtet Herr Arnold es noch als sehr zweifelhaft, daß von dieser Seite für die Stadt überhaupt etwas abfallen werde. Und auch in Bezug auf den städtischen Antheil an den Einkünften der „City Railway Co." hegt Herr Arnold nur sehr bescheidene Hoffnungen. Viel hänge davon ab, sagt er, wie die vorläufig noch offene Frage entschieden werden würde, ob die Steuerlasten der Straßenbahngesellschaften aus den zur Deckung der Betriebs- und Ausbesserungskosten bestimmten ersten 70 Prozent der Einkünfte würden gedeckt werden müssen, oder ob hierzu die letzten 30 Prozent angegriffen werden dürfen, die zur Verzinsung des Anlagekapitals dienen und deren Reste dann als Gewinn vertheilt werden sollen. — Einen schwachen Trost bietet Herr Arnold dem Publikum aber immerhin. Er sagt, daß zur Einrichtung der Durchlinien zwischen der Süd- und der Nord-, bezw. der Westseite geschritten werden würde, sobald nun die „Chicago Railways Co." das Uebereinkommen mit der Stadt abgeschlossen haben werde, und das werde voraussichtlich in längstens fünf Wochen geschehen.

Finanzielles.

Spart

Ein Spar-Konto kann man mit einem Dollar oder mehr eröffnen. Zinsen werden gutgeschrieben zur Rate von 3% per Jahr an den ersten Tagen im Januar und Juli, und tragen dann auch Zinsen gerade wie Einlagen.

Jede Bequemlichkeit zur schnellen Abwicklung von Geschäften zu Eurer vollen Zufriedenheit.

Etablirt 1857

The Merchants' Loan and Trust Company

Fünfzig Jahre sicheren Bankbetriebs.

135 Adams Str.

modi

Vom Felde der Parteipolitik.

Generalissimo Burke erstattete gestern seinen Getreuen von der „County Democracy" Bericht über die Erfolge, welche er in Denver und in Lincoln als Quartiermacher erzielt hat für den Besuch, welchen der Klub im Sommer dort zu machen gedenkt.

Auf der Durchreise nach Peoria, von wo aus er heute seine Kampagnetour fortgesetzt hat, hielt sich gestern Gouverneur Deneen in Chicago auf. Er vernahm mit Vergnügen, daß sich nun auch der republikanische Klub der 26. Ward für seine Wiederaufstellung erklärt. In Bezug auf die Primärwahlreform verhielt er sich schweigsam. Von einem Versuch, die Oglesby-Vorlage, auf Grund der Zweidrittelmehrheit, welche sie ursprünglich im Unterhause erhalten, für thatsächlich angenommen erklären lassen zu wollen, scheint keine Rede mehr zu sein.

Der „Union League Klub" hat für seine Washington-Feier am 22. Febr. den Gouverneur Hughes von New York gewonnen, dessen Amtsführung bei den Massen der Bevölkerung seines Staates so großen Anklang findet, der aber den republikanischen Maschinenpolitikern ein Dorn im Fleische zu sein scheint.

„Germanistic Society."

Heute Abend hält Professor Burgeß einen hochinteressanten Vortrag.

Am heutigen Abend findet in der Vortragshalle des Auditoriums, um 8¼ Uhr beginnend, ein weiterer der von der „Chicago Germanistic Society" veranstalteten Vorträge statt, und zwar dürfte dieser einer der interessantesten der ganzen Serie sein. Hr. John W. Burgeß, Professor der politischen Wissenschaft an der Columbia-Universität von New York, wird nämlich das Thema behandeln: „Deutschland und die Ver. Staaten vom Standpunkt der Weltlage aus betrachtet." Bekanntlich hielt Prof. Burgeß in diesem Sommer als Austauschprofessor Vorlesungen an der Universität Berlin und wurde vom Kaiser mehrfach ausgezeichnet.

Als weitere Vortragsredner werden angekündigt die Professoren Kuno Franke, Universität Harvard; Karl Detlev Jessen, Bryn Mawr College; Rudolf Leonhardt, Universität Breslau; Karl Clemens, Universität Bonn, und J. Lawrence Laughlin, Universität Chicago.

Raubmord auf Schnellzug?

Dem Getreidehändler Wildermuth von Gary wird der Kopf abgeschnitten.

Zusammen mit den Behörden des benachbarten Indianaer County Lake versucht die hiesige Polizei, ein Raubmord-Geheimniß aufzuklären, dessen Mittelpunkt der junge Getreidehändler Geo. Wildermuth in Gary, Ind., ist. Wildermuth wurde mit völlig abgeschnittenem Kopf gestern Morgen auf dem Damm der Pennsylvania-Bahn bei Crown Point, Ind., gefunden. Seine Taschen waren leer, ein Unfall war ausgeschlossen, wie die Lage des Todten ergab, und der Mord muß allen Anzeichen nach auf dem Schnellzuge jener Bahn begangen worden sein, mit dem Wildermuth gestern früh von einem Weihnachtsbesuche in Logansport nach Gary zurückkehrte und den er in ersterer Stadt um 3:30 früh bestiegen hatte. Damals hatte er $200 bis $300, eine goldene Uhr und einen Diamantring bei sich. Von allen diesen Sachen ist nichts gefunden worden, und Niemand von den Zugbediensteten und den zur Zeit schlafenden Mitreisenden hat einen Laut vernommen oder bemerkt, wie die Leiche von dem Zuge, der die sogenannte Vestibüleinrichtung besaß, entfernt wurde. Wildermuth wohnte früher in Chicago.

Europäische Wechselraten.

Laut Bericht der „Merchants' Loan & Trust Co." stellten sich heute die europäischen Wechselraten wie folgt:

Deutschland: 100 Mark	$23.70
Oesterreich: 100 Kronen	20.27
Schweiz: 100 Franken	19.31
Holland: 100 Gulden	40.15
Dänemark: 100 Kronen	26.54
Rußland: 100 Rubel	51.40

* Prof. Albert A. Michelson, welcher in Stockholm für seine Erfindung zur Messung der Länge von Lichtwellen mittels rotirender Spiegel den Nobelpreis von $40,000 erhielt, ist gestern von dort wieder in Chicago eingetroffen.

Gemischte Gesellschaft.

Fünfzehn Männer und zwei Weiber sind in's Garn gegangen.

Ihr Schuldbuch belastet.

Sie sind verdächtig, eine Anzahl Raubüberfälle und Einbrüche verübt zu haben. — Mehrere der Häftlinge sollen Geständnisse abgelegt haben.

In der Hauptwache befinden sich 15 der Polizei sattsam bekannte Männer und zwei Frauenzimmer unter dem Verdacht in Haft, eine Menge Raubüberfälle und Einbrüche verübt zu haben. Mehrere der Männer sollen Geständnisse abgelegt haben.

Die Häftlinge sind: Frank Everett, 29 Jahre alt, Nr. 600 W. 59. Str.; Ray Everett, 23 Jahre alt, angeblich Franks frühere Frau; Maria Alphonso, 22 Jahre alt, Nr. 1602 Wabash Ave.; James O'Neill, 23 Jahre alt, wohnte bei Everett; Charles Devlin, alias Carroll, 25 Jahre alt; John Koblinski, 26 Jahre alt; Morgan Waddy, 28 Jahre alt; John Weinell, 26 Jahre alt; Joseph McAuliff, 30 Jahre alt; Henry McDonald, 42 Jahre alt; Thomas Cassidy, 28 Jahre alt; James Carl, 35 Jahre alt; Fred Frazer, 222 Jahre alt; Wm. Batty, alias Mitchell, 36 Jahre alt; Christopher Mueller, 37 Jahre alt; Martin Holin, 35 Jahre alt, und James Carroll, 33 Jahre alt.

Des Einbruchs verdächtig.

Everett, seine frühere Frau und die Alphonso sind verdächtig, am Weihnachtsabend mit Plätteisen die Schaufenster der Läden der Juweliere Edward Joneson, 59. und Halsted Str., und David Holtz, Nr. 4740 Ashland Ave., zertrümmert und die Auslagen geplündert zu haben. Joneson büßte Schmuck im Werthe von $1300 ein, während Holtz seinen Verlust auf $1,800 beziffert. Die Alphonso trug bei ihrer Verhaftung einen Ring im Werthe von $500, der einem Ringe ähnlich ist, den Joneson eingebüßt hat. Dieser Ring wurde ihr in der Bezirkswache an Harrison Straße vom Finger gefeilt. Sie behauptet, daß ihn ein „Freund" ihr geschenkt habe.

„Ich habe erfahren," sagte O'Brien, „daß kurz nach der Schaufensterplünderung eine mit Schmuck gefüllte Tasche aus dem Hause Nr. 600 59. Str. geschleppt und fortgeschickt wurde. Ich hoffe, binnen wenigen Tagen den Schmuck zurück zu erlangen. Auch glaube ich, daß Joneson den Ring, den wir der Alphonso abnahmen, als sein Eigenthum wiedererkennen wird.

Beichtete.

Devlin, der an Polk und State Str. verhaftet wurde, hat angeblich gestanden, im Verein mit einem ihm unter dem Namen „Shorty Red" bekannten Spießgesellen zweimal hintereinander die Kassirerin in H. E. Gilletes Speisewirthschaft um $53 und $16 beraubt zu haben.

Er ist auch verdächtig, am Samstag Abend an der Beraubung des Juweliers Oskar Wurlitzer, Nr. 630 N. Clark Str., betheiligt gewesen zu sein. Das stellt er aber in Abrede.

„Ich glaube," sagte O'Brien, „daß Everett und O'Neill strafbare Kenntniß haben betreffs des Mörders des Albert Walsh, Nr. 4544 Indiana Ave. Walsh wurde bekanntlich am 31. Juli von einem Einbrecher erschossen.

„In einem Koffer in O'Neills Schlafzimmer wurden den Mord behandelnde Zeitungsausschnitte gefunden. Die Verdächtigen leugnen; ich werde sie aber heute wieder ins Gebet nehmen."

Guter Fang.

Koblinski und Waddy haben angeblich gestanden, vor etwa acht Tagen den Handlungsreisenden Wm. Squires aus New York, dessen Bekanntschaft sie in einer Wirthschaft machten, nachdem sie mit ihm gezecht hatten, an State, nahe Madison Straße, niedergeschlagen, in eine Gasse gezerrt und um seinen Diamantring, die goldene Uhr und die $2.50 enthaltende Börse beraubt zu haben. Weinell und McAuliff wurden verhaftet, als sie angeblich Squires Uhr in einem Leihgeschäft versilbern wollten. McDonald und Cassidy wurden auf allgemeine Verdachtsgründe festgenommen. Sie hatten Revolver bei sich. O'Neill ist angeblich als der Räuber wiedererkannt worden, der vor vier Wochen Albert Smith in dessen Wirthschaft an 42. Ave. und W. Ohio Straße überfiel und um $15 erleichterte. Er ist ferner verdächtig, vor vierzehn Tagen den Schankwirth Wm. Walsh, W. Madison Straße und 42. Ave. um $10 beraubt zu haben. Die übrigen Häftlinge befinden sich auf allgemeine Verdachtsgründe hin hinter Schloß und Riegel. Die Polizei hofft, ihnen Raubüberfälle und Einbrüche nachweisen zu können.

Im Kugelregen

Die Detektives Fee und Murphy, denen sich später eine Anzahl Schergen auf einem Polizeiwagen anschloffen, machten gestern Abend Jagd auf vier Räuber, die einen Straßengänger an Halsted und Meridian Straße überfallen und ausgeplündert hatten. Den Banditen wurden mehrere Dutzend blaue Bohnen nachgesandt. Die Häscher aber gefährdeten nur das Leben der Straßengänger, die entsetzt auseinanderstoben und in Hausfluren Deckung suchten. Die Schnapphähne bewerkstelligten ihre Flucht.

Peinlicher Irrthum.

Zwei Taschendiebe, die versucht hatten, den Detektive Healy in einer Van Buren Straße-Elektrischen um seine Börse zu erleichtern, wurden von dem Häscher und seinem Kameraden Tierney festgenommen und in der Hauptwache eingekäfigt. Sie gaben ihre Namen an als John Daley und Edward Egan.

Eingefangen.

An 60. Straße und Ellis Ave. wurde gestern Nachmittag von Bütteln des Jugendgerichts die 14jährige Inez Brown verhaftet. Sie ist ihren Eltern, die Nr. 4136 Cleveland Ave., Dubuque, Ja., wohnen, durchgebrannt und hatte hier angeblich Stellung als Dienstmädchen gefunden bei einer an der 60. Straße wohnenden Familie, deren Namen sie nicht preisgeben will. Ihr Vater ist benachrichtigt worden. Er befindet sich auf der Reise hierher.

Verdächtiger Todesfall.

Koroner Hoffman hat eine Untersuchung eingeleitet in Verbindung mit dem gestern Abend im St. Elisabeth-Hospital erfolgten Tode der unverehelichten Mary Meyer aus Wilmette. Mary erlag einer Operation. Sie war am vorigen Dienstag aus der Wohnung der Hebamme Frau Mary Bing, Nr. 328 North Ave., nach dem Krankenhause geschafft worden. Die Hospital-Verwaltung weigerte sich, nähere Auskunft über den Fall zu geben.

MOELLER BROS.

Zwei Eingänge: 928-932 Milwaukee Ave., 600-602 N. Paulina Str.

Telephon: 1360 Monroe.

Schleuder-Verkauf, Dienstag, den 31. Dezember.

Groceries.		Liköre.	
Granulirter Zucker — per Pfund zu	4½c	Guggenheimer Rye, 10 Jahre, ½ Gallone	1.00
Swift's Pride Laundry Seife, 3 Stücke	10c	Jamaica Rum — per Flasche zu	55c
Ideal oder Crispo Crackers — 2 Packete für	5c	Muscat- oder Catawba-Wein, $1-Sorte, per Gallone	75c
Schöne Santa Clara Pflaumen, per Pfund	5¾c	Cognac Brandy—regulär $1.50 die Flasche — 1 für jeden Käufer — per Flasche	89c
Round Shore Salz-Heringe, — das Stück	1c	**Tabak und Zigarren.**	
Bestes Tafel-Salz — 10-Pfd. Sack	6½c	Plow Boy Rauch-Tabak, — 1-Pfd. Packet	36c
Große Stücken-Stärke — per Pfund zu	3½c	Cremo Zigarren — die Kiste zu	1.55
Fancy Gunpowder Thee — per Pfund zu	27c		

Fleisher's deutsches Strick-Garn, der Strang zu 25c
Schwarze wollene Kinder-Strümpfe, Größe 5 bis 9½; per Paar 15c
Nr. 16 reinseidenes Taffeta Band, in allen Farben, per Yard 6½c
Schwere fließgefütterte Damen-Strümpfe, 15c-Sorten, per Paar 7½c
Schwarz und weißgestreifte Männer-Arbeitshemden, 50c-Sorte 39c
Extra schwere wollene Cheviot Knaben-Kniehosen, Gr. bis 14 J., Paar 29c
Schweres fließgefüttertes Männer-Unterzeug, nur Hemden, das Stück 29c
Gute Qualität Muslin Damen-Beinkleider, mit Spitzen besetzt 39c
Muslin Damen-Gowns, Stickerei-Yoke, gut gemacht 49c
Wollene Damen-Fascinators, große Sorte, nur weiße, das Stück 15c
Damen-Schulter-Shawls, Gr. 37×37, alle begehrenswerth. Farben, jed. 15c
12zöll. Bearskin Kinder-Tam O'Shanters, mit Ohren-Klappen, zu 69c
Schwarze Satin Damen-Unterröcke mit Flounce zu 59c
Schweres gefließtes Baby-Flanell, rosa, weiß, cream u. blau, 12c-Sorte, Yd. 7c
36 Zoll breites Kleider-Flannelette, assort. Styles, 15c-Sorte, Yd 8½c

Verkauf von Kleiderstoffen

Novelty schott. Plaid und schlichte Farben, wth. bis zu 58c, spez., per Yd. .. 29c

Graves' Zahnpulver	11c	Fey dekorirte Tassen u. Untertassen	8c
Kirks Buttermilk Toiletten-Seife, per Schachtel zu	9c	Hartholz Wäscheklammern, 6 Dutz	5c
Imitation geschl. Glas Wein-Set	55c	Galvanis. Aschesiebe, das Stück	9c
Große Sorte Suppen-Bowlen	6c	Schwere verzinnte Theelöffeln, 6 für	5c
Imitation geschliffenes Glas 4-Stücke Butter-Set, zu	38c	Gute Qualität Besen, d. Stück	12½c
Große Dinner-Teller, goldliniirt	7c	Weiße emaillirte Trinkbecher	7c
		Gute Qual. Toilette-Papier, 5 R.	10c
		Lackirte Brot-Box, große Sorte	37c

Sprach die Wahrheit.

Admiral Goodrich bestätigt die Aussetzungen Reuterdahls an unseren Kriegsschiffen.

Auf der Fahrt nach St. Diego, wo er die Feier der Enthüllung des Denkmals leiten wird, welches von den Mannschaften des Pazifik-Geschwaders ihren in San Diego auf dem Kreuzer Bennington im Juli 1905 verunglückten Kameraden errichtet worden ist, hat Admiral Goodrich, der Leiter des New Yorker Flottenhofes, hier gestern die Wahrheit der Angaben bestätigt, welche Henry Reuterdahl in dem Flottenblatt „Fighting Ships" unlängst über den Zustand der Kriegsschiffe gemacht hat. Die s. Z. mitgetheilten Angaben gehen dahin, daß die Schiffe über der Wasserlinie nicht gegen feindliche Geschosse geschützt sind, daß die großen Kanonen direkt über offenen Pulverkammern liegen, daß die Schiffe zu niedrig gebaut werden, daß die höheren Offiziere zu alt sind, und daß der bürokratische Zopf in Washington trotz aller Vorstellungen über jene Ungehörigkeiten Seitens des Flottenoffizierkorps keinen Wandel schafft. Des Admirals Aeußerung war sehr vorsichtig, ging aber dahin, daß Renterdahles Mittheilungen wahr sind.

An Kanada ausgeliefert.

Angeblicher Gattenmörder mit seiner zweiten Gattin verhaftet.

Der Koch Omer Rochette, der im Verdacht steht, in Quebec seine erste Gattin vergiftet zu haben, wurde heute Vormittag mit seiner jetzigen Gattin Filon dem Chef der kanadischen Geheimpolizei K. P. McGastill übergeben, der sofort mit ihnen die Rückreise nach Kanada antrat. Das Ehepaar war am Samstag Nachmittag im Restaurant 5625 Wentworth Ave. verhaftet worden. Die kanadische Geheimpolizei fahndete auf das Paar und hatte die hiesige Polizei benachrichtigt. Rochettes erste Gattin verstarb am 17. November, wie man annimmt, an Gift, und ihr Gatte heirathete die 22 Jahre alte Tochter Filon des Besitzers des Hotels Marceau in Quebec. Er war mit seiner ersten Gattin zehn Jahre verheirathet und ist Vater von vier Kindern.

* Das Befinden der beiden kranken Geschworenen im Prozesse des früheren Präsidenten John R. Walsh von der „Chicago National Bank" hat sich dermaßen gebessert, daß die Verhandlung am Tage nach Neujahr wieder aufgenommen werden kann.

Leset die „Sonntagpost"!

Personal-Nachrichten.

— In seinem Heim, 3811 Rhodes Ave., ist gestern Herr Henry Bessinger im Alter von 88 Jahren einem Herzleiden erlegen. Der Verstorbene stammte aus Ichenhausen, Baiern, und kam als junger Mann nach Chicago. Hier betrieb er viele Jahre an der State Str. ein Kleidergeschäft. Vor zehn Jahren hatte er sich zur Ruhe gesetzt. Drei Söhne, Benjamin, Jakob und Isaak, überleben ihn. Die Bestattung wird morgen Nachmittag auf Oakwoods erfolgen.

Aeroplan und Hydroplan.

Das Aeroplan ist ein Apparat, der schon seit geraumer Zeit in den Flugversuchen eine nicht unwichtige Rolle spielt. Außer den Bemühungen, die mit Aeroplanen in Paris erfolgreich gemacht worden sind, lenkt der Engländer Farman durch ähnliche Experimente jetzt die Aufmerksamkeit auf sich. Nach einer Mittheilung der Wochenschrift „English Mechanic" ist es diesem Flugtechniker am 7. November gelungen, mit dem Aeroplan, das mit Maschinenkraft, aber ohne Unterstützung durch einen Ballon die Luft überwinden will, die bisher unerhörte Strecke von 1 Kilometer zurückzulegen. Am folgenden Tage hat er dann mit seinem Luftgefährt einen vollständigen Halbkreis durchfahren. Dieser Umstand wird von den Sachverständigen besonders hoch bewerthet, weil die Aeroplane bisher nur in gerader Linie zu fliegen imstande gewesen sind. Durch diesen Erfolg ermuthigt, hat Farman seine Versuche unermüdlich fortgesetzt und am 10. November einen Kreisflug von 1 Kilometer Länge zurückgelegt. Die beiden Mäcene der Luftschiffahrt, Deutsch aus Paris und der Engländer Archdeacon aus London, die einen Preis von je 20,000 Mark für einen Kreislauf von 1 Kilometer Länge mit einer Maschine schwerer als Luft ausgeführt hatten, wohnten diesem Schauspiel bei und haben sich verpflichtet, den Preis sofort auszuzahlen, wenn Farman seine Leistung in Gegenwart eines Ausschusses von Fachleuten wiederholt. Dieser Bedingung soll in wenigen Tagen genügt werden. In Paris werden jetzt viele Versuche mit einem Hydroplan gemacht, einem eigenartigen Boot, das durch Luftschrauben getrieben wird. Der Erfinder eines solchen Fahrzeugs, Namens Le Las, hat damit auf der Seine auf einer Strecke von fast drei Kilometern eine Geschwindigkeit von fast 65 Kilometern in der Stunde erreicht. Das merkwürdige Boot, das von einem 50pferdigen Motor getrieben wird, schien bei den Versuchen buchstäblich über die Oberfläche des Wassers zu fliegen.

Ein schlauer Ausweg.

Eines Tages kopirte der Komiker Beckmann in einer seiner Rollen einen bekannten Berliner Großkaufmann. Er machte seine Sache so gut, daß das Publikum am Schlusse der Vorstellung laut den Namen des Kopirten rief. Dieser verklagte den Schauspieler, und Beckmann wurde verurtheilt, den Beleidigten in seinem Hause aufzusuchen und ihn in Gegenwart von Zeugen um Verzeihung zu bitten. Zur bezeichneten Stunde saß der Kaufmann im Kreise seiner Familie und von Verwandten und Freunden umgeben, die er zu dem seltenen Schauspiel eingeladen, und erwartete die Ankunft des Missethäters. Dieser zögerte lange, und eine halbe Stunde war schon in vergeblichem Warten vergangen, als sich endlich die Thür öffnete und Beckmann seinen Kopf durchsteckte und fragte: „Wohnt hier Herr Meier?" „Nein", antwortete der Kaufmann. „Er wohnt im Nebenhause." „O, dann bitte ich um Verzeihung," sagte der Schauspieler und zog sich schleunigst zurück. Er hatte sich auf diese Weise von der demüthigenden Bitte um Verzeihung gedrückt, natürlich zum nicht geringen Aerger des Beleidigten.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Dienstag

Doppelte Siegel Stamps bis 12 Uhr,

dann einfache Stamps bis zum Ladenschluß

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „The Right of Way."
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Colonial. — „The Merry Widow."
College Theater. — „David Harum."
Illinois. — „The Hoyden."
Whitney Opera House. — „A Knight for a Day."
Bush Tempel. — „When We Were Twentyone."
Studebaker. — „Lonesome Town."
Garrick. — „The Great Divide."
International. — Italienische Oper.

Das Spiel des Kindes.

Von L. Volz.

Das Weihnachtsfest bringt der kleinen Welt Kisten und Kasten mit den schönsten Spielsachen gefüllt; der Jubel, den all die Herrlichkeiten entfesseln, verklingt bald, und gar manches von den Dingen, das sich das Kinderherz erst so brennend gewünscht hat, liegt, nachdem es den Reiz des Neuen eingebüßt hat, unbeachtet im Winkel. Dieser Erscheinung, daß Kinder mit ihrem Spielzeug nicht recht etwas anzufangen wissen, begegnen wir öfter, vorzugsweise bei solchen, die mit Spielzeug überhäuft werden; sie verstehen nicht zu spielen. Bedauernswerth sind diese Kinder, das höchste Glück der Kindheit, sich in einem Spiel auszuleben, bleibt ihnen verschlossen. Die Eltern ärgern sich über solchen kleinen Quälgeist, der immer unterhalten sein will und sich nicht dazu bewegen läßt, allein zu spielen. Viel traurige Stunden sind solchem Kind beschieden; auf seine Bitte, sich mit ihm zu beschäftigen, erhält es gar oft eine abschlägige Antwort, mit der Bemerkung, es solle allein spielen, dies kann und will es nicht, darum macht es aus lauter Langeweile Dummheiten, für die es Strafe setzt, und der Grund von all diesen Widerwärtigkeiten ist, daß das Kind in seiner ersten Jugend nicht gelernt hat zu spielen.

Man wird mir erwidern: Spielen muß man doch nicht erst lernen! Allerdings braucht man es dem Kinde, das im ersten Lebensalter steht, nicht zu zeigen, es lernt es nach und nach von selber, aber in diesem ersten Jahr kann der Einfluß der Mutter oder Pflegerin es dahin bringen, daß das Kind das Spielen nicht lernt! Sobald das kleine Wesen vom Schlafe erwacht ist, wird es auf den Arm genommen, herumgetragen und ihm allerlei gezeigt und vorgemacht, damit es sich freuen soll, man ist glücklich, wenn es lacht! — Läßt man ein Kind ruhig liegen, so fängt der Thätigkeitstrieb an sich zu regen, es beginnt auf seine Art zu spielen, zuerst mit seinen Händchen, mit der Gardine des Kinderwagens, mit der Bettdecke; jedes Ding, das ihm in greifbare Nähe kommt, ist ihm ein willkommenes Spielzeug, das, nachdem es gehörig nach allen Seiten gewendet und gedreht ist, zuletzt in den Mund wandert. Lenkt man nun die Aufmerksamkeit des Kindes immer von seinem Spiel ab, indem man es stets wartet und es nicht sich selbst überläßt, so wird es bald mehr Geschmack an all den netten Dingen finden, die ihm vorgemacht werden, und sich nicht mehr in sein eigenes kleines Spiel vertiefen. Diesen ersten selbstthätigen Beschäftigungen der Kleinen wird meist gar kein Werth beigelegt, hingegen ist man sehr darauf erpicht, daß das Kind so früh wie möglich etwas lernt; es soll zeigen, wie groß es ist, es soll in die Hände klatschen und eine krause Nase ziehen. So früh fängt man schon an, dem Kinde etwas aufzuzwingen, wonach es gar kein Verlangen und Bedürfniß spürt, und stört es dadurch in seiner so äußerst wichtigen innersten Entwicklung.

Ruhe ist dasjenige, was das Kind im zarten Alter vor allen Dingen braucht, damit sich seine Anlagen und Fähigkeiten langsam entfalten können; die Natur hat alles weise eingerichtet — die Knospen brechen auf, wenn ihre Zeit gekommen ist — der Natur soll man nachgehen und nicht vorgreifen, vorzeitige Blumen und Früchte entbehren der Kraft und Frische. — „Spielen und Spiel", sagt Fröbel, „ist die höchste Stufe der Kindesentwicklung, der Kindesentwicklung dieser Zeit; denn es ist die freithätige Darstellung des Innern aus Nothwendigkeit und Bedürfniß des Innern selbst!" „Die Spiele," sagt er an einer anderen Stelle, „sind die Herzblätter des ganzen künftigen Lebens, denn der ganze Mensch entwickelt sich und zeigt sich in denselben in seinen feinsten Anlagen, in seinem inneren Sein. Das ganze künftige Leben des Menschen bis dahin, wo er seinen letzten Fuß wieder aus demselben setzt, hat in diesem Lebenszeitraum seine Quelle.

Von Kindermädchen und Ammen, denen leider die kleinen Kinder der Wohlhabenden meist gänzlich anheimgegeben sind, wird man selten mehr als körperliche Pflege erwarten dürfen, und wie sollte man es hier verlangen, da selbst unter den gebildeten Frauen noch vielfach die Ansicht herrscht, daß das Kind in diesem Alter nur vegetirt und von irgendwelchen geistigen Anlagen, die man pflegen müßte, noch keine Spur vorhanden ist.

Man nennt die Zeit, in der wir leben, das Jahrhundert des Kindes, es wird viel mehr über Erziehung geschrieben und gelesen als in früheren Jahren, Spiele und Bücher erfahren eine Reform, und selbst das Gebiet der Kunst wird den Kindern erschlossen. Die meisten Eltern haben einsehen gelernt, daß das Erziehungswerk eine verantwortungsvolle ernste Pflicht ist und sich nicht nur so nebenbei erledigen läßt; aber all das wird nichts nützen, so lange man nicht acht gibt auf die ersten geistigen Regungen der kleinen Menschenkinder, und diese nicht sorglich hütet und pflegt: „Denn was die Zeit erstrebt, kann sie nur durch Erziehung erringen, und das zarteste Alter ist das bedürftigste und bildsamste." Diese ersten geistigen Regungen äußert das Kind, wie schon oben angedeutet, in seinem Spiel. Ein Kind, welches selbstthätig und ausdauernd spielt, wird gewiß auch ein tüchtiger Mensch, der seiner Arbeit genau so mit Leib und Seele ergeben ist, wie einst seinem Spiel. Es gibt mancherlei Beispiele dafür, daß berühmte, tüchtige Männer schlechte Spieler gewesen sind; es ist diesen eigenartigen, äußerst begabten Charakteren unmöglich gewesen, ihren lebhaften Geist dem Schulzwang zu unterwerfen, aber in jedem Fall wird ein solcher Knabe mit der Hingabe seines ganzen Selbst gespielt haben. Wenn auch ein Kind kein Musterschüler ist, und wohl gar die rothe Tinte in seinen Heften bedenklich vorherrscht, so ist es dennoch unnöthig, daß die Eltern sich und ihrem Kind das Leben dadurch verbittern lassen; sobald man an solchem Kind nur die Fähigkeit wahrnimmt, daß es imstande ist, sich ernstlich und ausdauernd in sein Spiel zu vertiefen, so wird es sicherlich später, in einem aus Neigung erwählten Beruf, Tüchtiges leisten.

Es ist nun die Frage, wie man sich dem Spiel des Kindes gegenüber verhalten soll. Wie schon erwähnt, ist es am besten, das ganz kleine Kind in seinem Spiel vollständig sich selbst zu überlassen, aber das Mutterauge soll es dabei bewachen und beobachten, sie wird aus der Art, wie ihr Kind spielt, mancherlei Schlüsse auf sein Wesen thun können, um auf Grund dieser Beobachtungen entweder fördernd oder wehrend auf den Charakter des Kindes einzuwirken. Die Anlagen zur Ungeduld und Heftigkeit treten z. B. schon sehr früh zutage. Das Kind faßt einen Gegenstand ins Auge, der Wunsch, ihn zu besitzen, erwacht, es streckt die Händchen aus, aber vergebens, die Aermchen sind zu kurz, nun fängt der kleine Unband an zu schreien, oft sogar mit solcher Empörung und Wuth, daß er krebsroth im Gesicht wird, er macht sich steif und schlägt mit den Händen um sich. In solchem Fall muß die Mutter ihr Möglichstes thun, um zu verhindern, daß das Kind lange in seinem Zorn verharrt; am besten dadurch, daß sie den kleinen Schreihals auf andere Gedanken bringt, ihm vielleicht irgend ein Spielzeug zeigt, das er besonders liebt; man vermeide hingegen, dem Kinde zur Beruhigung den Gegenstand, um dessentwillen es so zornig wurde, zu geben. So jung der kleine Erdenbürger auch noch sein mag, so ist er doch schon klug genug, um sich zu merken, daß er durch sein Geschrei etwas erreicht hat, und wird dieses probate Mittel sicherlich bei Gelegenheit wieder anwenden.

„Denn früh belehrt ihn die Erfahrung,
Sobald er schrie, bekam er Nahrung",
berichtet Wilhelm Busch so treffend aus Maler Klecksels Säuglingszeit.

Von großer Wichtigkeit bei der ersten Erzählung des Kindes ist es, daß ihm nicht jeder Wunsch erfüllt wird, die berechtigten, welche Ernährung und Körperpflege betreffen, natürlich ausgenommen; es soll fühlen, daß nicht alles um seinetwillen auf der Welt ist, sondern daß es sich einzufügen hat in ein großes Ganzes. Ferner sei man nicht stets bereit, ihm jedes Hinderniß, das sich seinem Spiele bietet, zu entfernen, es wird dadurch nur bequem, unselbständig und denkfaul. Mag das kleine Kind sich ruhig schon etwas quälen und mühen, um ein lockendes Spielzeug zu erlangen, es wird findig, indem es auf allerlei Art versucht, dem begehrten Gegenstand beizukommen. Energie, Geduld und Ausdauer entwickeln sich in ihm, und es kommt frühzeitig, wenn auch unbewußt, zu der Erkenntniß: „Selbst ist der Mann." Um zu erreichen, daß sich das Kind, welches noch in der Wiege ruht, längere Zeit hintereinander allein beschäftigt, ist es aber erforderlich, ihm genügende Abwechselung in seinem Spiel zu verschaffen; denn der kleine, unruhige Geist wird einer Sache leicht überdrüssig, weil er noch nicht viel damit anzufangen vermag. Ein Band, ein Taschentuch, ein Theelöffel, alles sind dem Kinde höchst willkommene Dinge, die es meist mehr liebt als seine Klappern und Gummithiere. Ist es in dieser Altersstufe rathsam, dem Kinde Abwechselung in seinem Spiel zu gewähren, so ist hingegen bei Kindern, die schon gehen und sprechen können, das Gegentheil geboten; denn hier würde der häufige Wechsel des Beschäftigungsmaterials leicht Oberflächlichkeit erzeugen. In dieser Lebenszeit können sie schon die Dinge, mit denen sie spielen, durch ihre Phantasie in mannigfaltigster Weise ausstatten, sie treten in ein persönliches Verhältniß zu ihnen und sind fähig, sich gänzlich in ein Spiel einzuleben und zu vertiefen.

Man hüte sich, ein Kind, das mit Leib und Seele bei seinem Spiel ist, und das sich durch seine Einbildungskraft, wie mit einem Zauberstab, alle Dinge seiner Umgebung zu dem belebt hat, was es gerade braucht, unsanft aus seiner eingebildeten Welt zu reißen, indem man sein Spiel lächerlich macht. Die zarte Seele des Kindes will zart behandelt sein, es braucht Verständniß für sein Thun und Treiben, ihm ist sein Spiel heiliger Ernst, darum will es auch ernst genommen sein. Vertrauen und Liebe wird das Kind dem entgegenbringen, der es vermag, ihm in das Reich seiner Phantasie zu folgen; auch das kleine Menschenkind will verstanden werden in seinem innersten Fühlen und Denken. Man lasse es spielen, wozu es Neigung und Lust hat, denn nur Spiele, die aus seiner Gedankenwelt stammen, haben erziehlichen Werth. Ich kannte einen fünfjährigen Knaben, dessen Vater sich viel darauf zu gute that, daß er seinem Jungen seine freie Zeit opferte und mit ihm spielte. Dieser Vater, der einen Feldzug als Offizier mitgemacht hatte, stellte seinem Sohn mit Vorliebe eine Unmenge Bleisoldaten in Schlachtordnung auf; das Kind mußte still zusehen, bis die Arbeit gethan war; dann kommandirte der gestrenge Papa: „So, nun spiele!" Mit Zittern und Zagen rückte der Knabe einige Soldaten vom Fleck, aber es geschah nie ganz im Sinne des Vaters, so daß der bedauernswerthe kleine Schlachtenlenker einen Verweis nach dem anderen erhielt. Und diese Qual nennt man Spiel!

Spielen soll die Kinder frisch und fröhlich machen, drum enge man sie nicht durch ständiges Verbieten und Ermahnen ein, mag auch das Zimmer durch umgekippte Stühle, die Wagen vorstellen sollen, mal etwas wüst aussehen, man störe darum den Kleinen nicht die glücklichsten Stunden! Die Kindheit ist reich an den mannigfaltigsten Freuden; Zirkus und Theatervorstellungen, Leckerbissen, schöne Kleider machen das Kinderherz froh, aber das höchste Glück empfindet es nur, wenn es aufgeht in seinem Spiel, sich und die Welt vergessend. Ein Beispiel dafür, wie tief das beim Spielen empfundene Glücksgefühl dem Kinde zum Bewußtsein kommt, zeigt folgende kleine Episode, die mir jüngst ein Bekannter aus seiner Jugendzeit mittheilte. „Eines Tages", erzählte er dann, „hatten meine beiden Freunde und ich so wundervoll zusammen gespielt, daß wir uns auf dem Gipfel der irdischen Glückseligkeit wähnten, und wir gelobten uns feierlich, diese herrliche Stunde niemals in unserem ganzen Leben zu vergessen. Uns Freunde hat das Leben auseinandergerissen, aber so oft wir uns wiedersehen, gedenken wir jenes Tages."

Wer von den Eltern wünschte nicht von Herzen, daß sein Kind eine schöne Erinnerung an seine Jugend und sein Heimathhaus mit ins Leben hinausnehmen möge! Wenn ihm dann auch dereinst auf seinem Lebenspfade vielleicht wenige Rosen blühen, so wird die Erinnerung an der Jugend Glück mit goldenen Strahlen mancher dunklen, trüben Stunde Licht geben. Drum schaffe man dem Kinde soviel glückliche Stunden, als man vermag, nicht, indem man es verhätschelt und reich beschenkt, sondern indem man es spielen läßt soviel und solange, als es irgend möglich ist. Nicht im entlegenen Spielzimmer, sondern in der Wohnstube, dem trauten Mittelpunkt des Familienlebens, bereite man dem Kinde ein kleines Reich, seine Spielecke, damit es in der Nähe seiner Mutter weile. Diese stete Gemeinschaft wird eine Quelle der Freude für beide und erleichtert der Mutter, da sie die Art ihres Kindes besser kennen und verstehen lernt, das Erziehungswerk. „Denn im Spiele erschließt sich Euch die Seele Eures Kindes, und wollt Ihr, daß höheres Leben wirkend in ihm erstarke, pfleget, so wie Ihr es könnt, sinnig der Kinder Spiel."

„Ganz wie bei uns."

Aus Suchum-Kaleh am Schwarzen Meer erzählt die Petersburger „Birsch. Wjed." Es ist Mitternacht. Im Klub ist das Kartenspiel im vollen Gange. An den Spieltischen drängen sich Damen und Herren aller Gesellschaftsschichten. Plötzlich ertönt vor dem Portal des Klubs ein leiser Pfiff. Gleich darauf dringen fünf Maskirte in das Vestibül. Es erschallt der Ruf „Hände hoch!" Der Portier wird geknebelt und in eine Ecke des Vorraumes gebracht. Ein Diener will sich wehren und zieht seinen Revolver, doch wird er im selben Augenblick von einer Kugel der Banditen niedergestreckt. In den Spielsälen entsteht eine ungeheuere Panik. Damen kreischen, die Spieltische werden umgeworfen, das Gold rollt über den Fußboden. Keiner achtet darauf. Männer schlagen Frauen zu Boden, jeder denkt nur an seine Rettung. Da erscheinen die Räuber im Saale. In wildem Entsetzen stürzt jemand zum Fenster und will auf die Straße hinabspringen. Eine Kugel des postenstehenden Banditen wirft ihn in den Saal zurück. Trotzdem wagen noch einige Personen den Sprung, wobei sich einen schweren Beinbruch zuzieht. Die Räuber fürchten offenbar das Eintreffen der Polizei, denn nachdem sie ihre Revolver auf die sinnlos im Saale Umherirrenden abgeschossen haben, entfernen sie sich schleunigst. Einige Zeit darauf erscheint die Polizei. Sie kann nur die Verwundeten auflesen und die vor Schreck halb Unsinnigen beruhigen. Die Räuber sind natürlich spurlos verschwunden.

— Der Journalismus ist so alt wie die Welt; schon unsere Stammmutter Eva hatte ihr Leibblatt.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Starker Junge an Brot, muß schon in Bäckerei gearbeitet haben. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Porter. 4103 Ashland Avenue.

Verlangt: Erfahrener Waffel- und Pfannkuchen-Bäcker. 194 E. Randolph Str.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei. 185 Blue Island Avenue. modi

Verlangt: Ein älterer Mann zur nächtlichen Bedienung eines kranken Herrn bei Adolph Papper, 641 West 25. Str., nahe Kedzie Ave. modi

Verlangt: Ein deutscher Lehrer für erster Klasse Quartett. Adr.: M. O. 371 Abendpost.

Verlangt: Erfahrener Färber und Reiniger. H. C. Brenning, 1907 N. Clark Str.

Verlangt: Starker Junge an Brot, Tagarbeit. — 554 Armitage Avenue.

Verlangt: Taschenmacher an Shop Coats, dauernde Arbeit, guter Platz. 696 N. Ashland Ave., oberer Floor.

Verlangt: Junge an Cakes, Tagarbeit. 484 Larrabee Straße.

Verlangt: Junge mit Erfahrung an Brot. 177 Webster Avenue.

Verlangt: Guter Shoptender, einer der englisch sprechen kann. 137 Cleveland Ave. modi

Verlangt: Barbier, guter, stetiger Arbeiter, junger Mann, kein Schul-Barbier, einer der etwas englisch spricht, guter Lohn. 1804 W. 63. Str., nahe Paulina Straße.

Verlangt: 10 Barbiere, stetige Arbeit. Zimmer 29, 126 Dearborn Str., M. Kamp, Telephon 5112 Central. somo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann, verheirathet, sucht Stelle als Bartender, thut auch Porterarbeit, scheut keine Arbeit. 150 Wells Str., oben.

Gesucht: Ein verheiratheter junger Bartender sucht Stelle, scheut keine Arbeit. 5036 Laflin Str.

Gesucht: Frisch eingewanderter, junger deutscher Butcher, guter Schlachter und Wurstmacher, sucht Stelle. 1345 N. Western Ave. Beckman.

Gesucht: Ehrlicher, solider Bartender sucht stetigen Platz. Adr.: K. 324 Abendpost. 30dz1wX

Gesucht: Guter Damenschneider sucht Stelle. 47 Nord Centre Avenue.

Gesucht: Junger deutscher Barbier sucht stetigen Platz, Board und Room; guter Lohn. B. Gallion, 814 Bryn Mawr Ave., nahe Clark Str.

Gesucht: Cakesbäcker sucht Arbeit für drei Tage in der Woche. Adr.: K. 320 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Uhrmacher sucht Stellung. Günther, 201 N. Union Str.

Gesucht: Barbier sucht Arbeit. Nick Rudrich, 108 E. North Avenue.

Gesucht: Deutscher Mechaniker sucht dauernde Stellung, macht alle Reparaturen. 353 Ward Str. Kauten.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als zweite oder dritte Hand Bäcker an Brot und Rolls. Joe M. Lakey, Park Hotel, 259 E. Ontario Str.

Gesucht: Bartender mittleren Alters sucht Stellung, kann auch Lunch kochen. Chas. Sindler, 363 Burling Straße. modo

Gesucht: Carpenter sucht Arbeit, Tagelohn oder Kontrakt; erster Klasse Arbeiter. Adr.: Carpenter, 882 Armitage Ave.

Gesucht: Erfahrener Bäckerjunge sucht beständige Beschäftigung. 322 W. 43. Str., hinten, unten.

Gesucht: Deutscher Barbier sucht stetige Stelle. — 243 W. 23. Straße.

Gesucht: Frisch eingewanderter Barbier sucht Stelle. 41 Cleveland Ave., hinten, unten.

Gesucht: Ein deutscher, 17 Jahre alter Junge sucht Stelle, die Bäckerei zu erlernen, oder sonstige Beschäftigung. Henry Depperdt, 518 Grand Ave.

Gesucht: Junger Mann wünscht Brotbäcker-Arbeit. 53 Burling Straße.

Gesucht: Ein Mann sucht Stelle für Porter in Saloon, 2 Jahre im Land. Selber vorzusprechen: 1795 Nord Hoyne Avenue.

Gesucht: Deutscher Butcher sucht Stelle, kann Shop tenden und polnische Wurst machen. 300 Larrabee Straße.

Gesucht: Frisch eingewanderter deutscher Barbier sucht stetigen Platz. 53 Burling Str. modi

Gesucht: Guter, netter Mann, 21 Jahre alt, ledig, wünscht Stelle als Porter, Bartender oder Lunchman, kann am Tisch aufwarten. W., 609 N. Halsted Straße.

Gesucht: Deutscher Butcher, der sein Geschäft gut versteht und auch schlachten kann, wünscht Stelle. J. Sch., 453 Elston Ave. 29dz1wX

Gesucht: Junger tüchtiger Butcher sucht Stelle. — Quednicek, 652 Centre Ave. somo

Gesucht: Ehrlicher, solider deutscher Mann der mittleren Jahre, sauber und nüchtern, sucht bei guten Leuten, im Saloon oder Geschäftshause Porterarbeit, oder Vertrauensstellung, der Arbeit kundig und verläßlich. Lohnangabe erwünscht. Adolf Richter, 559 N. Halsted Str. somo

Gesucht: Junger gebildeter Mann, frisch eingewandert, sucht irgendwelche Arbeit, am liebsten im Bureau. 137 West Van Buren Str., Flat C. sasomo

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewandertes intelligentes Ehepaar ohne Kinder; Mann Gutsverwalter von Fach, versteht auch Gärtnerei; Frau gute Köchin und Wirthschafterin, sucht Stelle. Kuschar, 9526 Ave. L., S. Chicago. sasomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Nettes Mädchen für Officearbeit, muß deutsch sprechen. Anzufragen: Dr. Bieskelow, 1072 Lincoln Avenue.

Verlangt: Ein Mädchen mit Erfahrung in Bäckerei. 5624 Ashland Avenue.

Hausarbeit.

Verlangt: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn und gutes Heim. Mrs. Graßl, 50 Lincoln Ave., nahe Nord Park Ave. sasomo

Verlangt: Köchinnen, zweite Mädchen und für allgemeine Hausarbeit, feinste Plätze an der Südseite. Bester Lohn. 4739 Indiana Ave., 28dz—8jX

M. Fellers größtes deutsch-amerikanisches Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 2391. 2nov*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 530 Orchard Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4103 Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Flat. Brecher, 814 Wilson Avenue. modi

Verlangt: Gute Köchin für Restaurant; keine Sonntagarbeit. 233 South Water Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit im Boardinghouse. 2232 Archer Avenue. modi

Verlangt: Waschfrau. Newman, 169 Potomac Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Gutkowsky, 459 S. Marshfield Ave.

Verlangt: Mädchen, 20 Jahre alt, für Hausarbeit, kein Kochen, drei in der Familie. 50 Clifton Ave., nahe Center Str.

Verlangt: Zwei Schwestern oder Freundinnen für Hausarbeit und Nurse. 4641 Michigan Ave., zweites Apartment.

Verlangt: Kinder-Mädchen. 5157 Michigan Ave. Dr. Collins.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit, muß zuhause schlafen. 370 Mohawk Straße.

Verlangt: Aeltere deutsche Frau, die reinlich ist, zwei in der Familie, keine Wäsche, guter Lohn. 310 Washburne Avenue. modi

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 400 N. Hermitage Ave., 3. Flat.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. 790 Racine Ave.

Verlangt: Eine zweite Köchin für Busineß-Lunch im Saloon, keine Sonntagarbeit. Geo. Mahler, 50 Süd State Straße, Basement.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit und bei der Beaufsichtigung von zwei Kindern im Alter von 8 und 5 Jahren behilflich zu sein. 4456 Berkeley Ave.. Tel. Oakland 1317. somodi

Verlangt: Zwei Mädchen für Hausarbeit, $6 und $7. — 160 E. Chicago Ave. 29dez,1w

Verlangt: Zwei Mädchen für Haus- oder Küchenarbeit. Telephone North 4349. somodidofrsa

Verlangt: Junges Mädchen, um bei der Hausarbeit zu helfen. Anderson, 2933 N. Robey Str. somo

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, muß kochen können; kleine Familie. — Sittner, 308 Center Str. somo

Verlangt: Junges Mädchen zur Hilfe bei Hausarbeit. 948 Berwyn Ave. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in der Familie. M. Eisenberg, 4313 Greenwood Ave., 2. Flat. somo

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit und zur Hilfe bei zwei Kindern im Alter von 8 und 5 Jahren. 4643 Evans Ave. Tel. Oakland 1317. sasomo

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Waschplätze für Mittwoch und Donnerstag. 251 25. Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit, kann auch kochen. Bitte selber vorzusprechen, 4819 Laflin Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit oder Geschirr waschen. Bitte selber vorzusprechen (zuhause schlafen) 4819 Laflin Straße.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, spricht auch englisch. Wagner, 139 E. Fullerton Avenue.

Gesucht: Junge Frau (Polin) sucht irgend welche Beschäftigung. 47 N. Centre Ave.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für erste oder zweite Hausarbeit, kann gut kochen, waschen und bügeln. Hennig, 37 Grand Avenue.

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Stelle als Haushälterin oder Hausarbeit, kann gut nähen. Adr.: K. 306 Abendpost.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze, kann auch gut bügeln. 353 Ward Str. modi

Gesucht: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen sucht stetigen Platz für leichte Hausarbeit oder als zweites Mädchen. Bitte selber vorzusprechen, 650 W. 15. Straße.

Gesucht: Reinliches, anständiges, williges Mädchen sucht Hausarbeit, kann kochen. 411 Root Str., 3. Flat.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 862 W. 21. Str.

Gesucht: Frisch eingewandertes Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 907 W. 22. Str.

Gesucht: Gute zuverlässige Frau sucht Stelle für waschen und bügeln. 4204 S. Franzisco Ave. mdi

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Haus- oder Küchenarbeit; zuhause schlafen. 775 West Ohio Straße.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle in besserer Privatfamilie. Bitte selber vorzusprechen: 12 Willow Straße.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche ins Haus. 245 Laflin Straße, Basement.

Gesucht: Eine ältere, alleinstehende Frau sucht Hausarbeit oder Krankenpflege. 136 Weed Str.

Gesucht: Deutsche Frau mit kleinem Mädchen, das zur Schule geht, sucht Stelle als Haushälterin; spricht englisch. Adr.: A. P. 250 Abendpost.

Gesucht: Waschfrau sucht Wasch- und Reinmachplätze. 61 Vedder Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit. 218 Vine Straße.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wäsche ins Haus oder einige Stunden außer dem Haus. 18 Fremont Straße.

Gesucht: Wittwe mittleren Alters sucht Stelle als Haushälterin, gute Köchin. M. Follmer, 1226 Lill Ave., Hinterhaus. modi

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stelle als Haushälterin bei alleinstehenden Leuten oder wo die Frau im Geschäft thätig ist. 349 E. North Ave., Flat 1.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. Divo, 68 Mohawk Str., Flat 2.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht stetigen Platz für allgemeine Hausarbeit. Bitte selber vorzusprechen: 31 Starr Str., Flat 1.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Küchenarbeit, Saloon oder Restaurant. 2724 Wallace Straße.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit. — 5239 Ashland Ave., 1. Flat, hinten.

Gesucht: Junges Mädchen wünscht Stellung zur Stütze der Frau. 523 W. 15. Str., oberer Floor.

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Geschäftsmann in mittleren Jahren, mit $10,000 Vermögen, wünscht mit einfachem Mädchen oder jungen Wittwe (Kinder nicht ausgeschlossen) in ähnlichen Vermögensverhältnissen, bekannt zu werden, zwecks Heirath. Ehrlich gemeinte Offerten mit näheren Einzelheiten und Vermögensverhältnissen zu adressiren unter G. 203 Abendpost. Keine Agenten.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Möbel werden sauber aufpolirt. Erster Klasse Arbeit garantirt. Schickt Postkarte. J. Rauch, 3524 Lake Ave.

Zu verkaufen oder zu verleihen: Oberbaierische Gebirgsanzüge für Männer und Frauen. Franz Gritl aus Berchdesgaden, 242 Ost North Ave., im weißen Rößl. samo

Wenn Ihr zu plastern, Brick- oder Schornstein-Arbeit habt, schreibt: Köhler, 442 Thomas Straße. Telephon Humboldt 6563. 25apdosamo*

Ein passendes Weihnachtsgeschenk, echte deutsche Filzschuhe jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee. 6dz1m

Alexander Detektive-Agentur, 171 Washington Str. Zi.n. 206—7, sammelt Beweismaterial für gerichtliche Klagen. Diebstahl und Schwindel entdeckt; auch unangenehme Ehestandsfälle untersucht. Wenn in Trubel, kommen Sie zu uns. Rath frei. 6lv*

Brumliks echte deutsche Gesundheits-Tuchschuhe schützen Euch vor Rheumatismus. Fabrizirt 250 Clybourn Avenue. 26dz1wX

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Co., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Erster Klasse Bäckerei, wegen Todesfall. Ortlepp, 279 Grand Avenue.

Grocery- und Delikatessen-Store, beste Ecke in Chicago — Muß sofort verkaufen für nur $425, billig fürs Doppelte, theilweise auf Abzahlung; keine Konkurrenz in ganzer Umgegend; großer Waarenvorrath, feine Einrichtung und billige Miethe. Nachzufragen nur zwischen 2 und 5 Uhr, 612 W. North Ave.

Zu verkaufen: Für nur $425, billig fürs Doppelte, bestgelegener Grocery- und Delikatessen-Store, theilweise auf Abzahlung. Kommt sofort, 612 W. North Avenue.

Zu verkaufen: Ecke. Dry Goods, Notions, School Store, Tabak etc. Feine Oak Kombination Fixtures; 5 schöne Wohnzimmer. Etablirtes, gutzahlendes Geschäft; sehr gute Lage. Sofort anzufragen: 285 Paulina Straße, nahe Congreß.

Zu verkaufen: Grocery und Market; gute Lage in Austin. Einnahme etwa $100 täglich. Sehr gute Gelegenheit für praktischen Mann. Adr.: G. 201 Abendpost.

Zu verkaufen: Butcher-Shop, großer Bargain. — 1217 Roscoe Straße.

Zu kaufen gesucht: Guter Candy- und Zigarren-Laden oder kleiner Delikatessen-Store; muß billig sein und gute Wohnzimmer haben. John D., 1141 West North Avenue.

Verschleudere prächtig möblirtes 4-Zimmer Flat, $95. 787 N. Robey Str., 1. Flat.

Mit einigen hundert Dollars können Sie Filiale eröffnen und mit gesuchtem Artikel dauernden Verdienst haben, Chicago und Umgebung. Adr.: G. 202 Abendpost. modi

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant, billig. — 128 Wells Str. 29dez,1w

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Delikatessen- und Candy-Store. Naff, 11 Cornelia Court.

Zu vermiethen: 6-Zimmer modernes Flat, $18.00. 738 Addison Avenue.

Zu vermiethen: Alt etablirte Bäckerei (Ecke) zu mäßigem Preis. 1134 Milwaukee Ave. somodi

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein oder zwei anständige Herren finden schönes warmes Frontzimmer bei Privatfamilie in schöner Gegend. Beste Fahrgelegenheit. 3524 Lake Ave.

Frau wünscht anständige Boarders. 44 Hein Place, nahe Sedgwick Str. modi

Zu vermiethen: Großes, helles Frontzimmer an ein oder zwei junge Herren, mit Frühstück. 1652 Milwaukee Avenue.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, modern, Dampfheizung, billig. 18 Wiskonsin Str., Lincoln Park. 28dz1wX

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Anständiger Mann sucht Kost und Logis, am liebsten südlich von Englewood nahe Rock Island oder Lake Shore Bahn. Adr.: K. 308 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Zimmer für Haushalt bei deutschen Leuten, habe 4-jährigen Knaben. Adr.: K. 310 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Kleine Wohnung sucht junges Ehepaar nahe Belmont und Clark Str. Preisangabe. Adr.: K. 315 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Boardingstelle in deutscher Familie der Westseite. 3654 Wentworth Ave. Mrs. Muns.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Str.,
Ecke Peoria Str.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume.
230—232—234—236—238 West Madison Str.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen.
10ag*X

Billigste Offerten in Laden-Einrichtungen bei
Adolf Bender
217—219 Milwaukee Ave. | 196—198 N. Halsted Str.

Jeder Einkäufer von Fixtures für Groceries, Meat Markets, Millinery, Delikatessen, Bäckereien, Schneider-, Schuhladen, Restaurants und alle anderen Artikel für die verschiedenen Geschäfte wird hier 20 Prozent billiger kaufen, als in anderen Stores derselben Branche. Sprecht daher bei mir vor und überzeugt Euch davon.
Verkaufe gegen Baar und Abschlagszahlungen.
9ol,samomi*

Cash-Registers — Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust.
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 E. Clark Str.
6nov X*

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alexander's Furniture & Carpet Co.
2010—2012 Wabash Ave.

$75,000 Verkauf von neuen und wenig gebrauchten Möbeln. Müssen zu irgend einem Preis losgeschlagen werden. Das Lager besteht aus hochfeiner und mittlerer Sorte Haushalt-Möbeln jeder Art.

350	Eisen- und Messing-Bettstellen	$1.25 aufw.
850	Rugs aller Art, 9x12	1.98 aufw.
500	C. T. Matratzen	.50 aufw.
357	Springs	1.25 aufw.
800	Dressers	5.00 aufw.
285	Chiffoniers	3.75 aufw.
425	3-Stücke und 5-Stücke Parlor Suits	9.00 aufw.
175	Kommoden	1.50 aufw.
450	Küchentische	.50 aufw.
750	Schaukelstühle	.75 aufw.
325	Küchenstühle	.25 aufw.
250	Couches	1.75 aufw.
380	Kissen	.25 aufw.
700	Stühle mit Rohrsitz	.50 aufw.
	Heiz- und Kochöfen	3.50 aufw.

Eichene Auszieh-Tische, China Closets, Sideboards, Morris Stühle, Spitzen-Gardinen, Gasolin-Oefen, Eis-Boxes, Eisschränke, Davenport, Dinner-Sets, Filz-Matratzen, Kochöfen und Stahl Ranges. Wenn Ihr Möbel braucht, so bezahlt es sich diesem Verkauf beizuwohnen. Baar oder Kredit.

$15 werth Möbel, Zahlungen	$ .25
$25 werth Möbel, Zahlungen	.50
$75 werth Möbel, Zahlungen	1.00
$100 werth Möbel, Zahlungen	1.25
$150 werth Möbel, Zahlungen	1.75
$300 werth Möbel, Zahlungen	2.00

—Unser Kredit-System ist eines der besten.—
Keine Scherereien. Nur ein einfaches Anschreibe-Konto. Wir liefern alle Waaren in einfachen Wagen ohne Firma-Namen ab. Keine Zahlungen im Falle von Krankheit oder wenn Ihr außer Arbeit seid.
Alexander's Furniture & Carpet Co.
2010—2012 Wabash Ave.
4lv*X

Verkaufe möblirten Parlor, Ofen, Carpet, Nähmaschine, Reisetasche. 145 Schiller Str., hinten.

—Auktion = Verkauf!—
Morgen um 10 Uhr Vorm.; eine große Partie von Haushaltartikeln bestehend aus Dressers, Chiffoniers, Schaukelstühlen, Parlor-Sets, Ausziehtischen, Rugs, Carpets, Bettzeug, Steingut, Glaswaaren u.s.w. 540 Sheffield Ave. J. Ralph, Versteigerer.

Kauft Eure Oefen im Wholesale, bezahlt keine Retail-Preise. Großes Lager von Heizöfen und Herden zur Auswahl. Sprecht vor und seht sie. Marvin Smith Stove Works, 128 Ost Ohio Straße. 13dz1mX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Räumungs-Verkauf! — Gebrauchte Uprights — Schulz $65, 2 Emerson $70 und $80, Bose & Sons $115, Franz $85. Abends offen.
Ohlerich, 584 W. Madison Str. 30dz*X

Muß verkaufen: Prächtiges Piano, sofort, $135. 117 S. California Ave., nahe Madison Str.

Piano, in Storage, 5 Monate gebraucht, $125, sofort. 1493 Milwaukee Ave.

Sofort zu verkaufen für $75, ein $250 Lyon & Healy Upright Piano. 803 Armitage Ave. 28dz1wX

$65 kaufen $300 Knabe-Piano mit Garantie. 629 Larrabee Str. 28dz1wX

$85 kaufen ein schönes Kimball Upright Piano, baar oder Abzahlung. August Groß, 592 Wells Str. 23dz1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Geschäfts- oder Familien-Pferd, feiner schneller Läufer und Pacer, $135. 1009 Wood Str., Ecke 22. Place.

Zu verkaufen: Gutes Delivery-Pferd. 151 Center Straße.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß u. Frau, Oesterreich-Ungarn, heilen verschied. Frauen- u. Männerkrankheiten; nehmen Entbindungen an, in u. außer dem Hause bei mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 94. 5dz1mX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Große Bargains in Nordseite Flatgebäude. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 1lo*X

Nordwestseite.

Große Bargains: $2000 kaufen zwei 4-Zimmer Flats; $2700 kaufen 2-stöckiges zwei 6-Zimmer Flatgebäude; $5000 kaufen vier 4-Zimmer Flats, Brick, Miethe $50; $7600 kaufen 3-stöckiges Brickgebäude, Miethe $816, und hunderte von anderen Bargains. Fragt nach Liste. Nabratil, 321 W. North Ave.

Nur $1000 erforderlich zum Ankauf eines 7-, 8- und 2 Zimmer Steinfrontgebäude an Robey Str., nahe Division Str.; Miethe $780 das Jahr.
Schulze & Co., 419 W. Division Str.

Zu verkaufen: Schöne 6-Zimmer Cottage mit allen Verbesserungen. 1239 Nord 40. Ave., nahe Armitage Ave.

Farmländereien.

Zu verkaufen: Farmland in der deutschen Kolonie Elberta, Baldwin County, Alabama. Obschon erst seit einigen Jahren gegründet, zählt diese Kolonie bereits über 100 Familien; hat Stores, Kirchen Schulen, Hotel usw. Das Land ist so billig, daß Jedermann sich dort ein angenehmes Heim erwerben kann. Ertragsfähigkeit pro Acker von $75 bis $250 pro Jahr. Gesundes Klima, herrliche Luft, fruchtbarer Boden, reines, weiches Wasser, nahe Märkten. Liberale Ankaufs-Bedingungen. L. v. d. Leck & Co., Agenten, Zimmer 5, Kemper Bldg., North Ave. und Halsted Str., Chicago.
Die nächste Exkursion ist am 7. Januar 1908. 20dez.—7jan,tX

Wiskonsin Central Eisenbahn-Land, verbesserte Farmen, 5 Dollars der Acre und aufwärts; tausche gegen Stadt-Grundeigenthum. — E. H. Bauch, 233 E. North Ave., Chicago. Office geöffnet jeden Abend und Sonntag Vormittag. 18dz*X

Ich kaufe, verkaufe und vertausche Michigan, Indiana und Wiskonsin Farmen.
——Brodsuehrer——
Zimmer 509, 84 LaSalle Straße.
3nov,X*

Zu verkaufen: 40 Acres Land, mit und ohne Bäume, von $200 aufwärts; Farmen von $1000 mit Vieh, Obst und Gemüsezucht am Lake Michigan, sehr gesunde Lage. Nachzufragen bei L. Curth, 819 N. Rockwell Straße. somo

Zu verkaufen: Elfhundert ($1100) Farm, 120 Acres, 20 Acres kultivirt, Heu, Weide, Framehaus und Stall, 6 Meilen von Manston. John Morris, Manston, Wis.

Zu kaufen gesucht: Kleine Farm; bin Selbstkäufer. Philipp, 2749 West Lake Str. modi

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir eignen und offeriren (wenn nicht vorher verkauft) die folgenden Erste Gold-Hypotheken:

Betrag	Zinsfuß	Sicherheit
$1000	6%	$2500
1500	6%	3200
2000	6%	4300
3500	6%	8000
4000	5½%	9000

Julius Moll & Son, 975 Milwaukee Avenue.
Office Abends offen. 28dz1wX

Da ich Geld gebrauchen kann, möchte ich einige gute Mortgages verkaufen. Title garantirt. $1700, 5½%, 1 Jahr, 3stöck. Steinfront-Flatgebäude, werth $8000; $1900, 5½%, 1½ Jahr, feines Frame-Flatgebäude, werth $7000; $1800, 5½%, 4½ Jahre, neues Frame-Flatgebäude, werth $3800; $1400, 5½%, 4 Jahre, neues Brickhaus, werth $3000. Privatmann. Adr.: K. 322 Abendpost. 28dz1wX

——Sicherste und vortheilhafteste Geldanlage——
$600, $650, $700, $800, $850, $1400 und $2800. 6% erste Hypotheken zu verkaufen. Alle Papiere sind garantirt.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str.
Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee Str.
Sprechstunden: Abends 7—9, Sonntags 10—12.
20dz*X

John P. Foerster & Co., 145 La Salle Str., verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen.
17jl*X

Zu leihen gesucht: $1700 auf Chicago Grundeigenthum, gute Sicherheit, keine Kommission. Adr.: K. 312 Abendpost. somodi

Darleihen auf bebautes Grundeigenthum und Bau-Darleihen. Peter Van Vlissingen, 172 E. Washington Straße. 16jo*X

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ap*X

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld für die Feiertage
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe $ ....
Auf Sicherheit von ....
Wann vorzusprechen ....
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 43.
Telephon 5059 Central. 3a*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Title and Trust Bldg.,
100 Washington Str., Zim. 504
Zweig = Office, 4662 State Straße, Ecke 47. Str.
1lol*

Bezahlt keine hohen Preise für Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhausscheine etc.
$20 für 70c den Monat,
$25 für 75c den Monat,
$30 für 90c den Monat,
$50 für $1.50 den Monat,
$75 für $2.00 den Monat.
People's Loan & Trust Co. (nicht inkorp.),
Zimmer 619, 185 Dearborn Str., 6. Floor.
29dz1mX

Privatanleihe auf Möbel und Pianos in zehn monatlichen Zahlungen, Kapital und alle Kosten mit eingerechnet. Rabatt wenn früher bezahlt wird.
$20 zahlt $3.00; $50 zahlt $6.75; $ 80 zahlt $10.50,
$30 zahlt $4.25; $60 zahlt $8.00; $ 90 zahlt $11.75
$40 zahlt $5.50; $70 zahlt $9.25; $100 zahlt $13.00.
Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34.
15jl*X

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englisch! Deutsch!
Englischer Sprachunterricht für einsichtige Leute, Anfänger sowohl als Fortgeschrittene. Nur unter praktischer, zeitgemäßer Anleitung, durch eingeborene Lehrer, lernen Sie Englisch in kürzester Zeit richtig sprechen, lesen und schreiben. Privat. Freier Konversationszirkel Samstag Nachmittag.
J. F. Heathcourt, 122 N. Clark Str.
Französisch! Spanisch!
nv2,samomi*

Chicagos „Nationale Sprach-Schule" 164 E. North Ave., Ecke Halsted Str. Unübertroffene Erfolge Englischen Unterrichts. Unbemittelte, arbeitslose oder schlecht besoldete Schüler zahlen Nichts, bevor sie gute Stellungen erhalten. somodi

Schmidt Tanzschule. Klassen- und Privatunterricht. Tel. Black 744. 526 N. Clark Straße. 13dz1mX

Telegraphie, kommt und verdient Geld während Ihr lernt. U. S. Tel. Co., 88 La Salle Str., Z. 32. 20ol3ms X

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, deutscher Advokat. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 134 Monroe Str., Zimmer 506. Wohnung: 3407 Nord 43. Ave. 5jn*

Richard A. Koch, 95 Washington Straße.
Deutscher Advokat und Notar.
Alle Rechtssachen prompt und aufs beste besorgt.
Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee.
Morgens 8—9, Abends 7—9, Sonntags 10—12.
5nv*X

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt.
Alle Rechtsfragen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Abends: 1644 Briar Place, nahe N. Halsted. 7jo*

M. J. Hub, Deutscher Advokat.
80 Dearborn Str. Nur wichtige Fälle angenommen. 1nol*X

Brillen, Augengläser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser.—Untersuchung frei.—Künstliche Augen.—Etablirt 1868. L. Manasse, Optiker, 88 Madison Straße. 4my*X

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VAN BUREN STREETS

Doppelte Stamps

Dienstag den ganzen Tag

und die größte Gelegenheit, gute Waaren billiger als je zuvor zu kaufen, ist der Vorzug unserer

Großen Januar-Verkäufe

Finanzielles.

Etablirt 1890.

Um den Wolf von der Thüre zu halten,

muß man etwas Geld sparen. Ihr schwebt beständig in Gefahr Schwierigkeiten zu begegnen, so lange Euer tägliches Brot auf Eurem täglichen Einkommen beruht.

Beginnt so lange Ihr gesund und zu verdienen im Stande seid für die Zeit zu sparen wo Ihr es nicht sein werdet.

Eröffnet heute ein Konto bei uns.

INDUSTRIAL SAVINGS BANK,
652 Blue Island Avenue,
CHICAGO, ILL.
Offen Samstags bis 8 Uhr Abends. 4mai,mi,sa

Zu verkaufen: Ausgesuchte
erste Hypotheken
mit 5½ bis 6 Prozent Zinsen in beliebigen Beträgen.
A. HOLINGER & CO.,
Telephon 1191 Main.
172 Washington St. of20,famom

FRED. MILLER,
186-188 Madison Strasse,
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen. 6mat,momifr

Schiffskarten
$28 Ozeanfahrt und
$10 Eisenbahnfahrt.
ist das Billigste, was ich jetzt machen kann. — Wer Samstag Nachmittags oder Sonntags kommt, erhält 1 Dollar Rabatt. — Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
Passagier-Beförderung nach Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen, Havre—Paris, Triest — Fiume, Wien, Budapest, Temesvar u. allen Hauptplätzen in Europa
Anton Boenert,
Generalpassagieragent in Chicago seit 1871.
Man beachte:
203 Süd Clark Str.
nahe der Haupt-Postoffice.
Sonntags offen bis 4 Uhr Nachmittags. 16des,1m,X

Kohlen $4.25
Royal Nut..........$4.25
Royal Lump..........$4.40
Indiana Block..........$5.00
Hocking Valley Lump..........$5.50
Reine Kohle und volles Gewicht.
Bestellungen per Post oder Teleph. Main 2668.
E. PUTTKAMMER,
506-509 Atwood Bldg.,
Ecke Clark und Madison Str.
24fb,ebendates, 6mX

Damen-Hüte.
Um zu wissen, ob ein Hut schön u. preiswürdig ist, muß man denselben erst sehen. Daher bitte ich die resp. Damen, meine Hüte anzusehen, dann bin ich fest überzeugt, daß sie bei mir kaufen werden. Ich verkaufe zu folgenden Preisen:
Filzhüte, hübsch garnirt..........von $0.78 an
Velvethüte, hübsch garnirt..........von $1.98 an
Echte Seidensammthüte, garn..........von $2.75 an
Echte Seidensammthüte a la Pariserinne..........von $4.00 an
Paulina Klein
404 Milwaukee Ave., Ecke Carpenter Straße.
ok4,9,12,17,22,26,31 nov2,9,15,23,30d17,20

Lokalbericht.

Eine Schmach für Chicago.

Also der Theaterbetrieb im alten Iroquois Theater bezeichnet.

Als eine Schmach für Chicago wurde von den Rednern in der gestern Nachmittag in der Willard-Halle abgehaltenen Gedächtnißfeier der Iroquois Memorial Association die Thatsache bezeichnet, daß der Ort des Grauens, wo vor etlichen Jahren 600 Menschen in schrecklicher Weise den Tod fanden, das Iroquois-Theater, wieder, wenn auch unter anderem Namen, der öffentlichen Lustbarkeit dient. Nicht eher werde die Gesellschaft sich auflösen, versicherte der Präsident, J. E. O. Pridmore, als bis diese Schmach beseitigt worden sei und die Stadt sich deren inne werde. Nirgends weise die Weltgeschichte ein Beispiel dafür auf, daß der Schauplatz einer solchen Katastrophe öffentlicher Belustigung diene, hier aber ertöne der unfaßbare Ruf: Laßt es uns vergessen. In Paris stehe eine Gedächtnißkapelle auf dem Platze, wo ein Bazarfeuer zahlreiche Menschenleben vernichtete, und in Wien auf dem Platze des Ringtheaters ein Handelshaus, dessen Einkünfte den Wittwen und Waisen des Ringtheaterbrandes zufielen.

Dr. Geo. J. Tobias meinte, daß die Besucher des Colonial-Theaters das mit ihrem Gewissen abmachen müßten, die Iroquois Memorial Association habe aber die Aufgabe, dahin zu wirken, daß das Theatergebäude anderen Zwecken dienstbar gemacht werde, und Richard T. Crane theilte mit, daß weder das County noch die Stadt dem Vorschlage der Gesellschaft, ein Nothfall-Hospital im Hochbahnschleifen-Gebiet zu erbauen, Entgegenkommen gezeigt habe, die Bemühungen aber erneuert werden würden. Immerhin habe die Gesellschaft mit Hospitälern Vereinbarungen zur Aufnahme von Schwerverletzten getroffen. Aber ein Nothfall-Hospital im Schleifenviertel und eine durchgreifende Verbesserung der Fürsorge für Verletzte sei unerläßlich.

Frau Maude M. Jackson, deren Tochter im Iroquois-Theater verbrannte, weswegen Will Davis, der Theaterleiter, unter Anklagen des Todtschlags prozessirt wurde, suchte in ihrer Ansprache Trost in der Versicherung, daß das große Menschenopfer nicht ganz zwecklos gewesen sei, denn es seien infolgedessen viele Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden.

Pastor Frank J. Smith schlug vor, daß die Gesellschaft darin ihre Aufgabe suche, die Verantwortlichkeit für die zahllosen Opfer des Bahn- und Straßenbahnverkehrs und der gesundheitsschädlichen Einrichtungen in den Miethskasernen der Armen festzustellen und auf zweckentsprechende Abhilfe zu bringen. Jenkin Lloyd Jones forderte, daß die 5. Avenue wieder in Wells Straße umgetauft werde, nach dem Helden, der an der 18. Straße im Kampfe mit Indianern sein Leben für das schutzloser Frauen und Kinder opferte. Unter den Anwesenden war auch Stadtschatzmeister Traeger, zur Zeit der Iroquois-Katastrophe Leichenbeschauer und daher mit den meisten Anwesenden persönlich bekannt.

Englische Bühne.

International. — Hier gelangt mit dieser Woche die Spielzeit der italienischen Oper des Herrn Abramson zum Abschluß. Der Spielplan für die Abschiedswoche ist folgender: Dienstag, Donnerstag und Samstag Abend — „La Casconda"; Mittwoch — Nachmittags, „Der Liebestrank; Abends, „Der Troubadour"; Freitag — „Aida".

Powers'. — Eine von der Unternehmerfirma Klaw & Erlanger organisirte Gesellschaft, der als Hauptkräfte Guy Standing, Theodore Roberts, May Buckley und Alice Lunnon angehören, beginnt hier mit der Aufführung einer von Eugene W. Presbrey besorgten Dramatisirung der spannenden Erzählung „The Right of Way", von Sir Gilbert Parker.

College-Theater. — „David Harum", die dramatisirte Bearbeitung des seinerzeit so viel gelesenen gleichnamigen Buches, steht für diese Woche auf dem Spielplane vorgenannten hübschen Familientheaters der Nordseite. In der Titelrolle wird Herr Morris McHugh auftreten, und nach den früheren Leistungen dieses tüchtigen Darstellers darf man sicher sein, daß er darin nicht schlechter abschneiden wird, als seinerzeit der Herr Wm. H. Crane.

Bush Temple. — Das romantische Lustspiel „When We Were Twenty One", mit dem vor einigen Jahren Nat Goodwin und Maxine Elliott so große Erfolge erzielt haben, ist für diese Woche von der ständigen Gesellschaft des „Bush Temple" einstudirt worden. Frl. Keim wird in der Partie der „Phyllis" auftreten; die männlichen Hauptrollen des Stückes liegen in den Händen der Herren Haas, Corbett, David, Lowe und FitzSimmons.

Garrick. — Die Aufführungen von Prof. Moody's eindrucksvollem Drama „The Great Divide" können hier nur mehr bis zum Schluß dieser Woche fortgesetzt werden, und der Andrang zu den noch bevorstehenden Vorstellungen wird deshalb voraussichtlich ein sehr starker werden. Am 6. Januar beginnt das Gastspiel der Frau Patrick Campbell, die während ihres Hierseins in vier Rollen auftreten wird, und zwar in „The Second Mrs. Tanqueray", „Hedda Gabler", „Magda" und „The Notorious Mrs. Ebbsmith".

Grand Opera House. — Mit dem Ende dieser Woche gelangt das erfolgreiche Gastspiel von Frl. Eleanor Robson hier zum Abschluß. Die begabte Künstlerin tritt in der Titelrolle von „Salomy Jane" auf, der dramatisirten Bearbeitung einer Bret Harte'schen Erzählung aus dem wildesten Westen.

Illinois. — Ebenso große Erfolge wie in dem ersten Singspiel, in welchem die jugendliche Künstlerin als „Star" aufgetreten ist, erzielt Frl. Elsie Janish nun auch in dem zweiten Stücke, zu dessen Hauptträgerin man sie gemacht hat. „The Hoyden" bleibt übrigens nur noch für diese Woche auf dem Spielplan des Illinois-Theaters.

Chicago Opera House. — Als genau so zugkräftig wie vorher im Studebaker-Theater erweist Booth Tarkingtons „Man from Home" sich jetzt auch hier, und das Stück bleibt demgemäß für unbestimmte Zeit auf dem Spielplan dieses Theaters.

Colonial. — Volle Häuser zieht hier andauernd Franz Lehars „Lustige Wittwe". Direktor Savage, der mit der Erwerbung des alleinigen Aufführungsrechtes für die Ver. Staaten wieder einmal das große Loos gezogen hat, ist damit beschäftigt, weitere Gesellschaften zu organisiren, welche mit der Operette auf Reisen gehen sollen. Für die Titelpartie hat sich ihm u. A. Frau Fritzi Scheff angeboten, und in Aussicht genommen hat er Alice Nielsen, Flora Zabelle, Marie Tempest, Fanchon Thompson und Amelia Stone für die Partie. Große Schwierigkeiten scheint es zu machen, geeignete Kräfte für die Partie des „Prinz Danielo" zu finden.

Studebaker. — Dill und Kolb, die beiden deutschen Gesangskomiker, haben sich dazu verstehen müssen, die musikalische Burleske „Lonesome Town", mit der sie aus dem Westen hierhergekommen sind, bedeutend zuzustutzen, um sie dem Geschmack des Publikums anzupassen. Ob sie sich damit auf der Bühne werden behaupten können, bleibt noch abzuwarten.

Gestrige Vereinsfeste.

Weihnachten beim LaSalle-Turnverein und beim Pfälzer Verein.

Einen prächtigen Verlauf nahm die gestern vom La Salle-Turnverein in seiner an Larrabee Straße, nahe Garfield Ave., gelegenen Halle veranstaltete Weihnachtsfeier, verbunden mit Schauturnen und Bescheerung der Turnschüler. Der Besuch übertraf die kühnsten Erwartungen, und keiner der Gäste wurde in seiner Erwartung, einige vergnügte Stunden zu verleben, getäuscht. Die turnerischen Leistungen des jungen Volkes lieferten den Beweis, daß der Verein in der Wahl seines neuen Turnlehrers Emil Rothe, der aus ihm hervorgegangen ist, einen beneidenswerthen Griff gemacht hat. Sämmtliche Uebungen wurden mit staunenswerthem Schneid und einer Gewandtheit ausgeführt, die professionellen Akrobaten Ehre gemacht haben würde. Das Turnen der Knaben- und Mädchenklassen war eine unvergleichliche Augenweide; die Zöglinge waren vortrefflich; den größten Anklang fanden aber die Fahnen- und Stabübungen der Damen und Aktinen und die Uebungen am Langpferd mit Pauschen der Damen. Das Turnen am Reck der Aktiven war geradezu halsbrecherisch und wurde gleichfalls mit stürmischem Beifall aufgenommen. Sämmtliche Turner gehorchten dem leisesten Winke des Turnlehrers, der bei Allen ein Stein im Brett zu haben scheint. Unter seiner Leitung hat sich die Zahl der Schüler fast verdoppelt, was doch der beste Beweis ist, daß sein Wirken auch die gebührende Anerkennung findet.

Unter dem prächtig geschmückten Weihnachtsbaum fand die Bescheerung statt. Sämmtliche Schüler und die Mitglieder der Damenklasse wurden mit schönen Geschenken bedacht. Zum Schluß wurde flott getanzt, bis die vorgerückte Stunde zum Aufbruch nöthigte. Um das Gelingen der Feier, die dem strebsamen Verein zahlreiche neue Freunde gewonnen haben dürfte, hat sich in erster Linie der Festausschuß verdient gemacht, bestehend aus den Herren Henry Kabbe, John Rees, Paul Weiß, Victor Covi und Philipp Kopp. Mitglieder des Tanz-Ausschusses waren die Herren Wm. Horschke, Ed. Westmann, Al. Minuth und Al. Reimann.

Pfälzer-Verein.

Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's! war gestern die Losung in Yondorf's Halle. In Riesenlettern leuchteten die Worte dem Eintretenden entgegen, und im Saale tummelten sich die Söhne und Töchter des gesegneten Ländchens mit echt pfälzischem Frohsinn. Es waren zwar alle Altersstufen vertreten, aber die Hauptrolle spielten doch die lieben Kleinen, denn ihnen in erster Reihe galt ja das gestrige Fest, die Weihnachtsfeier des Pfälzer Vereins. Hatte in den Nachmittagsstunden das böse Wetter Viele abgehalten, die Festhalle zu besuchen, so füllte gegen Abend der Saal sich fast bis auf's letzte Plätzchen. Während des Nachmittags hatte man sich mit Tanz vergnügt, am Abend, als Alle versammelt waren, hielt zunächst Präsident Kleis eine herzliche Begrüßungs-Ansprache, die den lebhaftesten Widerhall fand. Dann wurde der schöngeschmückte Weihnachtsbaum angezündet, und als er seinen Lichterglanz verbreitete, fand unter großem Jubel die Bescheerung statt. Nachher traten Tanz und gesellige Unterhaltung wieder in ihre Rechte. Als endlich die Trennungsstunde schlug, traten Alle in fröhlichster Stimmung den Heimweg an und nahmen die Erinnerung an herrlich verlebte Stunden mit sich. Den Festleitern, den Herren Kleis, Kraft, Weil, Schuster und Ulrich, gebührt Anerkennung für ausgezeichnete Erledigung der Komitearbeiten. Sie wurden dabei von einem tüchtigen Hilfs-Ausschuß unterstützt.

Aus Vereinskreisen.

Am Samstag Abend gab der **Deutsche Damenverein „Harmonie"** im Ellis-Klubhause sein jährliches Tanzfest, für welches die Präsidentin, Frl. Johanna Frank, und ein umsichtiger Hilfsausschuß die Vorbereitungen in mustergiltiger Weise getroffen hatten. Das Fest gestaltete sich denn auch zu einem glänzenden Erfolg. Der Verein wird demnächst sein Stiftungsfest begehen, und zwar auf Wunsch seiner Mitglieder in einer Halle mit Ausschank.

Der **Konkordia-Männerchor** hat in seiner Generalversammlung die nachgenannten Beamten für das kommende Jahr erwählt:

Präsident, Wm. Thüring; Vize-Präsident, Max Sparrer; Sekretär, Wm. C. Wiehle; Fin.-Sekr., Alex. Bischoff; Schatzmeister, Gustav Bein; Archivar, Paul Bartsch; Dirigent, H. Hartmann; Vize-Dirigent, A. Becker; Bummel-Sekretär, M. Brostmeyer; Bummel-Schatzmeister, Nick. Neupert; Fahnenträger, A. Dries. Delegaten zu den Ver. Männerchören: Adam Mader und H. Schäfer.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Binder, Henry, 42 J.; 6108 State Str.
Gottstein, Florence, 3 J.; 413 Roscoe Blvd.
Grumbolz, Susanna, 60 J.; 5014 Laflin Str.
Kellinger, Otto, 30 J.; 2102 LeMoyne Str.
Kittel, John F., 59 J.; 7708 Wallace Str.
Kittelberger, Sophia, 23 J.; 1027 Tripp Ave.
Kilech, John, 4 M.; 240 Southport Ave.
Ludlow, Clara A. G., 33 J.; 4547 State Str.
Macher, Gustav, 35 J.; 404 Dearborn Str.
Ortlepp, Charles H., 22 J.; 617 Morse Ave.
Reimers, Helga L., 6 J.; 1533 N. Artesian Ave.
Rohn, Frau Minnie, 50 J.; 267 Ohio Str.
Staub, William, 29 J.; 9000 Buffalo Ave.
Von Staher, Margaret, 35 J.; Cook County Irrenhospital.
Wohlin, Carl, 47 J.; 419 Roscoe Str.

Scheidungsklagen

wurden angestrengt von:

Mary gegen Michael Kozaliewicz, Trunksucht; Martha gegen Louis Schelp, grausame Behandlung; Annie gegen Fred C. Bradley, Ehebruch; Charles E. gegen Lillie Stewart, grausame Behandlung; Mary gegen Joseph Curry, Verlassen; Carrie gegen Edward Wade, grausame Behandlung.

Leset die „Sonntagpost"

Marktbericht.

Chicago, den 30. Dezember 1907.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.01¾—$1.03⅛; Nr. 3, roth, $1.00—$1.02½; Nr. 2, hart, $1.03—$1.09; Nr. 3, hart, $1.00—$1.06.

Frühjahrsweizen, Nr. 3, $1.05—$1.13.

Mais, Nr. 2, 59c; Nr. 2, weiß, 59—59½c; Nr. 2, gelb, neu, 63c; Nr. 3, neu, 54¾—55½c; Nr. 3, weiß, neu, 57c; Nr. 3, gelb, neu, 57—57½c; Nr. 4, neu, 52½c.

Hafer, Nr. 3, weiß, 48—50c; Nr. 4, weiß, 47—48½; Standard, 52½c.

Mehl. — Winter-Patents, $4.35—$4.50 das Faß; Roggenmehl, $3.90—$4.40; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $4.70—$5.20; besondere Marken, $6.25.

Heu (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $16.00—$17.00; Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $11.50—$12.00; Nr. 3, $10.00—$11.00; bestes Prairie, $12.00—$12.50; do., Nr. 1, $10.00—$11.00; Nr. 2, $9.50—$10.00; geringere Sorten, $8.50—$9.00.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Dezember, $1.00⅝; Mai, $1.07¾; Juli, 99¼c.

Mais, Dezember, 59c; Mai, 59⅝c; Juli, 58⅝c.

Hafer, Dezember, 50½c; Mai, 54⅝c; Juli, 48⅛c.

Provisionen.

Schmalz, Januar, $7.67½; Mai, $7.85.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $12.50—$12.52½; Mai, $13.17½.

Rippchen, Januar, $6.67—$6.70; Mai, $7.10.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.09⅞
Headlight	0.11½
Oleum Spirits	0.12½
Naphtha	0.11½
Gasolin	0.14½
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.39
do., gereinigt, per 5 Faß	0.40
Terpentin	0.47½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.50—$6.25 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute Sorten, $4.00—$5.50; geringe bis ausgesuchte Kühe, $3.00—$4.75; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.50—$5.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.50—$6.50; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.00.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $4.35—$4.55 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $4.45—$4.60; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $4.45—$4.70; mittlere bis gute Ferkel, $4.00—$4.30; gewöhnliche „Throw-outs", $3.50—$4.00.

Schafe. Gute bis beste Hammel, per 100 Pfund, $4.50—$5.25; gute bis beste Schafe, $3.50—$4.75; „Yearlings", $4.50—$5.50; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $6.25—$6.55.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund	$	0.30
Nr. 1, das Pfund	0.24	—0.26
Nr. 2, das Pfund	0.20	—0.21
„Dairies", extra, das Pfund		0.25
Nr. 1, das Pfund		0.21
Nr. 2, das Pfund	0.17	—0.18
Packwaare, das Pfund		0.17
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzen (Kisten zurückgesandt)	0.15	—0.18
do., (Kisten eingeschlossen)	0.15	—0.18¼
„Firsts", das Dutzend		0.22
„Extras", das Dutzend		0.24
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.11½	—0.12½
„Daisies", das Pfund	0.13	—0.13½
„Young America", das Pfund	0.12½	—0.13
Brick, das Pfund	0.11	—0.12
Schweizer, das Pfund		0.15
Limburger, neu, das Pfund		0.14½

Geflügel, Wild und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.09½
„Springs", das Pfund		0.09½
Hähne, das Pfund		0.05½
Truthühner, das Pfund		0.11
Gänse, das Dutzend	5.00	—7.00
Enten, das Pfund		0.09
Geflügel (ausgenommen)—		
Hühner, das Pfund	0.07	—0.10
Truthühner, das Pfund	0.12	—0.14
Enten, das Pfund	0.09	—0.10½
Gänse, das Pfund	0.09	—0.09½
Wild—		
Bekassinen, das Dutzend	1.75	—2.00
Regenpfeifer, das Dutzend		1.50
Bärenziemer, das Pfund		0.15
Kaninchen, das Dutzend	0.60	—0.85
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05	—0.06
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.07½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½	—0.09

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, das Faß	$2.00	—4.30
Kronsbeeren, das Faß	5.00	—7.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	1.50	—2.25
Orangen, Kalifornia, die Kiste	1.75	—4.00
Bananen, Jumbo, das Bund		1.75
Ananas, das Faß		3.25
Trauben, 4-Pfund Korb	0.13	—0.14
Kraut, die Kiste	0.65	—1.00
Blumenkohl, die Kiste	1.50	—2.25
Kopfsalat, das Faß	1.00	—4.00
Blattsalat, die Kiste	0.12½	—0.17½
Champignons, die Schachtel	0.15	—0.25
Rothe Rüben, das Faß		2.00
Mohrrüben, der Sack	0.35	—0.50
Zwiebeln, der Bushel	0.45	—0.50
Tomaten, die Kiste	1.75	—4.00
Sellerie, die Kiste	0.35	—3.50
Spinat, der Kübel		0.60
Rüben, der Sack	0.40	—0.60
Rettige, hiesige, 1 Dtzd. Bündchen	0.10	—0.50
Meerrettig, das Bund		0.65
Gurken, das Dutzend	0.35	—0.80
Brunnenkresse, Mich., Dtzd. Bündchen		0.10
Petersilie, Dtzd. Bündchen	0.12½	—0.15
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Schachtel	2.75	—3.00
Wachsbohnen, die Schachtel	3.00	—3.25
Trockene Bohnen, auserlesen	2.12	—2.15
Rothe Nierenbohnen	1.85	—1.90
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.		6.00
Kartoffeln, der Bushel	0.50	—0.58
Süßkartoffeln, Illinois, das Faß	3.50	—4.00

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Südwestfront, 25 bei 84; Fredk. H. Bartlett an Josephine Hoffmeyer, $9500.
Fullerton Ave., 479 F. westl. von Lincoln, Südfront, 37½ bei 150; Ann Cheetham an Andrew J. Pruitt u. And., $8500.
Halsted Str., 164 F. südl. von Addison, Westfront, 25 bei 150; Max Robinson an Chas. Tarter, $15,000.
Norwood Ave., 329 F. östl. von Southport, Nordfront, 27 bei 123; W. Austin Beng an J. R. Engel, $4000.
[illegible]
Spaulding Ave., 75 F. nördl. von 28. Str., Westfront, 25 bei 125; M. Loukota an Anton Sveida, $2400.
Nr. 521 W. Superior Str., 24 bei 120; A. Palasz an Wead Bluta und Gattin, $3750.
21. Str., 225 F. östl. von Paulina, Nordfront, 25 bei 125; Nachlaß von T. O'Neill an Mary E. O'Neill, $1500.
Warsaw Ave., 366 F. westl. von Elston, Südfront, 25 bei 108; G. W. Douglas an Sarah A. Ferrard, $2421.
Clayton Court, 53 F. südl. von Pratt Ave., Ostfront, 50 bei 120; B. W. Schuettge an Clemens Traut, $3150.
Clark Str., 307 F. nordwestl. von Sheffield Ave.,

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago Great Western Eisenbahn.—Maple Leaf Route. Grand Central Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str. Office: 103 Adams Str. — Tel. Central 3369.

	Abfahrt:	Ankunft:
Dubuque, Byron, Sycamore	**7:05 Vm	*7:10 Nm
St. Paul, Omaha, Kans. City	*9:45 Vm	*10:00 Nm
Byron, Sycamore	*3:00 Nm	*10:40 Vm
Omaha, Dubuque	*6:00 Nm	*3:35 Nm
Kansas City, Des Moines	*6:00 Nm	*3:35 Vm
St. Paul, Minneap., Dubuque	*6:30 Nm	*3:55 Vm
St. Paul, Omaha, Kans. City	*11:30 Nm	*1:40 Nm

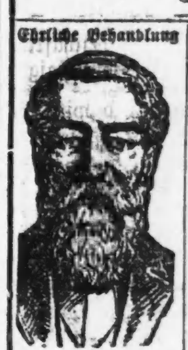
*Täglich. **Ausgenommen Sonntag.

Wer wirklich gutes Bier für die Feiertage haben will, der bestelle
The Standard Brewerys
Utah Bräu
Amerikas feinstes Bier.
Bestellungen nach irgend einem Theile der Stadt prompt besorgt.
Tel. West 650.
dez1,8,15,22,28,29,30

Gegründet 1896.
J. S. Lowitz,
151 OST VAN BUREN STR.,
zwischen Clark Str. u. 5. Ave., gegenüber Depot.
Schiffskarten.
Dampfer fahren von New York.
2. Jan., „Barbarossa" nach Bremen..........$34
2. Jan., „La Provence" nach Havre..........$36
4. Jan., „Kroonland" nach Antwerpen..........$30
4. Jan., „Kaiserin Aug. V." n. Hamburg..........$38
4. Jan., „Pretoria" nach Hamburg..........$36
7. Jan., „Kronpr. Wilhelm" nach Bremen..........$38
8. Jan., „Finland" nach Antwerpen..........$30
9. Jan., „La Gascogne" nach Havre..........$34
11. Jan., „Patricia" nach Hamburg..........$36
Abfahrt von Chicago 2 Tage vorher.
Erbschaften, Vollmachten, Geldsendungen.
Prompte und reelle Bedienung garantirt.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntags 9 bis 12 V. momisa

Schiffskarten!
extra billig
von und nach Europa über alle Linien.
Kajüten-Passagieren ist es anzuempfehlen, so früh wie möglich für das Frühjahr Plätze zu reserviren.
Vollmachten
und
Erbschaften
werden in allen Ländern eingezogen, und wenn gewünscht wird
Vorschuß
gewährt auf irgendwelche Ansprüche in Europa.
Geldsendungen
zu den niedrigsten Raten. — Spezialität: Telegraphische Anweisungen.
K. W. KEMPF,
84 La Salle Strasse.
Office-Stunden 8 bis 6 Uhr. — Sonntags geöffnet von 9—12 Uhr Vorm. 28dg,famom

Männer geheilt $10.
Ehrliche Behandlung



Schnelle Resultate
Ihr bezahlt mich nur für Resultate. Die Behandlung von chronischen Nerven-, Blut- und Privatkrankheiten war seit Jahren ausschließlich meine Spezialität. Geheilte Patienten bestätigen gern meinen Erfolg, Geschicklichkeit und Ehrlichkeit. Ich heile nachhaltig Krampfaderbruch, Bruch, Hindernisse, Prostatitis, Blutvergiftung, Nervenschwäche und alle Schwächen und Krankheiten, die den Männern eigenthümlich. Wenn in den Anfangsstadien, für nur $10 behandelt.
Dr. Camp Medical Offices
Stunden: 8 Vm. bis 8 Abds. 323 State Str., Sonntag, nur von 10 bis 3. Chicago, Ill.

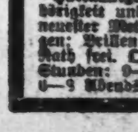
Heil-Bruchband.

Dieses ist das einzige, sicherste, bequemste und dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen werden kann und eine sichere Heilung erzielt.
Alle Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder in allen verschiedenen Sorten, von $1 aufwärts. — Leibbinden, für vor und nach Operationen. — Schwemmutter-Stützung, Nabelbrüche und fette Leute, von $2 aufwärts. — Geradehalter, künstliche Beine u. s. w. — Habe das größte deutsche Bruchband- und Bandagen-Geschäft sowie Fabrik in Amerika.

Dr. Robert Wolfertz
60 Fifth Ave., nahe Randolph Str.
Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. — Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. Damen-Bedienung für Damen.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
der Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: [illegible] $1.00 per Flasche. — [illegible] $1.00 [illegible] Deutsche Apotheke, 441 [illegible] Straße, Chicago, Ill.



Dr. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen,
Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Er behandelt dieselben gründlich und heilt dieselben sicher u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf ohne Zwischenfälle nach neuester Methode kurirt. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Rath frei. Office: 361 Lincoln Ave. — Stunden: 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—7 Abends. Sonntags 9—12 Vorm.

Alte Kleider neu gemacht,
gereinigt, gefärbt oder gepreßt von Chicagos erstem Reiniger und Färber.
DEHMLOW'S
Etablirt 1884.—Phone Lake View 1888.
Haupt-Geschäft: 2095 N. Halsted Str.
Zweig-Geschäfte: 400 Center Str., 117 N. Clark Str., 25 Evanston Ave., 1050 Lincoln Ave., 623 Davis Straße, Evanston, Ill.
22mob,X

ESTABLISHED 1875, BY E.J. LEHMANN—TELEPHONE PRIVATE EXCHANGE 3

The Fair

STATE ADAMS AND DEARBORN STS

$2 und $3 Männer- und Damen-Schuhe

Basement-Bargains

Ein Bargain nur für unsere Kunden. Keine zu diesem Preis an Händler verkauft. Alle Styles, alle Größen, alle Sorten, beinahe alle Ledersorten. Nie vorher offerirten wir solche phänomenale Werthe wie diese für 1.00. Nur Dienstag zum Verkauf. Viele der Schuhe kommen von großen Wholesale-Geschäften, welche zu viele Schuhe und nicht genug Geld hatten. Wir hatten das Geld und kauften die Schuhe sehr billig. Andere sind für diesen Verkauf reduzirt von früheren Preisen, und wir bieten unseren Kunden morgen einen wirklichen Bargain, wenn Ihr Eure Auswahl trefft — per Paar zu **Einem Dollar**

Für den morgigen Verkauf im Basement-Dept. offeriren wir spezielle Herabsetzungen in Männer-, Knaben-, Damen- und Kinderschuhen.

Gummischuhe für Damen, Misses u. Kinder, gute Sorte, speziell zu......... **29c**

Basement-Bargains

Coats, Suits und Pelzwaaren — bedeutende Herabsetzungen

12.75 anstatt $20 für lange elegante Damen-Coats — von durchaus reinwollenem Broadcloth gemacht, in schwarz und farbig, geschmackvoll besetzt mit Reihen von flachem Seide-Braid und von oben bis unten mit garantirtem Satin gefüttert; positiv die besten Coats in Chicago, Preis und Qualität in Betracht gezogen, **12.75**

9.75 anstatt $15 für modische 50zöllige Damen-Coats, von reinwollenem Kersey und Broadcloth Stoff, in schwarz, Navy, braun, Wine und grünen Farben, kragenloser Hals, effektvoll besetzt mit Velvet und Braid. Einige sind durchweg satingefüttert, andere sind nur halbgefüttert; vergleicht diese mit anderen Coats zu demselben Preis und es besteht kein Zweifel, daß Ihr unsere kaufen werdet, **9.75**

5.90 anstatt $12.50 für reinwollene Cheviot Coats, für kleine Damen und Misses, in schwarz und den begehrten populären Farben — halbpassender Rücken, doppelbrüstig, Coat-Kragen. Eingeschlossen ist eine Partie von Touristen-Coats in vielen hübschen Modellen; Ihr werdet es vortheilhaft finden, diese zu besichtigen, ehe Ihr kauft, **5.90**

12.50 anstatt $20 für geschneiderte Damen-Suits, in schlichtem Cloth u. Shadow Streifen, Prince Chap Modelle, Coats satingefütt; voll Plaited Skirt finished mit einer Fold von demselben Stoff; diese Suits sind alle in den besten Styles der Saison u. für schnelle Räumung markirt zu **12.50**

2.98 anstatt $5 für volle Länge doppelbrüstige Mädchen-Coats, voller Box Rücken, in den besten Erzeugnissen der Saison, in schlichten Farben, schwere Stoffe und fancy Mischungen, in Größen von 6 bis 14 Jahren, zu einer Ersparniß von $2.00 an jedem Garment — morgen zu **2.98**

Riesige Herabsetzungen in Damen-Pelz-Halstrachten

Blauer Wolf Throw, volle Länge, **5.75**
Natural Squirrel Throw Ties, satingefüttert, **5.75.**
Sable Squirrel Doppel Zaza, **6.75.**

Schwarze Wolf Ties, 60zöllig, für **4.75**
Jap. Mink Zaza, markirt für nur **3.95**
Schwarz. Luchs Throw, Paddle Enden, **4.95**
Sable Coney Throw, extra groß **2.98**

Ihr spart was Euch ein Tag werth ist

wenn Ihr diesen berühmten Zug benutzt—

The 20th Century Limited

Via

Lake Shore nach New York

Der Winter-Fahrplan nimmt Euch von Chicago um 1 Uhr Nachmittags (Essen wird in dem Speisewaggon servirt), so daß Ihr genug Zeit habt Euer Geschäft am Morgen des Tages, wenn Ihr abreist zu besorgen, und bringt Euch nach New York um 9:30 Vormittags. Frühstück auf dem Zug servirt.

Der „20th Century" thut nicht allein dies für Euch, sondern **erspart** Euch außerdem **einen Geschäftstag.**

Dieser Zug bietet Euch auch die Annehmlichkeit des

La Salle Straße Bahnhof, Chicago,
(Der einzige Bahnhof an der Schleife)

Grand Central Bahnhof, New York,
(Der einzige Endbahnhof in der Stadt)

Spezielle Vorzüge—Private Compartments — Drawing Rooms — Lesezimmer — Buffet — Bad — Valet — Barbier — Zofe — Manikurist — Stenograph — Aktien-Berichte — Telephon — Speisewagen.

Ruft auf oder schreibt —

Stadt-Ticket-Office, Clark und Monroe Str.

Telephone Harrison 1661

NEW YORK CENTRAL LINES
"America's Greatest Railway System."

Der 20th Century Limited hält an in Englewood um 1:12 Nachmittags.

WARREN J. LYNCH, Pass. Traffic Mgr., Chicago

Zwei Jahre Diktatur.

Riga, 2. Dez.

Am 5. d. M. vollendeten sich zwei Jahre seit der Verhängung des Kriegszustandes über die baltischen Lande, und unwillkürlich entsteht die Frage, was in dieser Zeit von der Regierung zur Beruhigung geleistet worden ist und inwiefern ein weiteres Bestehen des Ausnahmezustandes erwünscht und nothwendig ist.

Wer die Zeiten der lettischen Revolution mit all ihren Greueln mitgemacht hat und Zeuge gewesen ist der Schreckensherrschaft, die der Pöbel unter der Führung wahnwitziger Demagogen damals ausübte, wird zugeben müssen, daß die diktatorische Gewalt, die am 5. Dezember 1905 verliehen wurde, sich glänzend bewährt hat. Mit Feuer und Schwert wurde jeder Ansatz zur offenen Widersetzlichkeit unterdrückt; gleichzeitig räumten Feld- und Kriegsgerichte rücksichtslos unter den Mördern, Mordbrennern und ihren Genossen auf und wurden ganze Schaaren von Aufwieglern und politisch unzuverlässigen Personen theilweise des Landes verwiesen, theilweise nach Sibirien verbannt. Einen besonderen Nachdruck erhielt die Thätigkeit der Gerichts- und Verwaltungsbehörden mit der Ernennung des Generals Baron Möller-Sakomelski zum zeitweiligen baltischen Generalgouverneur. Baron Möller, bekannt schon durch seine Beruhigungsthätigkeit auf der großen sibirischen Eisenbahn, ging von Anbeginn so scharf gegen die Herren Revolutionäre vor, daß, wer nur irgendwo konnte, sich möglichst schnell seinem Machtbereich zu entziehen suchte. Was aber im Lande verblieb, mußte gar bald seine eiserne Faust fühlen. Wo das Kriegsgericht für Blutvergießen zum Tode verurtheilte, da bestätigte der Generalgouverneur das Erkenntniß und weder Protektion noch Bitten waren imstande, diesen Entschluß zu ändern. Dasselbe Schicksal mußten auch die Urheber und Leiter einzelner Aufruhrbezirke und Ueberfälle an sich selbst erfahren. Bei kleineren Verbrechen wurde das Todesurtheil durch Zwangsarbeit ersetzt, straflos aber blieb niemand, der den Händen der Justiz verfiel. Auch diejenigen, die nur gewühlt hatten, an der Spitze die radikale lettische und estnische Presse, waren sich gar bald bewußt, ihren Herrn gefunden zu haben; Zeitungen wurden verboten, Druckereien geschlossen, die Redakteure verhaftet und mit ihnen auch ein ganzer Troß von „Freiheitskämpfern". Unter dem gestrengen Regiment des Generalgouverneurs entfaltete denn auch die Polizei eine kräftige und rührige Thätigkeit.

Dank dieser wurden eine Menge Kampfesorganisationen und sogenannte „konspirative Lokale" aufgedeckt und ihre Mitglieder hinter Schloß und Riegel gebracht, wo sie auf das Urtheil des zuständigen Gerichtes harren können. Kurz und gut, es wurde unter den Revolutionären mit allen Mitteln nach Möglichkeit aufgeräumt, um das Eintreten ruhigerer Zeiten zu ermöglichen. Daß unter solchen Bedingungen die Zustände sich im Laufe der verflossenen zwei Jahre bedeutend geändert haben müssen, dürfte wohl selbstverständlich sein, besonders wenn man in Betracht zieht, daß das Volk selbst, das der Erwerblosigkeit müde wurde und unter der von der Revolution geschaffenen Theuerung unendlich litt, des beständigen Kampfes überdrüssig geworden ist und nach Ruhe und geregelter Arbeit lechzt.

Wenn aber bis heute noch einzelne Ueberfälle bald hier bald dort vorkommen, so besteht zwischen ihnen und der „großen russischen Revolution" der Zusammenhang nur darin, daß der Aufruhr überhaupt alle bösen Instinkte, deren Kern durch jahrelange Mißwirthschaft in die Volksseele gelegt war, zum Leben erweckt hat. Russische Lehrer und Beamte haben ganze Geschlechter bis in den Grund verdorben und Jahrzehnte werden noch in das Land gehen müssen, ehe wir die Folgen der frivolen Tschinownik-Wirthschaft los werden. Die Räuber von heute fallen eher unter Lombrosos „delinquentes nati" als unter die Revolutionäre; sie sind keine Fanatiker politischer Ideen, sondern Vertreter eines herabgekommenen Geschlechts, gegen das Staat und Gesellschaft noch viele Jahre werden ankämpfen müssen. Wollte man hierzu aber auf der Beibehaltung des Kriegszustandes bestehen, so müßte seine Dauer auf unbestimmte Zeit, jedenfalls auf sehr viele Jahre, verlängert werden. Dasselbe gilt auch, wenn man durch ihn allein die unter den Arbeitern und Bauern herrschende Gährung beseitigen wollte. Auch ist sie ein Erzeugniß unserer geschichtlichen Vergangenheit und wird einer ruhigeren Stimmung nur dann weichen, wenn die so nothwendigen Reformen verwirklicht und dem Volke ehrliche Lehrer und Vorgesetzte und ein menschenwürdiges Dasein geboten werden. Bis dahin wird die allgemeine Unzufriedenheit stets ein ernster Faktor unseres Staatslebens bleiben müssen; um sie in Schranken zu halten, bedarf es aber keines dauernden Kriegszustandes, sondern strenger Gesetzlichkeit, beständiger Beobachtung und zweckentsprechender Ausnutzung der Volkskräfte.

Wenn somit der Kriegszustand nicht als einziges Mittel zur Aufrechterhaltung der Staatsordnung anerkannt werden kann, wenn die heutigen Verhältnisse sein Bestehen bei uns durchaus nicht mehr rechtfertigen, so müßte er eben baldmöglichst aufgehoben werden. Und dieses umsomehr, als er einerseits durch ein dauerndes Bestehen allmählich in den Augen des Volkes an Kraft verliert, was die Erneuerung der verbrecherischen Thätigkeit in letzter Zeit beweist. Andererseits aber verdirbt er endgiltig unsere an und für sich noch so wenig ruhmreiche Verwaltung. Unter dem Schutze des Kriegszustandes feiert die administrative Willkür wahre Orgien: Menschenschicksale werden im Handumdrehen in frivolster Weise entschieden und die Bevölkerung ist nur noch ein Experimentirkaninchen für die Launen aller möglichen Machthaber, von deren Ermessen ihr Wohl und Wehe vollkommen abhängt. Unfähige und gar oft unehrliche Beamte sehen im Bedrücken der Bevölkerung, in der Unterdrückung jedes freiern Wortes und jeglicher Kritik der Regierungsthätigkeit ihre einzige Pflicht, der sie denn auch im vollsten Maße nachkommen. Gleichzeitig aber wird nicht die geringste ernste und wirklich nutzbringende Arbeit geleistet, sondern alles beschränkt sich ausschließlich auf die Anwendung der Paragraphen des Kriegsrechtes und auf mögliche Ausnutzung zu eigenem Vortheile des ominösen Kriegszustandes. Das Volk aber sieht und fühlt alles und wird durch die Mißbräuche und Uebergriffe derer, denen sein Schicksal anvertraut ist, gereizt, was einer gründlichen Beruhigung des Landes nur schadet. Deshalb könnte man es nur mit Genugthuung begrüßen, wenn baldigst der Kriegszustand bei uns aufgehoben werden würde unter Auffrischung des Personalbestandes unserer höheren Behörden, Beibehaltung des Militärs in den wichtigsten Mittelpunkten und rücksichtslosem Vorgehen gegen pflichtvergessene oder säumige Beamte.

Die Anhänger des Kriegszustandes sollten eingedenk sein, daß wie das Einzelindividuum auch ein Volk nicht durch Strenge allein zu erziehen ist, daß das Rechtsbewußtsein unter dem Einfluß von Kriegszeiten nicht erstarkt, sondern niedergeht, und daß jegliche Verlängerung der Dauer des Kriegszustandes die Rückkehr regelmäßiger, bürgerlicher Beziehungen nur immer ferner hinausrückt. Dies sollten unsere Deutschen, welche die überzeugtesten Anhänger außergewöhnlicher Gewalt sind, besonders beherzigen, da es ihnen doch gewiß daran liegen müßte, endlich mit den übrigen Nationalitäten zu Frieden zu kommen. Dieses ist aber ausgeschlossen, so lange Russen, Letten, Esten, Juden die Möglichkeit haben, alle Schuld an der Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes den Deutschen in die Schuhe zu schieben, deren Presse unaufhörlich bemüht ist, die Nothwendigkeit von Gewaltmaßregeln zu beweisen, und die heute noch nach Rache schreit für die Ereignisse des Jahres 1905. Hiermit säen wir nur Haß, und wozu dieser führt, beweist am besten die Wahl eines lettischen Sozialdemokraten zum zweiten Reichsduma-Abgeordneten der „deutschen" Stadt Riga.

Eine Nacht in einem türkischen Khan.

Man denke sich einen großen, mit unebenen Feldsteinen gepflasterten, lästerlich schmutzigen Hof voll Pferden, Sätteln, Kaufleuten und herumgestreuten Waaren. Zwei Reihen winzig kleiner Gemächer, die eine im Niveau des Hofes, die andere darüber, münden auf eine breite, bedeckte Galerie, einen gewaltigen Bogengang, dessen gewölbte Decke von dem unaufhörlichen Lärm der Aus- und Eingehenden widerhallt. Man vergegenwärtige sich dies, und man hat, wie die französische Zeitschrift „Globe" berichtet, der wir diese Ausführungen im Auszuge entnehmen, einen Khan. Die Gemächer sind bloße, kahle Löcher mit Lehmwänden, von allem entblößt, außer ekeln, blutdürstigen Insekten; allein da der Balkon breit und kühl ist, so braucht man sie nicht zu betreten. Es gibt hier keine mit dicken Teppichen belegte Fußböden, noch üppige Lehnstühle, allein ein guter Haufe Kissen entschädigt für beide. Die Wände sind nicht mit schönen Papiertapeten bekleidet, allein der mit blinkenden Sternen besäte klare Nachthimmel ist kein schlechter Ersatz für Gesimse und Arabesken. Der halbnackte Junge vom Bazar ist so gewandt als irgend ein orthodoxer Kellner, und geheimnißvolle Ragouts, saftige Pillaus, gut gestopfte Markknochen und seltsame süße Speisen liefern eine nahrhafte und schmackhafte Mahlzeit. Man lernt Messer und Gabel entbehren und mit den Fingern an einem Tische essen, der nur eine Spanne hoch ist. Ein wenig Wasser verbessert den einen, ein wenig Geduld den anderen Mangel. Keine Musikbande liefert hier die Tafelmusik, allein dort drüben in der Ecke kreischen und klagen die schrillen Töne der Gußla und klingen wie die Stimme eines unruhigen Geistes, und die wilde Melodie harmonirt wunderbar mit der ganzen Szene. Man hat hier eine Reihenfolge von Bildern, wie sie an Glanz und Pracht der Farbe und wechselndem, mannigfaltigem Interesse das düstere Abendland niemals bieten würde. Verschanzt in einem hohen Haufen von Kissen in der kühlsten Ecke des Balkons, eine milde Zigarette schmauchend und einen Kaffee schlürfend, wie ihn nur ein Türke bereiten kann, magst du dir nach Belieben behaglich das lärmende Treiben des Khans und das Gebahren seiner buntscheckigen Insassen betrachten.

Jeden Augenblick zieht irgendeine neue Kombination die Aufmerksamkeit an, um, kaum bemerkt, zu verschwinden und von einer anderen verdrängt zu werden. Die Sonne muß nun beinahe untergegangen sein, denn es ist kaum mehr hell, und die Sterne scheinen schon hell und klar. Rings um den Balkon öffnen sich die kleinen Gemächer, und ihre Insassen treten heraus, um nach dem Abendbrot zu sehen. Von einem Dutzend verschiedener Ecken aus wirft der Feuerschein seine lustigen Strahlen über die beweglichen Figuren. In vielen der Gemächer kochen die Insassen auf dem Herde, und unter dem Zauberstab des röthlichen Hexenmeisters glüht das kleine Innere vorübergehend unter einem kurzen Anschein von Schönheit und Behaglichkeit. Ein Geruch von seltsamer, aber nicht unschmackhafter Kochkunst erfüllt die Luft, in den dunklen Winkeln flackern schwache Lampen wie Glühwürmchen. Ein großer Theil der Insassen sind eingeborene Christen, meist Kaufleute und wohlhabend, aber unreinlich, schmutzig, gemein und zu einem unglaublichen Grade unredlich. Immer auf Beute und Gewinn erpicht, besuchen sie den Khan als einen Ort, wo man vorzugsweise Fremde trifft. Ihr Waarenvorrath ist unter Schloß und Riegel in einem der Gemächer voll Ungeziefer. Eben jetzt machen sie ihren ersten Abendspaziergang und betrügen einander der Uebung willen. Sieh, dort hat einer den Fremden in einer stillen Ecke entdeckt und sucht sich ihm strategisch zu nähern, denn eine gerade Annäherung widerstrebt dem ganzen Wesen dieses Individuums. Betrachte ihn wohl, während er sich den Anschein gibt, als spreche er mit irgend jemand im Hofe, denn er ist ein hübsches Exemplar seiner Klasse ... An jenem zerfetzten Unterwurf, der einst ein Ueberrock war, und an seinen knopflosen Unterkleidern erkennt man ihn als einen Händler, der in Smyrna gewesen ist und sich als ganz europäisirt betrachtet. Er kommt näher und stöbert in seiner geräumigen Tasche. Schau auf sein fettiges Gesicht, das nie mit Seife in Berührung gekommen ist, und auf die niedergeschlagenen Augen, die von Habgier und Unverschämtheit funkeln, aber niemals jemand offen ins Gesicht sehen können, betrachte den Rockkragen, der ihm schlaff um den schmierigen Nacken hängt, und das verschossene Fes, das mit etwas herausforderndem Leichtsinn auf die ungekämmten Locken gestülpt ist. Setze nun schlau deinen Fuß auf jenes seitwärts liegende Kissen, denn sonst setzt er sich darauf und belästigt dich endlos mit seiner duftenden Gegenwart und ansprechenden geistreichen Unterhaltung.

An der Thür eines Gemaches gegenüber sitzt ein muslimischer Hadschi oder Mekkapilger, eine schöne, patriarchalische Gestalt mit reichem Turban und mit einem silberweißen Bart, der über seinen langen blauen Mantel herabfließt. Von Neugier und Interesse unbewegt, sitzt er da und schaut mit der Ruhe einer Sphinx in den geschäftigen Hof hinab; so wenig er aber auch von menschlichen Sorgen oder menschlichen Schwächen bewegt scheint, so muß er doch begierig auf den abendlichen Kanonenschuß und den Ruf zum Gebet warten, denn wir sind im Monat Ramazan, wo vom ersten Tagesgrauen bis zum Sonnenuntergang keine Nahrung über seine Lippen kommen und kein Tabak sein Herz erfreuen darf.

Und doch könnte das Treiben im Hofe selbst die Aufmerksamkeit eines Hungrigen in Anspruch nehmen. Es müssen über 50 Pferde im Hofe sein, denn von dem Stampfen, Wiehern und Schnauben hallen sogar die Wände wider. Ein Zug Saumpferde wird soeben abgelassen, ein anderer für einen Nachtmarsch gesattelt. Einige Thiere werden mit einem groben Striegel abgerieben, einige am Brunnen getränkt, andere kauen zufrieden ihre Gerste. Jeden Augenblick verkündigen ein gellender Schrei und ein Hufschlag von irgendeiner Seite her Hader unter den muthigen kleinen Thieren, und das Geschrei ihrer ärgerlichen Besitzer scheint nur den Zank zu verschärfen. Etliche Arabas sind soeben hereingerumpelt, auf dem unebenen Pflaster polternd, als wollten sie in Stücke gehen, und rufen auf dem Wege über den Hof eine reichliche Fluth jener blühenden Beredsamkeit hervor, für die die Orientalen längst verdientermaßen berühmt sind. Ein Araba ist ein Räderfuhrwerk von der einfachsten Bauart. Man nehme eine plumpe Kiste, setze sie auf vier wackelige Räder, spanne ein Schattendach darüber und ein Paar halbverhungerte Klepper davor, gebe einen tatarischen Fuhrmann dazu und die Araba ist fertig.

Es sind viele Tataren im Khan, alle in kurze, enge Jacken und weite, schwarze Hosen gekleidet; alle sind phänomenal häßlich, aber im höchsten Grade gutmüthig und immer bereit, mit jedermann zu scherzen. In tiefem Kontrast mit einer Gruppe dieser lustigen, kleinen Burschen steht die seltsame Gestalt daneben, ein hochaufgewachsener, hagerer und derbknochiger Mann in schmutzigen Lumpen, mit einer hohen, grauen Mütze auf dem Kopfe und mit wirren, ungekämmten, langen Haaren, unter denen ein Paar wilder Augen hervorblitzt. Auf seiner Schulter trägt er eine blanke, stählerne Streitaxt, die sich schon am Sattelbogen eines Seldschucken-Reiters in jener Zeit geschaukelt haben mag, wo die Sultane von Rom noch in den Palästen von Konina herrschten und die Reitergeschwader der Ungläubigen über die Ebenen Ungarns hinzogen. Er ist ein wandernder Derwisch, halb Fanatiker, halb verrückt, und nicht wenige entrichten seinem heiligen Charakter ihren Tribut, während er so durch die Menge hinstolzirt und von Zeit zu Zeit seine kurze, aber sonore Litanei ertönen läßt.

Es ist nun beinahe finster, und das Thor wird in einem Augenblick geschlossen werden. Gerade noch rechtzeitig erscheint ein neuer Ankömmling, mit vollkommener Rücksichtlosigkeit gegen alles und jedes über die Steine dahersprengend—ein Reiter, der einem Künstler Interesse einflößen könnte, wie er so im vollen Lichtschein der Feuer sein Pferd anhält. An dem sonderbaren Sattel, dem weitschößigen Rock, den hohen Stiefeln erkennen wir ihn als einen Tscherkessen, einen großen, hageren Mann mit kühngeschnittenem Gesicht und dem wilden Blick eines Raubvogels; seine schwarze Lammfellmütze mildert den Eindruck seines wenig einnehmenden Gesichtes nicht. Als Tscherkesse ist er gut beritten, allein es ist mehr als zweifelhaft, daß seine Eigenthumsrechte an den hübschen Grauschimmel von irgend einem Gerichtshof anerkannt werden würden. Wie er sich aus seinem kleinen Sattel schwingt, spiegelt sich der Feuerschein auf seinem wohlgefüllten Patronengürtel und auf dem Lauf seiner treuen Büchse, auf einem Revolver und dem seltsamen Griff seines Säbels, der hinter ihm klirrend auf den Steinen nachschleppt.

Bumm! Da donnert der Kanonenschuß, der den Sonnenuntergang verkündet, und von dem Minaret der Moschee schallt der Ruf zum Gebet über die Stadt hin. Bevor der Ruf noch halb verklungen ist, sind die fastenden Muselmänner in Kreisen um ihr einfaches Mahl versammelt. Die Christen tragen gewaltige Mahlzeiten aus ihren Zimmern herauf, die Tataren durchsuchen ihre Arabas nach den Ueberresten der gestrigen Speisevorräthe; der ganze Khan ist nur mit Essen beschäftigt. Zwei Stunden später ist alle geräuschvolle Thätigkeit vorüber und der Khan stille. Die Feuer sind niedergebrannt, allein ein glorreicher Mond überfluthet den wolkenlosen Himmel mit seiner Helle und breitet ein sanftes Zwielicht über den offenen Hof. Die Christen sind zwischen ihren Waarenballen eingeschlafen und träumen von Schurkereien des nächsten Tages. Rings um den Balkon herum liegen die dunklen Gestalten schlafender Männer; drunten macht es der Tscherkesse seinem Pferd für die Nacht bequem, und dicht dabei sitzt bewegungslos der Derwisch, und das Mondlicht glänzt kalt auf dem Eisen seiner Streitaxt. Die lange Reihe der gesattelten Pferde sieht schatten- und geisterhaft aus, aber ihr stetes Stampfen bekundet, daß es sterbliche Rosse und überdies sehr hungrige sind. Von einer fernen Ecke aus läßt die Gußla noch immer ihre milden und wehmüthigen Akkorde in die stille Nachtluft hinaus erklingen. Ueber uns erhebt sich weiß und gespenstisch das schlanke Minaret der benachbarten Moschee, und um dasselbe herum scheinen in dreifacher Reihe die Lampen des Ramazan, und hinten erhebt der Kara-Hissar seinen gewaltigen Rücken und scheint beinahe in die Mitte des Himmels hineinzuragen, denn die riesige Felsenmasse ragt 800 uß hoch steil aus der Mitte der Ebene auf. Sein Fuß ist in feierlichen Schatten gehüllt, allein das Fort auf seinem Gipfel glänzt im Mondschein wie eine silberne Krone auf der Stirne eines Monarchen ...

Ein „Deutsches Haus" für Porto Alegre!

In der Festschrift zum 5. Deutschen Turnfest in Porto Alegre, das in der Hauptstadt des zukunftreichen brasilischen Staates Rio Grande do Sul vom 19. bis zum 21. Oktober gefeiert worden ist, entwickelte der Vorsitzende des „Turnerbundes" und der „Deutschen Turnerschaft von Rio Grande", J. Aloys Friederichs, der zugleich zweiter Vorsitzender des Verbandes deutscher Vereine ist, einen Plan zur Schaffung eines Deutschen Hauses. Davon ausgehend, daß bei dem in einzelnen Fällen nicht unberechtigten Vereinspartikularismus eine Verschmelzung von Vermögen und Mitgliedern der deutschen Vereine Porto Alegres nicht zu erzielen sei, schlägt er vor, mit dem Bau des Deutschen Hauses den Verband zu betrauen, in dem sich schon lange alle Stände freiwillig zu gemeinsamem Wirken vereinigen, den Turnerbund nämlich, der vor 15 Jahren gerade zu dem Zweck gegründet wurde: „um die Vereinigung der zersplitterten Kräfte herbeizuführen und in einem Ganzen Größeres vollbringen zu können." Die vor elf Jahren erbaute Turnhalle ist zu klein. Umbau oder Neubau ist die Frage. Friederichs tritt für einen Neubau ein. Er schreibt:

„Wir denken uns ein Gebäude, das auch durch sein Aeußeres für die deutsche Kolonie einer Zierde werden muß. Getrennte Säle: eine Turnhalle, diese vielleicht im Hintergrunde als selbstständiger Raum, und als Mittelpunkt des Hauses ein großer Festsaal mit Galerien, in dem mindestens 1500 Menschen Platz finden können. Außer den Räumlichkeiten, die zur Turnhalle und zum Festsaal nothwendigerweise gehören, wie Garderoben und Wirthschaftszimmer, und denen, die das eigentliche Heim des Turnerbundes bilden, soll das Gebäude auch die Räume besitzen, die ihm das Recht geben, den stolzen Namen Deutsches Haus zu tragen; ein geeigneter Saal, der als Gesangs- und Musikzimmer unsern Gesang- und Musikvereinen unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden soll, zur Abhaltung der Proben und auch für den täglichen geselligen Verkehr, ohne daß diese Besucher auch Mitglieder des Turnerbundes sein müssen. Ein ebensolcher Saal, der als Sportheim unseren deutschen Sportvereinen mit den gleichen Rechten zur Verfügung steht, und zu guterletzt ein Zimmer, in dem auch der Verband Deutscher Vereine seinen Sitz aufschlagen und die schon so oft angeregte Idee ausführen kann, einen historisch-deutschen Winkel, gewissermaßen eine Walhalla des Rio Grande'schen Deutschthums zu schaffen. Alle diese Räume sollen in ihrer Bilderausstattung usw. bezug auf deutsche Geschichte nehmen, damit jeder Besucher von der Erinnerung an deutsches Geistes- und Kulturleben umgeben wird."

Die Kosten werden auf 150 Kontos (rund $50,000) berechnet, die in zehn Jahren aufzubringen sein werden. Der Gedanke findet in deutschen Kreisen Porto Alegres anscheinend viel Anklang, und so mag sich's bald erfüllen, daß, um mit Friederichs zu sprechen, „auch wir Südamerikaner einmal einen Deutschen Tag nach dem Vorbild unserer deutschen Brüder in Nordamerika begehen können."

Die Abrechnung zwischen Japan und Rußland.

Nach Abzug der Kosten, die Rußland durch japanische Kriegsgefangene erwachsen sind, schuldete es Japan für die Verpflegung russischer Kriegsgefangener noch 4,860,440 Pf. St., 19 S., 6 P.; diesen Betrag hat der russische Botschafter in London kürzlich dem dortigen japanischen Botschafter mittels eines Schecks eingehändigt. Während einiger Tage war der offene Geldmarkt durch die Bereitstellung dieser Gelder bei der Bank von England gestört, aber es ist schon längst wieder alles im alten Geleise. Noch ehe die förmliche Ueberreichung des Schecks stattfand, hatte Japan die Gelder ausgeliehen, und zwar zu günstigen Zinssätzen theils auf einen, theils auf zwei Monate. Es ist nicht das erste Mal, daß Japan in London große Schecks oder richtiger Schecks für große Beträge empfangen hat. Die Zahlung der von China an Japan zu leistenden Entschädigung für den Krieg im Jahre 1895 geschah mittels zweier Schecks, von denen der eine auf 11,008,875 Pf. St., der andere auf 8,225,000 Pf. St., 1 S., 10 P. lautete. Andere bei dieser Gelegenheit aufgestöberte Fälle historischer Schecks sind die Zahlung der De Beers Company für die von ihr angekaufte Kimberley Central Company und die Zahlung, die der Stahlkönig Carnegie für seine Eisen- und Stahlwerke empfing. In dem einen Falle handelte es sich um $5,338,650 Pf. St., im anderen um die Kleinigkeit von 4,781,754 Pf. St., 25 S., 8 P. Der kleinste Scheck, von dem die Geschichte weiß, soll nach der „Londoner Daily Mail" der gewesen sein, den das amerikanische Schatzamt dem Präsidenten Cleveland für eine zu geringe Gehaltsauszahlung ausstellte; er lautete auf einen Cent.

Leset die „Sonntagpost"